



Save the Children

THE CENTRE
FOR CHILD RIGHTS AND BUSINESS

Kinderrechtsrisiken in globalen Lieferketten: Warum ein Null-Toleranz-Ansatz nicht genug ist

Risikofaktoren und verantwortungsvolle Geschäftspraktiken in den Sektoren Produktion, Landwirtschaft und Bergbau – eine Meta-Analyse von 20 Kinderrechtsanalysen zwischen 2019 und 2022

Herausgegeben von

Save the Children Deutschland e.V.

Seesener Straße 10–13

10709 Berlin

Autorinnen

Canaria Gaffar, Ines Kämpfer /

The Centre for Child Rights and Business

Übersetzung

krämer dolmetscherservice

Redaktion

Nadine Davidenko, Jenny Kaireitis, Anne Reiner,
Verena Schmidt / Save the Children Deutschland e.V.;
Korrektorat und Lektorat Westhoff;
Schmidt-Ohm + Partner Werbeagentur GmbH

Design und Layout

Drees+Riggers GbR

Erscheinungsjahr

2023

Titelbild

Ein fünfjähriger Junge, der seinen Eltern auf einer Pfefferplantage hilft, März 2021. Provinz Gia Lai, Vietnam
© The Centre for Child Rights and Business

Vorwort	1
Zusammenfassung	2
Abkürzungsverzeichnis	5
Definitionen	5
1. Ziel und Methodik	7
2. Zentrale Kinderrechtsrisiken und Risikofaktoren in allen Sektoren	9
2.1 Kinderarbeit und mangelnde Systeme zur kinderrechtsbasierten Abhilfe	9
2.1.1. Wie verbreitet ist das Risiko von Kinderarbeit?	9
2.1.2. Die derzeitigen Monitoring-Mechanismen von Unternehmen sind unzureichend	11
2.1.3. Wie Kinderarbeitsrisiken mit Beschaffungspraktiken zusammenhängen	13
2.1.4. Mangelnder Zugang zu Abhilfe in Fällen von Kinderarbeit	14
2.2 Existenzsichernde Einkommen und Löhne	16
2.2.1. Wesentliche Beobachtungen zu Armut und existenzsichernden Löhnen	16
2.2.2. Einkommen und Löhne nach Sektoren	17
2.3 Die schwersten Kinderrechtsverletzungen treten im Verborgenen auf: in informellen Sektoren und auf den unteren Ebenen der globalen Lieferketten	22
2.3.1. Kinderrechtsrisiken in informeller Beschäftigung und den unteren Ebenen der globalen Lieferketten	22
2.3.2. Wie Unternehmen die unteren Ebenen ihrer Lieferketten in den Blick nehmen können	26
2.4 Gute Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche	28
2.4.1. Mangelnder Zugang zu guten Beschäftigungsmöglichkeiten	28
2.4.2. Unbeabsichtigte Folgen risikobasierter Ansätze von Unternehmen für Jugendliche	29
2.5 Bildungskosten und mangelnder Zugang zu Bildung	30
2.6 Wie Krisen Kinderrechtsrisiken verschärfen	31
3. Sektorspezifische Kinderrechtsrisiken	33
3.1 Produktion – Zugang zu Kinderbetreuung	33
3.2 Landwirtschaft – Kinder in kleinbäuerlichen Familienbetrieben und in Kontexten saisonaler Migration	35
3.2.1. Mangelndes Bewusstsein für gefährliche Tätigkeiten in der Landwirtschaft	35
3.2.2. Unterschiedliche Gefahren für Kinder je nach landwirtschaftlichen Produkten	37
3.2.3. Hohes Risiko für die Ausbeutung von Kindern saisonaler Wanderarbeiter*innen	37
3.3 Bergbau – Artisanaler und Kleinbergbau und die schlimmsten Formen von Kinderarbeit	40
4. Zusammenfassung der Risiken und Risikofaktoren	41
5. Empfehlungen für Unternehmen	43
5.1 Sichtbarkeit erhöhen	43
5.2 Zusammenhänge zwischen Geschäftspraktiken und Auswirkungen auf Kinderrechte verstehen und entsprechend handeln	45
5.3 Kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme etablieren	49
6. Anhang	50
6.1 Die Sorgfaltsprinzipien für die kinderrechtsbasierte Abhilfe von Kinderarbeit, die The Centre entwickelt hat	50
6.2 Tabelle A1: Im Bericht enthaltene Kinderrechtsanalysen	51
6.3 Tabelle A2: Kinderarbeitsrisiken in den übrigen Risikoanalysen (ergänzend zu Tabelle 1)	53
6.4 Tabelle A3: Risiken informeller Arbeit (ergänzend zu Tabelle 2)	54
6.5 Tabelle A4: Mangelnde Möglichkeiten menschenwürdiger Arbeit für jugendliche Arbeitskräfte (ergänzend zu Tabelle 3)	55

Vorwort

Es sollte für uns alle eine unangenehme Vorstellung sein: Die Kleidung, die wir tragen, die Smartphones, die wir benutzen und die Lebensmittel, die wir essen, wurden möglicherweise von Menschen hergestellt, deren Arbeitsbedingungen ihre Grund- und Menschenrechte verletzen. Die vorliegende Studie nimmt sich dieser Situation mit Blick auf die Kinderrechte an. Unsere Auswertung von 20 Kinderrechtsanalysen zeigt, dass viele Menschen, die für uns Produkte des täglichen Bedarfs herstellen, kaum die Bildung ihrer Kinder finanzieren können. Und: Viele Kinder arbeiten daher selbst, um ihren eigenen Lebensunterhalt oder den ihrer Geschwister mitzufinanzieren. Zur Schule gehen sie dann meist nicht mehr – obwohl das der Ausweg aus einem solchen Kreislauf wäre.

Zwar wurden weltweit Fortschritte bei der Armutsbekämpfung erzielt, die Lieferketten sind dadurch jedoch nicht fairer geworden. Ganz im Gegenteil: In vielen Lieferketten hat die Ausbeutung weiter zugenommen. Als der Kakaomarkt in den 1970er Jahren einen Boom erlebte, erhielten die Farmer*innen laut der Organisation Fairtrade noch etwa 50 Prozent des Verkaufspreises einer Tafel Schokolade. Dieser Anteil sank in den 1980er Jahren auf 16 Prozent und heute landen lediglich 6 Prozent des Verkaufspreises bei den Landwirt*innen. In der Folge verdienen viele Kleinbäuer*innen, Tagelöhner*innen und Arbeiter*innen in der Lieferkette bei weitem kein existenzsicherndes Einkommen.



Ines Kämpfer, Geschäftsführerin,
The Centre for Child Rights and Business

Um faire Lieferketten zu gestalten, in denen keine Kinder arbeiten, müssen alle Beteiligten in Veränderungen investieren. Dies gilt vor allem für die Unternehmen, die von den bestehenden ungerechten Praktiken profitieren. Allen muss klar sein, welche weitreichenden Folgen schlechte Arbeitsbedingungen und niedrige Löhne für die Menschen und ihr Umfeld bedeuten. Und, dass sich Unternehmen kontinuierlich dafür einsetzen müssen, diese Missstände zu beheben, zu bekämpfen und zu vermeiden.

Save the Children und The Centre for Child Rights and Business beraten Unternehmen dabei, die Kinderrechte in ihren Lieferketten zu stärken und begleiten auch die Umsetzung der nötigen Schritte.

Wir hoffen, dass die vorliegende Studie Regierungen ermutigt, genauer hinzuschauen: Der Privatsektor muss für Beschaffungspraktiken stärker zur Rechenschaft gezogen werden. Darüber hinaus hoffen wir, dass Unternehmen beginnen, ihre Einkaufspraktiken zu hinterfragen und Verantwortung für die wirksame Bekämpfung von Menschen- und Kinderrechtsverletzungen in ihren Lieferketten zu übernehmen. Die Zukunft von Millionen Kindern hängt davon ab.



Florian Westphal, Geschäftsführer,
Save the Children Deutschland e.V.

Zusammenfassung

Ein Bericht des Global Child Forum aus dem Jahr 2021 hat offengelegt, dass die meisten Unternehmen nach wie vor kaum wissen, wie sich ihre Geschäftsaktivitäten auf Kinder und lokale Gemeinschaften auswirken¹.

Um die Situation von Kindern unter dem Einfluss globaler Lieferketten genauer zu beleuchten, hat The Centre for Child Rights and Business, eine gemeinnützige Tochterorganisation von Save the Children, seit 2019 im Auftrag öffentlicher und privater Partner insgesamt 20 Kinderrechtsanalysen in Lieferketten in Asien, dem Nahen Osten, Afrika und Südamerika durchgeführt.

Diese Analysen konzentrieren sich in der Regel auf einzelne Themenfelder, in denen Kinderrechte in besonderem Maße gefährdet sind, beispielsweise Kinderarbeit, Bildung, Kinderbetreuung oder den Schutz jugendlicher Arbeitskräfte. Um ein möglichst umfassendes Bild zu zeichnen, wurden auch weitere Aspekte wie Arbeitsbedingungen, Geschlecht, Menschenhandel und Zwangsarbeit einbezogen.

Die vorliegende Studie beruht auf einer Auswertung aller 20 Analysen. Sie liefert umfassende Daten zur Kinderrechtssituation in Lieferketten aus den Bereichen Produktion, Landwirtschaft und Bergbau² in acht Beschaffungsländern³ und untersucht nicht nur übergreifende Kinderrechtsverletzungen und sektorspezifische Herausforderungen, sondern auch Defizite in generellen Praktiken des Lieferkettenmanagements von Unternehmen.

Jede Analyse umfasste eine Datenerhebung vor Ort durch persönliche Gespräche mit betroffenen Menschen. Im Rahmen der 20 Analysen wurden so insgesamt 2.751 Väter und Mütter und 1.799 Kindern interviewt. Zudem fanden Gespräche mit verschiedenen weiteren relevanten Stakeholdern in Lieferketten und Gemeinschaften statt.

Zusammengefasst liefert die Analyse der Daten dieser 20 Analysen folgende Erkenntnisse:

Kinderarbeit existiert fast überall

In zehn von 20 Analysen haben wir unmittelbare Belege für Kinderarbeit gefunden und in acht der übrigen zehn

Analysen ein sehr hohes Risiko dafür beobachtet. Ausnahmen bildeten lediglich der Natursteinabbau in Vietnam und die Tier-1-Bekleidungsfabriken in Äthiopien⁴. Hieraus lässt sich ableiten: Die meisten Fälle von Kinderarbeit finden „unter der Oberfläche“ statt, also in den vorgelagerten, unteren Ebenen der Lieferketten und im informellen Sektor der Wirtschaft. Kinder, die außerhalb des eigenen Zuhauses informelle Arbeit leisten, sind besonders von Ausbeutung durch schlechte Bezahlung und lange Arbeitszeiten gefährdet.

Die derzeitigen Monitoring-Mechanismen der meisten Unternehmen verringern Kinderarbeit nur wenig, sondern verlagern diese in die unsichtbaren, informellen Bereiche der Lieferketten. Für Fälle, in denen Kinderarbeit gemeldet wird, haben nur wenige Unternehmen Systeme eingerichtet, die Kindern Zugang zu Abhilfe ermöglichen.

Niedrige Einkommen und hohe Bildungskosten begünstigen Kinderarbeit

In sämtlichen Sektoren liegen die tatsächlichen Löhne bzw. Einkommen der Arbeiter*innen und Landwirt*innen in den untersuchten Ländern deutlich unter dem Niveau des existenzsichernden Minimums einer Durchschnittsfamilie. Je größer die Kluft zwischen diesem und dem Lohn oder erzielten Einkommen, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Familien kaum für den Lebensunterhalt (Ernährung, Bildung und Gesundheitsversorgung) aufkommen können. Dort, wo die Kluft geringer ist, haben Kinder besseren Zugang zu Bildung. Ist die Kluft hingegen verhältnismäßig größer, brechen auch mehr Kinder die Schule ab. Diese Situation wird durch hohe Kosten für Bildung weiter verschärft. Häufig nehmen Kinder eine Arbeit auf, um die eigene Schulbildung oder die ihrer Geschwister zu finanzieren.

Die Studie zieht den Schluss, dass in allen Sektoren ein unzureichendes Einkommen der Eltern und hohe Bildungskosten einen direkten Einfluss darauf haben, dass mehr Kinder arbeiten.

Mangelnde Formalisierung verschärft das Kinderarbeitsrisiko

Alle Lieferketten sind in hohem Maße von informeller

1 The State of Children's Rights and Business 2021, Global Child Forum. Den vollständigen Bericht finden Sie hier: www.globalchildforum.org/wp-content/uploads/2021/11/10_key_findings_final_211207.pdf

2 Produktion (Bekleidung, Kunsthandwerk, Spielzeug), Landwirtschaft (Haselnuss, Maniok, Kaffee, Kakao, Palmöl, Pfeffer, Rattan, Rosen, Seegrass, Tee, Wasserhyazinthe) und Bergbau (Kobalt, Natursteine). Weitere Informationen zu den Analysen finden Sie in Anhang 6.2.

3 Äthiopien, Brasilien, Demokratische Republik Kongo (DRK), Indien, Indonesien, Sri Lanka, Türkei und Vietnam

4 Moderne Lieferketten bestehen aus mehreren, aufeinander aufbauenden Ebenen (*tiers* im Englischen). Ein Tier-1-Lieferant ist ein Zulieferer auf der ersten Ebene, der eine direkte vertragliche Verbindung zu einem Unternehmen hat, das ein Endprodukt verkauft (z. B. ein Auto, eine Jeans, einen Schokoriegel). Ein Tier-1-Lieferant ist wiederum abhängig von Lieferanten der unteren Ebenen (Tier-2, -3 usw.), welche etwa Teil-Komponenten oder Rohstoffe liefern oder einzelne Produktionsschritte als Unterauftragnehmer ausüben.

Arbeit abhängig: In der Landwirtschaft gilt dies insbesondere für kurzzeitige Beschäftigung während der Erntezeiten. Im produzierenden Gewerbe haben wir Ähnliches beobachtet, nämlich semi-informelle Strukturen, wenn beispielsweise Arbeiter*innen temporär oder ad hoc als Aushilfskräfte beschäftigt werden. All diese Formen informeller Arbeit sind deshalb problematisch, weil sie häufig mit niedrigen Löhnen einhergehen, Arbeiter*innen und ihren Familien keinen Zugang zu sozialer Absicherung bieten, mangelnden Arbeitsschutz mit sich bringen und daher ein Umfeld schaffen, in dem jugendliche Arbeitskräfte nicht geschützt sind und das Risiko von Kinderarbeit hoch ist.

Die Studienergebnisse zeigen zudem, dass Tagelöhner*innen in der Regel für weniger Lohn und länger arbeiten. Und: Frauen verdienen deutlich weniger als jede andere Gruppe in solch informeller Beschäftigung, obwohl sie im Vergleich am längsten arbeiten.

Junge Menschen werden durch eine Null-Toleranz-Politik ausgegrenzt

Jugendliche Arbeitskräfte, die das gesetzliche Mindestalter zur Aufnahme einer Beschäftigung erreicht haben, aber noch keine 18 Jahre alt sind, werden in den Tier-1-Betrieben häufig gar nicht berücksichtigt, denn die Fabriken interpretieren das „Keine Kinderarbeit“-Prinzip ihrer Auftraggeber dahingehend, dass sie keine jungen Menschen unter 18 Jahren beschäftigen dürfen. Dadurch werden diese jedoch in gefährliche Tätigkeiten in Sektoren gedrängt, die weniger stark reguliert sind. Wenn Jugendliche auf diese Weise aus dem formellen Sektor ausgeschlossen werden, erhöht dies das Risiko, dass sie Kinderarbeit ausüben müssen. In den seltenen Fällen, in denen sie doch von direkten Zulieferern eingestellt werden, sind am Arbeitsplatz kaum Wissen und Fähigkeiten für ihren Schutz vorhanden.

In dieser Studie stellen wir Beobachtungen vor, die auf alle Sektoren zutreffen, und benennen zudem einige zentrale Problemfelder, die in manchen häufiger auftreten als in anderen. Dies sind die wesentlichen Problemfelder:

Produktion: Mangelnde Kinderbetreuung

Das Thema Kinderbetreuung stellt für arbeitende Frauen in allen Sektoren eine Herausforderung dar. Allerdings ist es für Fabrikarbeiterinnen eine deutlich größere als für Frauen, die in der Landwirtschaft oder in Heimarbeit tätig sind. In der Folge sind viele (insbesondere weibliche) Wanderarbeiter*innen gezwungen, ihre Kinder in der Obhut der Großfamilie zu lassen. Studien zeigen, dass diese Kinder, die im Heimatort bei Verwandten zurückgelassen werden, mit erhöhter Wahrscheinlichkeit Opfer von ausbeuterischer Arbeit und Menschenhandel werden. Durch die Trennung erhalten diese Kinder oft nicht die nötige

elterliche Unterstützung und Fürsorge, sodass sie oft verfrüht die Schule abbrechen und in den Arbeitsmarkt eintreten.

Landwirtschaft: Familien sind von der Mitarbeit ihrer Kinder abhängig

In den meisten landwirtschaftlich geprägten Regionen sind die kleinbäuerlichen Farmen und Familienbetriebe stark von der Mitarbeit der Kinder abhängig. In manchen Fällen scheint dies nur geringe Risiken für die Kinder zu bedeuten. Viele Kinder gehen jedoch während der Erntezeit nicht in die Schule. Und: Je älter die Kinder werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie gefährliche Arbeiten übernehmen müssen. Kinder saisonaler Wanderarbeiter*innen sind einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, dass sie ihren Eltern bei der Arbeit helfen, die Schule vorzeitig verlassen und unter gefährlichen Bedingungen leben müssen.

Auch wenn Familien häufig auf die Tradition der Mitarbeit verweisen, zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen Kinderarbeit und Armut. Die Bezugnahme auf traditionelle Wertesysteme ist hierbei meist ein Bewältigungsmechanismus. Das eigentliche Problem, das es zu bekämpfen gilt, ist die wirtschaftliche Situation von durch Landwirtschaft geprägten Gemeinschaften.

Bergbau: Schlimmste Formen von Kinderarbeit

Die größten Kinderrechtsrisiken, einschließlich der schlimmsten Formen von Kinderarbeit gemäß ILO-Definition, haben wir im Bergbausektor festgestellt, insbesondere im artisanalen und Kleinbergbau (Artisanal and Small-Scale Mining, ASM), sowie im Abbau von Kobalt in der Demokratischen Republik Kongo (DRK): Dort herrscht extreme Armut und die Menschen haben nur wenige alternative Möglichkeiten, um Geld zu verdienen. Kinder verrichten gefährliche Tätigkeiten, beispielsweise unter Tage in einer unsicheren Arbeitsumgebung mit hoher Luftverschmutzung.

Insgesamt zeigen die Analysen, dass es in allen Sektoren Kinderrechtsrisiken unterschiedlicher Ausprägung gibt. Darauf basierend formulieren wir Empfehlungen für weltweit agierende Unternehmen.

Empfehlungen für Unternehmen

Die Studie zeigt Wege und Strategien, wie Unternehmen Kinderrechtsverletzungen in globalen Lieferketten identifizieren, bekämpfen oder vermeiden können. Dazu gehört es, Missstände und Lücken in den Geschäftspraktiken von Unternehmen offenzulegen und wirksame Mechanismen zu etablieren, die diese bekämpfen.

Der erste Schritt besteht darin, die Sichtbarkeit von Kinderrechtsrisiken zu erhöhen. Sie müssen – innerhalb und

außerhalb des eigenen Unternehmens – gesehen und anerkannt werden. Noch wichtiger ist es, Transparenz und verantwortungsvolle Beschaffungspraktiken zu fördern und zu honorieren.

Da dieser Rat etwas abstrakt klingt, listen wir im Folgenden einige Beispiele für bessere Geschäftspraktiken auf (eine detaillierte Liste von Empfehlungen befindet sich am Ende dieser Studie):

- Engere und dauerhafte Partnerschaften mit Lieferanten ermöglichen langfristige Verträge und Vereinbarungen, ausreichende Vorlaufzeiten und Regelmäßigkeiten in Aufträgen. Mehr Sicherheit für die Lieferanten fördert auch die Verbindlichkeit und Zusammenarbeit beim Thema Kinderrechte.
- Neben der Umsetzung oben genannter verantwortungsvoller Beschaffungspraktiken führt besonders die Bezahlung fairer Preise zum Abbau von Ungleichheiten zwischen Lieferanten und abnehmenden Unternehmen.
- Verfahren und Abläufe, die internationalen Standards und nationalen Gesetzen entsprechen, müssen gestärkt und durchgesetzt werden.

- Unternehmen müssen menschenwürdige und sichere Arbeit für Jugendliche ab dem lokal gültigen erwerbsfähigen Alter im formellen Sektor fördern.

Im nächsten Schritt müssen Unternehmen **kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme** einrichten. Es ist unerlässlich, dass sie sich ganz konkret für die Kinder einsetzen, statt sich zurückzuziehen, wenn Kinderrechtsverletzungen auftreten.

Um nachhaltig Veränderungen zu bewirken, müssen **Unternehmen in die Gemeinschaften investieren, aus denen sie Rohstoffe und Produkte beschaffen**. Dies bedeutet beispielsweise, regelmäßige Schulungen zu organisieren, um Wissen und Sicherheit beim Thema Kinderrechte zu fördern. Ebenso gehört dazu, sicherzustellen, dass Familien eine bezahlbare Kinderbetreuung und gute Bildungsangebote nutzen können und dass sie Zugang zu sozialer Absicherung und Gesundheitsversorgung haben. Darüber hinaus sollten Unternehmen sich aktiv dafür einsetzen, weitere Ursachen für Kinderarbeit – wie Armut oder mangelnde Infrastruktur – zu bekämpfen.



Ein Kind, 13 Jahre alt, das in der Kaffeelieferkette in der Provinz Lam Dong arbeitet. Vietnam, Oktober 2022
© The Centre for Child Rights and Business

Abkürzungsverzeichnis

ASM	Artisanaler und Kleinbergbau (Artisanal and Small-Scale Mining)
BHRRRC	Business & Human Rights Resource Centre
CFS	Schutz- und Spielraum für Kinder (Child Friendly Space)
CSO	Organisation der Zivilgesellschaft (Civil Society Organization)
DRK	Demokratische Republik Kongo
ESG	Umwelt-, Sozial- und Corporate Governance (Environmental, Social, and Corporate Governance)
EU	Europäische Union
EU CSDDD	Lieferkettenrichtlinie der EU (EU Corporate Sustainability Due Diligence Directive)
FCA	Allianz für fairen Kobalt (Fair Cobalt Alliance)
FGD	Fokusgruppen Diskussion (Focus Group Discussion)
ILO	Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization)
LSM	Industrieller Großbergbau (Large-Scale Mining)
ISS	Institutional Shareholder Services Unternehmensgruppe
MoU	Absichtserklärung (Memorandum of Understanding)
NBR	Normenbasierte Forschung (Norm-Based Research)
NRO	Nichtregierungsorganisation
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development)
UNICEF	Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations Children's Fund)
USD	US-Dollar
WFW	Watson Farley & Williams

Definitionen

Artisanaler und Kleinbergbau (ASM)	ASM beschreibt formelle oder informelle Bergbaubetriebe mit überwiegend einfachen, nicht industriellen Formen der Erkundung, Förderung und Verarbeitung sowie des Transports. ASM ist weniger kapitalintensiv und arbeitsintensiver als industrieller Großbergbau (OECD 2016).
Formalisierung von ASM	Bei der Formalisierung handelt es sich um einen Prozess, der auf die Integration des ASM-Sektors in die formelle Wirtschaft abzielt.
Kind	Laut Definition der UN-Kinderrechtskonvention ist ein Kind „jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendenden Recht nicht früher eintritt“.
Kinderarbeit	Die ILO definiert Kinderarbeit als Tätigkeiten, die Kinder ihrer Kindheit, ihres Potenzials und ihrer Würde berauben und die für die körperliche und geistige Entwicklung schädlich sind. Kinderarbeit umfasst unter anderem: 1) Arbeit, die von einem Kind verrichtet wird, das das gesetzliche Mindestalter für die jeweilige Art der Tätigkeit noch nicht erreicht hat; 2) Arbeit, die die allgemeine Schulbildung beeinträchtigt; 3) Arbeit, die voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist („gefährliche Arbeit“); 4) weitere „schlimmste Formen von Kinderarbeit“, die nicht unter die „gefährliche Arbeit“ fallen.
Abhilfe gegen Kinderarbeit	Maßnahmen, um festgestellte Kinderarbeit zu beenden, indem dem betroffenen Kind und seiner Familie Alternativen angeboten werden und für dessen Sicherheit und Wohlergehen gesorgt wird.

Kinderrechte	Kinder und Jugendliche haben dieselben allgemeinen Menschenrechte wie Erwachsene und zusätzlich besondere Rechte, die ihren speziellen Bedürfnissen Rechnung tragen. Kinderrechte werden in der Kinderrechtskonvention, im ILO-Übereinkommen Nr. 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung und im ILO-Übereinkommen 182 zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit definiert.
Menschenwürdige Arbeit	Menschenwürdige Arbeit bedeutet, dass jeder Mensch die Chance hat, einer produktiven Beschäftigung nachzugehen, die ein faires Einkommen, Sicherheit am Arbeitsplatz sowie soziale Sicherung für Familien, gute Perspektiven der persönlichen Entwicklung sowie gesellschaftliche Integration ermöglicht. Zudem ist Chancengleichheit am Arbeitsplatz für Frauen und Männer von erheblicher Bedeutung (UN 2018).
Sorgfaltspflicht	Sorgfaltspflicht ist ein fortlaufender Prozess, durch den Unternehmen ermitteln, wie sich ihre geschäftlichen Entscheidungen tatsächlich und potenziell negativ auf die Umwelt, Gesellschaft und Menschenrechte auswirken. Dazu gehört auch, Rechenschaft darüber abzulegen, wie sie mit diesen Auswirkungen umgehen.
Existenzsichernder Lohn	Laut Definition der Global Living Wage Coalition ist ein existenzsichernder Lohn eine Vergütung für eine reguläre Arbeitswoche, die ausreicht, um einen angemessenen Lebensstandard für die arbeitende Person und ihre Angehörigen zu gewährleisten. Zu einem angemessenen Lebensstandard gehören Essen, Wasser, Unterkunft, Bildung, medizinische Versorgung, Transport, Kleidung und andere Grundbedürfnisse, einschließlich Vorkehrungen für unerwartete Ereignisse.
Existenzsicherndes Einkommen	Die Living Income Community of Practice definiert ein existenzsicherndes Einkommen als das „von einem Haushalt an einem bestimmten Ort benötigte Jahresnettoeinkommen, um für alle Haushaltsmitglieder einen angemessenen Lebensstandard zu sichern. Zu einem angemessenen Lebensstandard gehören Essen, Wasser, Unterkunft, Bildung, medizinische Versorgung, Transport, Kleidung und andere Grundbedürfnisse, einschließlich Vorkehrungen für unerwartete Ereignisse.“
Gefährliche Kinderarbeit	Die ILO definiert solche Tätigkeiten als gefährliche Kinderarbeit, die aufgrund ihrer Art oder der Umstände, unter denen sie verrichtet werden, die Gesundheit, Sicherheit oder Moral von Kindern schädigen können. Gefährliche Kinderarbeit umfasst: a. Arbeit, bei der Kinder physischem, psychischem oder sexuellem Missbrauch ausgesetzt sind. b. Arbeiten unter der Erde, unter Wasser, in gefährlicher Höhe oder in engen Räumen. c. Arbeit mit gefährlichen Maschinen, Ausrüstungen und Werkzeugen oder den Transport schwerer Lasten. d. Arbeit in einer Umgebung, in der Kinder gefährlichen Stoffen, Mitteln, Verfahren oder gesundheitsschädlichen Temperaturen, Lärmpegeln oder Vibrationen ausgesetzt sein können. e. Arbeit unter besonders schweren Bedingungen, z. B. lange Arbeitszeiten (mehr als 43 Stunden pro Woche), Nachtarbeit oder Arbeit, bei der das Kind das Gelände des Arbeitgebers nicht verlassen darf.
Lieferkette	Die Lieferkette bezieht sich auf alle Produkte und Dienstleistungen eines Unternehmens. Sie umfasst alle Schritte, die im eigenen Land sowie im Ausland für die Herstellung oder die Erbringung von Dienstleistungen erforderlich sind – vom Abbau von Rohstoffen bis zur Lieferung an die Endkunden. Sie beinhaltet: 1) die Aktivitäten des Unternehmens im eigenen Geschäftsbereich; 2) die Aktivitäten direkter Zulieferer; 3) die Aktivitäten indirekter Zulieferer.
Schlimmste Formen von Kinderarbeit	Laut dem ILO-Übereinkommen Nr. 182 sind schlimmste Formen der Kinderarbeit: Alle Formen von Sklaverei oder alle sklavereiähnlichen Praktiken, wie der Verkauf von Kindern und Kinderhandel, Schuldknechtschaft und Leibeigenschaft sowie Zwangs- oder Pflichtarbeit, einschließlich der Zwangs- oder Pflichtrekrutierung von Kindern für den Einsatz in bewaffneten Konflikten; das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zur Prostitution, zur Herstellung von Pornographie oder zu pornographischen Darbietungen; das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zu unerlaubten Tätigkeiten, insbesondere zur Gewinnung von und zum Handel mit Drogen, wie diese in den einschlägigen internationalen Übereinkünften definiert sind; Arbeit, die ihrer Natur nach oder aufgrund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Moral von Kindern schädlich ist.
Jugendliche Arbeitskräfte	In dieser Studie bezieht sich der Begriff „jugendliche Arbeitskräfte“ auf Personen, die das gesetzliche Mindestalter für die Aufnahme einer Beschäftigung erreicht haben (meist 15 Jahre, in manchen Entwicklungsländern 14 Jahre), aber noch nicht volljährig sind.

1. Ziel und Methodik

Hintergrund

Stellen Unternehmen offensichtliche Menschenrechtsrisiken fest, berücksichtigen sie oft nicht, dass diese auch Kinderrechtsrisiken sein können. Zudem wirkt sich das Handeln von Unternehmen auch ganz direkt – oder indirekt durch die Arbeitsbedingungen der Eltern – negativ auf Kinder und ihre Rechte aus.

In dieser Studie beleuchten Save the Children und The Centre for Child Rights and Business die wesentlichen Kinderrechtsrisiken in globalen Lieferketten. Zudem legt die Studie Mängel und Lücken offen, die in den Geschäftspraktiken und Nachhaltigkeitsansätzen von Unternehmen weit verbreitet sind.

Internationale Unternehmen und andere Stakeholder können diese Erkenntnisse nutzen, um zentrale Probleme und Mängel in ihren Geschäftspraktiken, die zu Kinderrechtsverletzungen in ihren globalen Lieferketten führen können, besser zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken. Zudem können sie auf der Grundlage dieser Studie konkrete Maßnahmen festlegen, um Kinder und ihre Rechte besser zu schützen.

Methodik

Zwischen 2019 und 2022 hat The Centre for Child Rights and Business (The Centre) 20 Kinderrechtsanalysen innerhalb verschiedener Lieferketten in der Produktion, in der Landwirtschaft und im Bergbau durchgeführt. Die Analysen erstreckten sich auf acht Länder⁵ in Asien, im Nahen Osten, in Afrika und Südamerika. Ziel war die Bewertung der direkten und indirekten Auswirkungen von Unternehmensaktivitäten auf Kinderrechte.

Diese Studie beruht auf der Meta-Analyse der in diesen 20 Kinderrechtsanalysen erhobenen Daten sowie weiteren Erkenntnissen, die The Centre bei der Arbeit in den Lieferketten globaler Unternehmen gewonnen hat. Fünf Analysen wurden in der Produktion durchgeführt (darunter eine im Kontext von Heimarbeit), 13 in der Landwirtschaft und zwei im artisanalen Bergbau.

Die Analysen umfassten in der Regel intensive Fachliteraturrecherchen zur jeweiligen Lieferkette sowie die Auswertung von Vorgaben, Kapazitäten, Einfluss und Geschäftspraktiken des entsprechenden Unternehmens. Auch Vor-Ort-Beobachtungen in den Fabriken und Werkstätten sowie an den Heimarbeitsplätzen, in den landwirtschaftlichen Betrieben, Bergbaugruben und Gemeinden, in denen die wirtschaftlichen Aktivitäten stattfinden,

waren Teil der Analyse. Im Rahmen der Studie wurden Daten von einem breiten Kreis von Beteiligten erhoben, darunter:

- Mitglieder des Managements von Fabriken und landwirtschaftlichen Betrieben
- Arbeiter*innen (Eltern)
- Jugendliche Arbeitskräfte
- Kinder von Arbeiter*innen oder Landwirt*innen
- Kinder, die keine Schule besuchen
- Schulbehörden
- Dorfvorsteher*innen
- Regierungsvertreter*innen
- Vertreter*innen der Marke bzw. des abnehmenden Unternehmens
- Arbeitsvermittler*innen
- Zwischenhändler*innen oder unmittelbare Abkäufer, die die Ware unterschiedlicher Produzenten bündeln und weiterverkaufen

Je nach Art der Stakeholder haben wir qualitative bzw. quantitative Interviews, Fokusgruppendifkussionen und partizipative interaktive Übungen durchgeführt. Die Erhebungen umfassen Interviews mit insgesamt 2.751 Eltern und 1.799 Kindern (siehe Tabelle A1 im Anhang 6.2) sowie Gespräche mit Vertreter*innen der weiteren genannten Gruppen.

Bei sechs der Analysen handelte es sich um Berichte, die von Organisationen der Zivilgesellschaft in Auftrag gegeben wurden. Die übrigen 14 Analysen wurden im Auftrag von Unternehmen der Privatwirtschaft durchgeführt, die ihren „Fußabdruck“ in Bezug auf Kinderrechte in den unteren, vorgelagerten Ebenen ihrer Lieferketten in einzelnen Ländern besser verstehen wollten.

Wie Unternehmen von dieser Studie profitieren können

Da globale Lieferketten eng miteinander verflochten sind und viele Unternehmen dieselben Beschaffungsquellen nutzen, lassen sich die Empfehlungen, die auf der Bewertung der Lieferkette eines bestimmten Unternehmens beruhen, auch auf viele weitere Unternehmen übertragen.

Die Studie enthält einige Good-Practice-Beispiele aus unterschiedlichen Sektoren, die sich positiv auf Kinderrechte ausgewirkt haben. Zudem stellen wir nennenswerte Initiativen vor, die sich momentan in der Pilotphase befinden. Da diese noch keine positiven Wirkungen im größeren Umfang erzielen konnten, haben wir von

⁵ Ohne China, Malaysia und Bangladesch, die bereits Gegenstand einer früheren Studie aus dem Jahr 2019 waren: Im Interesse des Kindes? Kinderrechte und Heimarbeiter in Lieferketten von Textil und Handwerk in Asien (Save the Children / The Centre).

der Bezeichnung „Good Practice“ abgesehen, da für den Beleg der Nachhaltigkeit und Skalierbarkeit weitere Daten erforderlich wären.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse stellt die Studie eine Reihe zentraler Empfehlungen für Unternehmen mit globalen Lieferketten vor, um den Kinderrechtsansatz als Teil der Geschäfts- und Nachhaltigkeitspraktiken stärker zu verankern.

Über The Centre for Child Rights and Business (The Centre) und Save the Children

The Centre for Child Rights and Business

The Centre ist eine gemeinnützige Tochterorganisation von Save the Children, die vor mehr als zehn Jahren gegründet wurde und seitdem Pionierarbeit bei der Beratung von Unternehmen zu Kinderrechten in ihren Geschäftsaktivitäten leistet. The Centre hat bereits mit Hunderten von internationalen Unternehmen auf der ganzen Welt gearbeitet und verfügt daher über einen einzigartigen Schatz an Erfahrungswissen und Expertise. Diesen setzt die Organisation für die Beratung internationaler Markenunternehmen in Bezug auf Kinderrechtsprogramme und -dienste sowie die Förderung entsprechender Maßnahmen in den Unternehmen selbst und innerhalb ihrer Lieferketten ein. Zudem verfügt The Centre über viel Erfahrungswissen bei der praktischen Umsetzung von Kinderrechtsprogrammen in unterschiedlichen Bereichen der Lieferketten.

[The Centre for Child Rights and Business](#)

Save the Children

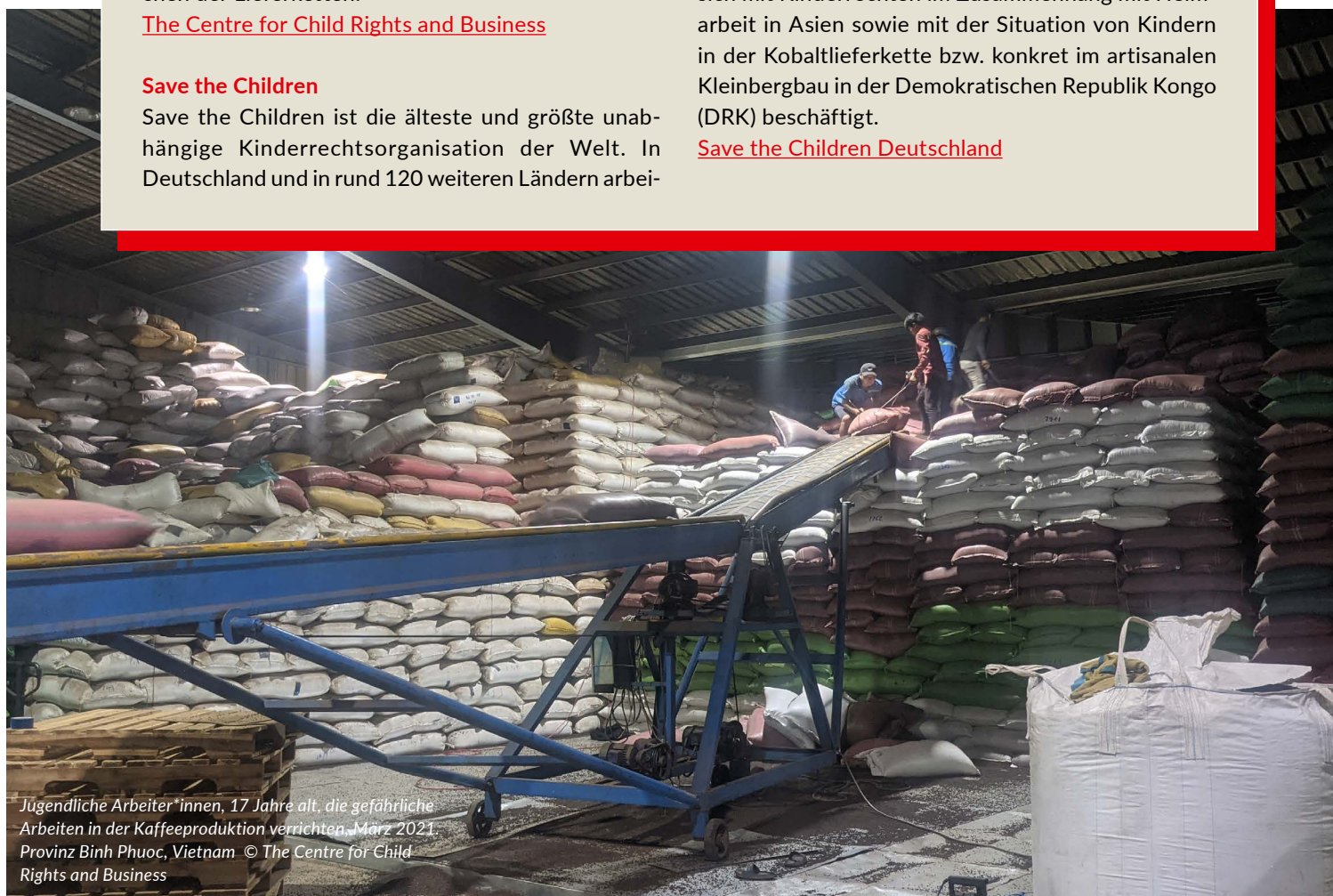
Save the Children ist die älteste und größte unabhängige Kinderrechtsorganisation der Welt. In Deutschland und in rund 120 weiteren Ländern arbei-

ten wir für eine Welt, die die Rechte der Kinder achtet und in der alle Kinder sicher und gesund aufwachsen und lernen können.

Um als Teil der globalen Organisation hierzu beizutragen, bietet Save the Children Deutschland gemeinsam mit The Centre eine Reihe von Beratungsdiensten für Unternehmen an, um sie beim Schutz von Kinderrechten in globalen Lieferketten zu unterstützen.

In den vergangenen fünf Jahren haben beide Organisationen Studien erstellt, um öffentliche und brancheninterne Diskussionen zu fördern und Unternehmen Empfehlungen sowie praktische Maßnahmen an die Hand zu geben, um Kinderrechte in Lieferketten zu stärken. Bisher veröffentlichte Studien haben sich mit Kinderrechten im Zusammenhang mit Heimarbeit in Asien sowie mit der Situation von Kindern in der Kobaltlieferkette bzw. konkret im artisanalen Kleinbergbau in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) beschäftigt.

[Save the Children Deutschland](#)



Jugendliche Arbeiter*innen, 17 Jahre alt, die gefährliche Arbeiten in der Kaffeeproduktion verrichten, März 2021, Provinz Binh Phuoc, Vietnam © The Centre for Child Rights and Business

2. Zentrale Kinderrechtsrisiken und Risikofaktoren in allen Sektoren

Dieses Kapitel betrachtet zentrale Kinderrechtsrisiken, die wir bei unseren Analysen in allen Sektoren festgestellt haben. Um Mechanismen zu entwickeln, diese zu minimieren, muss man sie zunächst getrennt voneinander betrachten, um im nächsten Schritt mögliche Verbindungen und Wechselwirkungen zu verstehen. So lassen sich Defizite in den Ansätzen der Unternehmen erkennen, diese Risiken wirksam zu bekämpfen und zu vermeiden.

2.1 Kinderarbeit und mangelnde Systeme zur kinderrechtsbasierten Abhilfe

2.1.1. Wie verbreitet ist das Risiko von Kinderarbeit?

Das Risiko von Kinderarbeit ist in globalen Lieferketten allgegenwärtig.

Unsere Analysen in den verschiedenen Sektoren und Ländern sowie für die unterschiedlichen Rohstoffe haben gezeigt, dass das Risiko, dass es zu Kinderarbeit kommt, selbst in den Bereichen der globalen Lieferketten besteht, die relativ gut einsehbar sind.

Tabelle 1 enthält eine Übersicht ausgewählter Situationen im Produktions-, Landwirtschafts- und Bergbausektor, in denen Kinderarbeit vorkommt. Die Zusammenfassungen für die übrigen Lieferketten finden sich in Anhang 6.3.

Während sich die Wahrscheinlichkeit von Kinderarbeit und die Schwere der Rechtsverletzung unterscheiden, haben wir in zehn von 20 Analysen unmittelbare Belege für Kinderarbeit gefunden. In acht der übrigen zehn besteht ein sehr hohes Risiko von Kinderarbeit. Ausnahmen bilden lediglich der Natursteinabbau in Vietnam und die Tier-1-Bekleidungsfabriken in Äthiopien. Selbst dort, wo wir in einzelnen Teilen der Lieferkette keine Fälle von Kinderarbeit direkt beobachtet haben, sind die erwachsenen Arbeitskräfte meist zuvor als Kinderarbeiter*innen im informellen Sektor tätig gewesen oder berichteten, dass ihre eigenen Kinder oder die Kinder von Kolleg*innen arbeiten. Insider*innen aus den unterschiedlichen Branchen berichteten zudem, dass das Risiko für Kinderarbeit auf den unteren Ebenen der Lieferkette steigt.

Produktion

<p>Indien 2020: Bekleidungsindustrie</p> <ul style="list-style-type: none"> Im formellen Sektor ist das Risiko von Kinderarbeit gering. Da die Tier-1-Zulieferer das Mindestalter in den Fabriken als eigenen Standard auf 18 Jahre angehoben haben, werden Kinder in den informellen Sektor gedrängt. Dort sind sie schlechter geschützt und müssen unter gefährlicheren Bedingungen arbeiten. 	<p>Sri Lanka 2021: Bekleidungsindustrie</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Risiko der Kinderarbeit im formellen Sektor betrifft hauptsächlich den mangelnden Schutz jugendlicher Arbeitskräfte. Die meisten Fälle, in denen Kinder oder Jugendliche unterhalb des gesetzlichen Mindestalters arbeiten, finden sich im informellen Sektor.
<p>Verschiedene Länder in Asien 2019: Artisanale Heimarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> In diesem Sektor arbeiten viele Kinder. Oft haben sie bereits im Alter von unter zwölf Jahren zu arbeiten begonnen (29,8 Prozent). Jugendliche Arbeitskräfte zwischen 15 und 17 Jahren arbeiten in der Regel viele Stunden am Tag und unter schlechteren Bedingungen als Erwachsene. Für Kinder ist das Risiko der Ausbeutung am höchsten, wenn sie für einen Heimarbeitsbetrieb außerhalb der eigenen Familie tätig sind. 	<p>Indien 2022: Spielwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> In den untersuchten Tier-1- und Tier-2-Fabriken gibt es keine Hinweise auf Kinderarbeit. Daten aus anderen Analysen deuten auf ein erhebliches Risiko für Kinderarbeit auf den unteren Ebenen der Lieferkette hin. Kinder erledigen dort Arbeiten, die für ihr Alter nicht angemessen sind, wie Versteppen, Färben, Zuschneiden, Nähen und Anbringen von Verzierung.

Landwirtschaft	<p>Sri Lanka 2019: Tee</p> <ul style="list-style-type: none"> Es besteht das Risiko von Kinderarbeit, wenn Kinder bereits im frühen Alter im landwirtschaftlichen Betrieb mithelfen. Insgesamt 90 Prozent der Kinder in kleinbäuerlichen Haushalten waren in die landwirtschaftliche Arbeit eingebunden. 73 Prozent der Kinder hatten bereits vor Vollendung des zwölften Lebensjahres zu arbeiten begonnen. Für Kinder von Tagelöhner*innen besteht ein hohes Risiko, dass sie gemeinsam mit ihren Eltern arbeiten, da diese ihren täglichen Lohn nur beim Erreichen der von der Teeplantage vorgegebenen Mengen erhalten. 	<p>Indonesien 2019: Kakao</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder von Kakaofarmer*innen werden im Regelfall in die Arbeiten des Kakaoanbaus eingebunden. Meist handelt es sich um ungefährliche Tätigkeiten, die die Schulbildung der Kinder nicht beeinträchtigen. Allerdings gibt es wenig Bewusstsein dafür, was gefährliche Tätigkeiten sowie geeignete Arbeitsbedingungen für Kinder sind. Daher besteht das Risiko, dass Kinder auch gefährliche Arbeiten verrichten. 	
	<p>Vietnam 2019: Seegrass</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder arbeiten in der Regel nicht bei der Ernte von Seegrass mit, übernehmen jedoch andere Aufgaben und tragen beispielsweise kleine Bündel Seegrass zu den Sammelstellen. Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren helfen ihren Eltern zuhause beim Weben von Matten und bei der Herstellung von Seegrassschnüren. Die Kinder arbeiten vor allem während der Schulferien oder brechen die Schule ab. 	<p>Indonesien 2019: Rattan</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder helfen häufig bei der Rattanernte und -verarbeitung mit. Diese umfasst gefährliche Tätigkeiten wie das Ernten von Rattan im Wald, das Säubern und Waschen von Rattan im Fluss und das Schnüren von schweren Rattanpaketen. In Kalimantan kommt es häufiger vor als in Sulawesi, dass jüngere Kinder bei der Rattanernte und -verarbeitung mitarbeiten. 	
	<p>Türkei 2020: Haselnuss</p> <ul style="list-style-type: none"> Es ist üblich, dass Kinder unterhalb der offiziellen Altersgrenze bei der Haselnussernte mitarbeiten. Einige Kinder haben bei gefährlichen Arbeiten einen Arbeitsunfall erlitten. Aufgrund der schlechten Lebensbedingungen saisonaler Wanderarbeiter*innen wird die Mithilfe bei der Ernte von der türkischen Regierung als gefährliche Arbeit eingestuft. Das bedeutet: Auch jugendliche Arbeitskräfte dürfen sie nicht legal ausführen⁶. 	<p>Vietnam 2021: Kaffee</p> <ul style="list-style-type: none"> Es ist weit verbreitet, dass Kinder bei der Kaffeeernte mitarbeiten. Viele beginnen damit bereits im Alter von neun Jahren, da diese Arbeit als ungefährlich und wenig anstrengend gilt. Dies ist nach internationalen Standards nicht empfohlen. Gehen Kinder nicht zur Schule und sind regelmäßig als Hilfsarbeiter*innen in der Kaffeeproduktion tätig, steigt das Risiko, dass sie auch gefährliche Arbeiten ausführen. 	
	<p>Türkei 2021: Rosen</p> <ul style="list-style-type: none"> Bei der Rosenernte besteht ein sehr hohes Risiko, dass Kinder gefährliche Kinderarbeit verrichten. Viele Kinder (teilweise erst sieben Jahre alt) haben allein oder gemeinsam mit ihren Eltern (saisonale Wanderarbeiter*innen und geflüchtete Arbeiter*innen aus u.a. Syrien) Rosen geerntet. Alle Minderjährigen, die in den Rosenplantagen angetroffen wurden, leisteten Kinderarbeit nach den Kriterien der ILO – aufgrund ihres Alters, der langen Arbeitszeiten und der gefährlichen Arbeits- und Lebensbedingungen. 	<p>Brasilien 2022: Maniok</p> <ul style="list-style-type: none"> Im Maniok-Anbau arbeitet ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind. Die meisten Risiken für Kinderarbeit im Manioksektor gibt es nicht bei formeller, angestellter Arbeit, sondern bei Kindern, die gemeinsam mit ihrer Familie Maniok anbauen: Kinder arbeiten und erledigen gefährliche Aufgaben, bevor sie das Mindestalter von 16 Jahren zur Aufnahme einer Beschäftigung erreicht haben bzw. als junge Arbeiter*innen (im Alter von 16–17 Jahren). 	
	Bergbau	<p>Demokratische Republik Kongo 2021: ASM Kobalt</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder unter zwölf Jahren arbeiten nur selten im Bergbau. 10 Prozent der Kinder im Alter von zwölf bis 14 Jahren und 19 Prozent der Kinder im Alter von 15 bis 17 Jahren in ASM-Gemeinschaften arbeiten im artisanalen und Kleinbergbau. Der prozentuale Anteil arbeitender Kinder in ASM-Gemeinschaften und insbesondere der Anteil von Kindern, die im Bergbau arbeiten, scheinen in den letzten Jahren und insbesondere seit der Covid-19-Pandemie zuzunehmen. 	<p>Vietnam 2022: Naturstein</p> <ul style="list-style-type: none"> In den überwiegend kleinen, privat geführten Unternehmen, die Natursteine in Vietnam abbauen, war keine systematische Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen und internationalen Standards festzustellen. Bei der Analyse gab es allerdings Hinweise, dass Kinder in der Vergangenheit dort mitgearbeitet haben.

Tabelle 1: Risiko von Kinderarbeit: Ausgewählte Beispiele aus globalen Lieferketten

6 Die Türkei erklärte in ihrem nationalen Programm die „saisonale Wanderarbeit in der Landwirtschaft“ zu einer der schlimmsten Formen der Kinderarbeit, da die Arbeits- und Lebensbedingungen gefährlich sind und die Schulpflicht für Kinder unterbrochen wird. Obwohl die Haselnussernte im Allgemeinen nicht gefährlich ist und junge Arbeiter*innen teilnehmen dürfen, wird sie für Kinder von Saisonwanderarbeiter*innen als gefährlich eingestuft.



Abbildung 1: Kinderarbeit als Eisberg

Alle Untersuchungen zeigen bzw. deuten darauf hin, dass konventionelle Monitoring-Methoden wie Audits eher ungeeignet sind, um einen vollständigen und genauen Überblick über die Kinderarbeitssituation zu gewinnen. Der Grund hierfür ist, dass diese Methoden sich besonders auf Tier-1-Zulieferer konzentrieren, die allerdings nur die Spitze des Eisbergs darstellen.

Der weitaus größere Anteil von Kinderarbeit spielt sich im Verborgenen ab, auf den unteren Ebenen der Lieferketten und im informellen Sektor der Wirtschaft. **Bei unseren 20 Analysen war es uns teilweise möglich, unter die Oberfläche zu gelangen und tiefere Einblicke zu gewinnen. Uns ist jedoch bewusst, dass auch diese nur ein lückenhaftes Bild der Realität der unteren Ebenen der Lieferketten zeigen.**

2.1.2. Die derzeitigen Monitoring-Mechanismen von Unternehmen sind unzureichend

Die derzeitigen Monitoring-Mechanismen der meisten Unternehmen tragen nur wenig zur Verringerung von Kinderarbeit bei, sondern verlagern diese in den unsichtbaren Bereich der Lieferketten.

Die meisten Unternehmen verfolgen in ihren Geschäftsbeziehungen in Bezug auf Kinderarbeit einen Null-Toleranz-Ansatz. Ein solcher Compliance-basierter Ansatz soll allerdings vielfach vor allem den Interessen des Unternehmens Rechnung tragen, wie in der Arbeit mit globalen Unternehmen deutlich wird: Die Risiken werden primär

als Risiken für das Unternehmen betrachtet, nicht als Risiken für Kinder, deren Leben beeinträchtigt wird. Daher konzentrieren sich die Maßnahmen von Unternehmen zur Bekämpfung von Kinderarbeit häufig mehr auf die Verringerung möglicher negativer Folgen für das Unternehmen als darauf, Konsequenzen durchzusetzen oder von Zulieferern Pläne zur Verbesserung einzufordern. Im Austausch von The Centre mit internationalen Unternehmen⁷, zeigt sich immer wieder, dass die Verantwortung für Abhilfe und das Wohlergehen der von Kinderarbeit betroffenen Kinder für die Unternehmen nur von nachrangiger Bedeutung sind – oder, dass solche Aspekte in den Plänen gar nicht vorkommen.

Dieser Compliance- und risikobasierte Ansatz wird meist in Form von Mindeststandards in Verhaltenskodizes, Klauseln zum Verzicht auf Kinderarbeit in Verträgen und branchenspezifischen Selbstverpflichtungen und Zertifizierungen umgesetzt. Zwar ist dies ein erster Schritt zur Anerkennung des Problems und für den Einsatz gegen Kinderarbeit, aber **ein reiner Null-Toleranz-Ansatz trägt nicht dazu bei, mit Zulieferern und Produktionsunternehmen in einen zielführenden Austausch zu den Herausforderungen vor Ort zu treten. Er scheint vielmehr branchenübergreifend einen „Push-Down“-Effekt auszulösen, wie oben beschrieben.**

Wenn Kinder im Falle von nachgewiesener Kinderarbeit die Produktionsstätten verlassen müssen, erfüllen diese zwar die Social-Compliance-Standards ihrer Geschäftspartner. Ohne weitere Abhilfe- oder Unterstützungsmechanismen werden sie dann jedoch in den weniger regulierten und weniger überwachten informellen Sektor gedrängt und suchen dort eine Beschäftigung. Die Folgen:

- Kinder sind häufig noch schlimmeren Risiken gefährlicher Kinderarbeit ausgesetzt.
- Ihre Arbeitsbedingungen verschlechtern sich.
- Sie sind noch schlechter geschützt als zuvor.

Dieser „Push-Down“-Effekt lässt sich insbesondere in der Produktion beobachten: In den Tier-1-Fabriken findet kaum Kinderarbeit statt, während in Webereien, Druckereien und Waschhäusern⁸ in größerem Umfang schwere Fälle von Kinderarbeit anzutreffen sind. Im artisanalen und Kleinbergbau waren die Beobachtungen ähnlich: Durch die Formalisierung von Bergbaugruben verlagerte sich die Kinderarbeit häufig in weniger formelle, weniger regulierte Minen, die keine strengen Zugangskontrollen durchführen.



Kinder im Kobaltabbau in der Demokratischen Republik Kongo, 2021 © Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

7 In den vergangenen drei Jahren hat The Centre insgesamt 65 Unternehmen dabei unterstützt, ihre internen Vorgaben und Abläufe für den Schutz von Kinderrechten und die Bekämpfung von Kinderarbeit zu stärken und zu entwickeln.

8 The Centre hat zwischen 2018 und 2022 mehr als 800 gemeldete Kinderarbeitsfälle untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass 27% dieser Fälle in den unteren Ebenen der Lieferketten passierten.

2.1.3. Wie Kinderarbeitsrisiken mit Beschaffungspraktiken zusammenhängen

Praktiken wie aggressive Preisstrukturen, unrealistische Umschlagszeiten sowie schwankende Bestellmengen erhöhen das Risiko von Kinderarbeit.

Nicht immer sind die Einkaufspraktiken internationaler Unternehmen die direkte Ursache von Kinderarbeit. Allerdings können diese zu Cash-Flow-Engpässen und finanziellen sowie personellen Schwierigkeiten bei Lieferanten führen. Das erhöht dann unter Umständen das Risiko, dass es zu Kinderarbeit kommt.

In einem der Projekte zur Bekämpfung von Kinderarbeit führte The Centre Gespräche mit Rattanflechter*innen, die ganzjährig denselben Stückpreis für ihre Erzeugnisse erhalten. Das für die Herstellung benötigte Rattan und Seegrass müssen sie jedoch selbst kaufen. Aufgrund der häufig schwankenden Rattanpreise verringert sich der Ertrag der Flechter*innen teilweise um mehr als 100 Prozent. Um diese Schwankungen und Verluste aufzufangen,

helfen die Kinder in Zeiten hoher Rattanpreise bei der Produktion mit, damit die Familie größere Mengen herstellen kann.

Laut einer Erhebung von Better Buying⁹ ist es gängige Praxis, dass Unternehmen Preise verhandeln, die eine Produktion ohne Kinderarbeit kaum möglich machen. In der Studie berichten 55,2 Prozent der Zulieferer, dass die internationalen Abnehmer hohen Druck bei der Verhandlung von Preisen ausüben. Nach der ersten Phase der Covid-19-Pandemie setzten sich viele problematische Einkaufspraktiken fort oder verstärkten sich sogar, wie beispielsweise monatliche Bestellschwankungen oder ausge dehnte Zahlungsfristen (Better Buying 2020).

„Das ursprüngliche Zahlungsziel lag bei 60 Tagen. Während der Covid-19-Pandemie wurde es auf 120 Tage erhöht und schließlich wieder auf 90 Tage verringert. Das sind jedoch immer noch 30 Tage mehr als das ursprüngliche Zahlungsziel von 60 Tagen. Der Einkäufer weigert sich aber, wieder auf das alte Zahlungsziel von 60 Tagen zurückzugehen.“

– Aussage eines anonymen Lieferanten in der Erhebung von Better Buying im Jahr 2021.

Beispiel: Flechter*innen in Vietnam, September 2019

Das Beispiel zeigt eindrücklich, wie die Preisschwankungen von Rohmaterialien das Risiko für Kinderarbeit erhöhen können:

Die Teenagerin Hoang* hat nach Abschluss der neunten Klasse die Schule verlassen, obwohl sie gern weiter dorthin gehen würde. Ihre Mutter entschied jedoch, dass Hoang die Schule verlassen sollte, um im Familiengeschäft mitzuarbeiten, einem kleinen Getränkeverkaufsstand und einer Heimarbeits-Flechterei.

Hoangs Familie verkauft Körbe aus Wasserhyazinthen, die auf dem europäischen Markt weiterverkauft werden. Für große Körbe erhält die Familie 1,20 US-Dollar, für kleinere 0,69 US-Dollar. In Zeiten hoher Preise für Wasserhyazinthen musste die Familie 40 bis 50 Prozent ihrer Einnahmen für das benötigte Material aufwenden. Hoang musste daher ihre Familie unterstützen. Sie schaffte es, pro Tag zehn kleine oder drei bis vier größere Körbe zu flechten. Hoang würde zwar gern eine Berufsausbildung machen, fühlt sich jedoch verpflichtet, weiterhin Körbe zu flechten, um der Familie in finanziell schwierigen Zeiten zu helfen.

**Name zum Schutz des Kindes geändert.*

⁹ Better Buying ist eine Plattform, die anonym Lieferantendaten über die Einkaufspraktiken globaler Marken und Einzelhändler sammelt.

2.1.4. Mangelnder Zugang zu Abhilfe in Fällen von Kinderarbeit

Die meisten Unternehmen machen sich die Auswirkungen ihrer Preisstrukturen auf das Leben der Hersteller*innen nicht bewusst. Für Fälle, in denen Kinderarbeit gemeldet wird, haben nur wenige Unternehmen Systeme eingerichtet, die Kindern Zugang zu Abhilfe ermöglichen.

Abhilfe existiert oft nur auf dem Papier. Nur wenige Unternehmen können Daten liefern, die die Umsetzung von Abhilfemaßnahmen belegen würden.

Wir haben in den bestehenden Abhilfesystemen von Unternehmen folgende Mängel festgestellt:

1. Unternehmen achten häufig nicht darauf, was in den unteren Ebenen ihrer Lieferketten passiert. Diese mangelnde Transparenz und das fehlende Bewusstsein verleiten sie zur Annahme, dass keine Abhilfemaßnahmen notwendig sind – weil es aus ihrer Sicht ja keine Kinderarbeit gibt. Gibt es Hinweise auf Kinderarbeit in den unteren Ebenen der Lieferketten, ist die Verbindung zum Unternehmen oft nicht erkennbar. Daher lehnen es die Unternehmen oft ab, direkte Verantwortung für diese Fälle zu übernehmen, oder sie setzen auf Einzelprojekte. So finanzieren sie beispielsweise einen neuen Trinkwasserbrunnen oder die Modernisierung einer Schule (Organizing Committee for Assessing Meaningful Community Engagement in Health & Health Care Programs & Policies 2022). Dieses Vorgehen scheinen die meisten Unternehmen für die Erfüllung der ESG-Berichtsstandards und den Umgang mit Verbraucher*innen und Reputationsrisiken als ausreichend zu betrachten.

Einige führende Markenunternehmen sind einen Schritt weitergegangen und investieren in Projekte auf der Ebene ganzer Gemeinschaften, um Kinderarbeitsrisiken zu bekämpfen und das Einkommen der Erzeuger*innen zu erhöhen. Diese Programme beinhalten Investitionen in höhere Produktionsmengen oder -qualität oder eröffnen den Erzeuger*innen alternative Einkommensquellen. Einige Unternehmen leisten Bargeldzahlungen an Eltern, wenn deren Kinder länger die Schule besuchen (Nestlé 2022). Allerdings achten Einkäufer kaum darauf, ob der den Produzent*innen für ihre Erzeugnisse gezahlte „Marktpreis“ tatsächlich ein „fairer Preis“ ist, der diesen ein existenzsicherndes Ein-

kommen ermöglicht. Das heißt: Bei der Steigerung von Produktionsmengen und der Qualität ihrer Erzeugnisse zu unterstützen, kann dabei helfen, ein höheres Einkommen zu erzielen. Langfristig könnten höhere Produktionsmengen aber auch dazu führen, dass die Preise weiter sinken. Daher lässt sich die Nachhaltigkeit eines solchen Ansatzes anzweifeln (ILO 2011).

2. Es gibt nicht genügend kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme. Aktionspläne mit Maßnahmen wie Altersprüfungen und Zugangskontrollen sind zwar wichtig, um das Risiko von Kinderarbeit zu verringern. Sie müssen jedoch auch den Zugang zu Abhilfemaßnahmen für betroffene Kinder und Familien umfassen, damit diese wieder einem Bildungsangebot nachgehen und den Einkommensverlust kompensieren können.
3. Multi-Stakeholder-Initiativen sind häufig nicht sehr wirksam. Viele Unternehmen setzen auf Zertifizierungen, freiwillige Selbstverpflichtungen oder Multi-Stakeholder-Initiativen. Sowohl unsere Risikoanalysen¹⁰ als auch weitere Studien zeigen jedoch, dass solche Selbstverpflichtungen häufig unerfüllt bleiben und viele Multi-Stakeholder-Initiativen kaum messbare Ergebnisse vorzuweisen haben. Selbst im Kakaosektor, wo einige der stärksten Multi-Stakeholder-Initiativen und umfassendsten Selbstverpflichtungen zu finden sind, nimmt die Kinderarbeit weiter zu (NORC 2020).



Ein Mädchen, 10 Jahre alt, reinigt rohes Rattan in einer der Rattansammelstellen in Zentralkalimantan, Indonesien, 2019 © The Centre for Child Rights and Business

¹⁰ Wir konnten beispielsweise beobachten, dass auch Landwirt*innen, die an Zertifizierungsprogrammen in Indonesien teilnehmen, keine besseren Ergebnisse bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Abhilfe von Kinderarbeit oder der Vermeidung gefährlicher Tätigkeiten für jugendliche Arbeitskräfte erzielen. Auf vietnamesischen Kaffeefarmen waren die Beobachtungen ähnlich. In der DRK haben wir festgestellt, dass Multi-Stakeholder-Initiativen zwar einige positive Wirkungen für Gesundheit und Sicherheit erzielt haben, jedoch Probleme mit Kinderarbeit im Wesentlichen auf andere Bereiche verlagert haben, statt sie wirklich zu bekämpfen.

Good Practice Case: Einsatz des kinderrechtsbasierten Abhilfesystems von The Centre in einem Unternehmen der Bekleidungsbranche

Ein Fashion-Retailer im Niedrigpreissegment hat gemeinsam mit The Centre Risikoanalysen durchgeführt, interne Vorgaben und Richtlinien entwickelt und die Kapazitäten gestärkt, um Kinderrechtsverletzungen entgegenzuwirken. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Unternehmensweite Einführung eines kinderrechtsbasierten Abhilfemechanismus.

Strikte Policies und Abläufe zur Vermeidung von Kinderarbeit* und interne Unterstützung

- Die Beschäftigten erhielten klare Vorgaben, ihre Kapazitäten wurden durch Trainingsmaßnahmen gestärkt und sie wurden bei der Umsetzung der entsprechenden Prozesse, Instrumente und Mechanismen begleitet und beraten.
- Zudem wurde im Beschaffungsland eine Niederlassung eingerichtet, um auf lokale Expertise zugreifen und die Risiken wirksam erfassen zu können.
- Die Beschäftigten wurden geschult und unterstützt, um Programme zur Vermeidung und Abhilfe von Kinderarbeit entsprechend der Policy erfolgreich umzusetzen.
- Die einzelnen Geschäftsbereiche haben sich untereinander abgestimmt und gegenseitig dabei unterstützt, mit den Zulieferern in einen konstruktiven Austausch zu treten und, sofern nötig, Druck auf diese auszuüben.

Kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme

Das Unternehmen hat Verfahren und Abläufe für Abhilfemechanismen eingeführt, die greifen, wenn ein Fall von Kinderarbeit vermutet oder bekannt wird. Die Abhilfemaßnahmen finden auf zwei Ebenen statt:

- Individuelle Abhilfe für das betroffene Kind sowie
- systematische Abhilfemaßnahmen durch verbesserte Rekrutierungssysteme und den verantwortungsvollen Einsatz jugendlicher Arbeitskräfte in der Fabrik.

Die Abhilfe konzentriert sich auf die Bedürfnisse der Kinder. Es gilt: Alle Maßnahmen müssen im Interesse des Kindes sein.

Das neue System regelt eindeutig, dass die Kosten aller Abhilfemaßnahmen vom Unternehmen und vom Zulieferer getragen werden. Dazu gehören die Rücküberführung des betroffenen Kindes in ein Bildungs-

angebot sowie Zuschüsse zu den Lebenshaltungskosten bzw. Bargeldhilfen, bis es das Mindestalter zur Ausübung einer Beschäftigung erreicht hat. So sollen Familien nicht mehr auf das Einkommen der Kinder angewiesen sein und Einkommensverluste ausgeglichen werden. Darüber hinaus werden die Kinder von unabhängigen Fallbetreuer*innen unterstützt. Damit wird das Risiko, dass Kinder erneut eine Beschäftigung aufnehmen, zusätzlich verringert.

Wirksame Sorgfaltspflichtensysteme in Gebieten mit hohem Kinderarbeitsrisiko und starke Partnerschaften mit Lieferanten

In Ländern mit einem hohen Risiko für Kinderarbeit hat das Unternehmen Partnerschaften mit lokalen Expert*innen aufgebaut. So entstanden Prozesse, Instrumente und interne Kapazitäten, um auf Risiken wie die unzulässige Vergabe von Unteraufträgen zu reagieren. Zudem hat das Unternehmen langfristige, vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen aufgebaut und auf diese Weise gezielt eine Kultur der Transparenz, Problemlösung und verantwortungsvoller Geschäftspraktiken bei seinen Zulieferern gefördert. Durch ein starkes Bekenntnis zu der Policy sowie die Marktmacht des Unternehmens waren diese Schritte extrem wirkungsvoll. Inzwischen gehen die Maßnahmen über die Tier-1-Lieferanten hinaus und erstrecken sich auch auf die unteren Ebenen der Lieferkette.

Maßnahmen gegen Kinderarbeit mit verantwortungsvollen Geschäftspraktiken kombinieren

Das Unternehmen legt Wert auf die Schaffung sinnvoller Anreizstrukturen für Lieferanten und eine verantwortungsvolle Gestaltung seiner Einkaufspraktiken. Die Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den kommerziellen und den ESG-Bereichen im Unternehmen wird dafür gestärkt. Denn so lassen sich die Verbindungen zwischen Zulieferern und den Risiken im Lieferantenmanagement genauer verstehen. Zudem entsteht auch mit den Lieferanten ein Dialog über Einkaufspraktiken, beispielsweise zu den Themen Bestellprognosen und Planbarkeit.

**Die Policies und Abläufe stehen im Einklang mit internationalen Konventionen, lokalen Gesetzen sowie bewährten Verfahrensweisen. Sie werden von der Unternehmensleitung unterstützt.*

2.2 Existenzsichernde Einkommen und Löhne

Es herrscht weitgehend Konsens darüber, dass Armut eine der Hauptursachen für Kinderarbeit ist. Armut ist zudem weiterhin immer noch der häufigste Grund dafür, dass Kinder nicht zur Schule gehen (UNICEF 2023) und sie führt dazu, dass sie nicht genug zu essen, kein sauberes Trinkwasser und keine medizinische Versorgung erhalten. Unsere Risikoanalysen wurden in verschiedenen Sektoren durchgeführt, in denen sowohl bezahlte Arbeit als auch Arbeit ohne Lohn stattfindet (beispielsweise in kleinbäuerlichen Betrieben und im artisanalen Bergbau). Daher haben wir nicht nur die Löhne von Arbeiter*innen, sondern auch das Einkommen von Familien und ihre finanzielle Situation betrachtet.

2.2.1. Wesentliche Beobachtungen zu Armut und existenzsichernden Löhnen

Wir haben in unterschiedlichen Sektoren und Ländern immer wieder festgestellt, dass viele Arbeiter*innen, Farmer*innen und Minenarbeiter*innen nicht genug verdienen, um ihre Familien aus der Armut zu befreien. Tatsächlich sind ihre Verdienste so niedrig, dass sie kaum für das Notwendigste wie Lebensmittel oder Bildung aufkommen können.

In allen Sektoren und untersuchten Ländern lag der Verdienst von Arbeiter*innen und Farmer*innen unter dem existenzsichernden Lohn bzw. Einkommen für eine Familie. So bleiben Familien in der Armut gefangen und können häufig nicht für ausreichend Nahrung oder Gesundheitsversorgung aufkommen. Ihre Kinder haben meist keine Chance, zu lernen.

Die Abbildungen 2 und 3 zeigen die Diskrepanz zwischen den lokalen Löhnen im Textilsektor (Abb. 2) und in der Landwirtschaft (Abb. 3) und den existenzsichernden Löhnen vor Ort. In den dargestellten Ländern haben wir im Zeitraum von 2019 bis 2022 Kinderrechtsanalysen durchgeführt. Überall ist ein deutlicher Unterschied zwischen existenzsichernden Löhnen und den tatsächlichen Löhnen von Arbeiter*innen oder Familien zu erkennen. In der Regel verdienen Arbeiter*innen und Farmer*innen zu wenig oder deutlich zu wenig, um in Würde leben zu können – und können oft nicht einmal für das Allernötigste aufkommen.

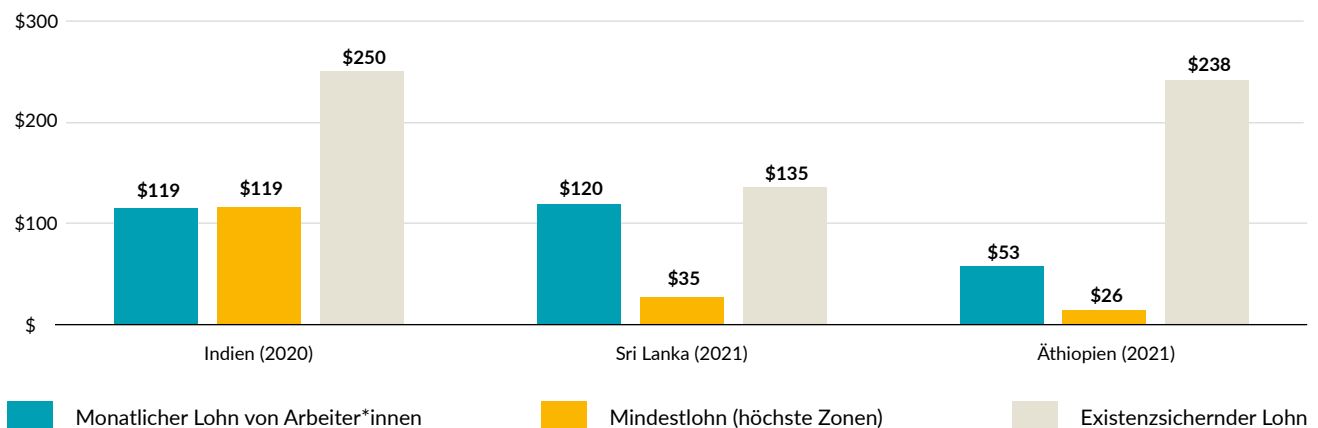


Abbildung 2: Die Löhne von Textilarbeiter*innen und der Mindestlohn bzw. existenzsichernden Lohn im Vergleich¹¹

11 Die Daten zu den Mindestlöhnen stammen aus offiziellen Quellen und beziehen sich auf das Jahr, in dem die Risikoanalyse durchgeführt wurde. Geschätztes existenzsicherndes Einkommen:

Indien www.globallivingwage.org/wp-content/uploads/2020/06/Update-Report_Nilgiris-India_2020.pdf

Sri Lanka www.globallivingwage.org/wp-content/uploads/2019/07/Updatereport_Sri_Lanka_August2021_final.pdf

Äthiopien www.globallivingwage.org/wp-content/uploads/2018/05/Updatereport_Ethiopia_2022_3May2022.pdf

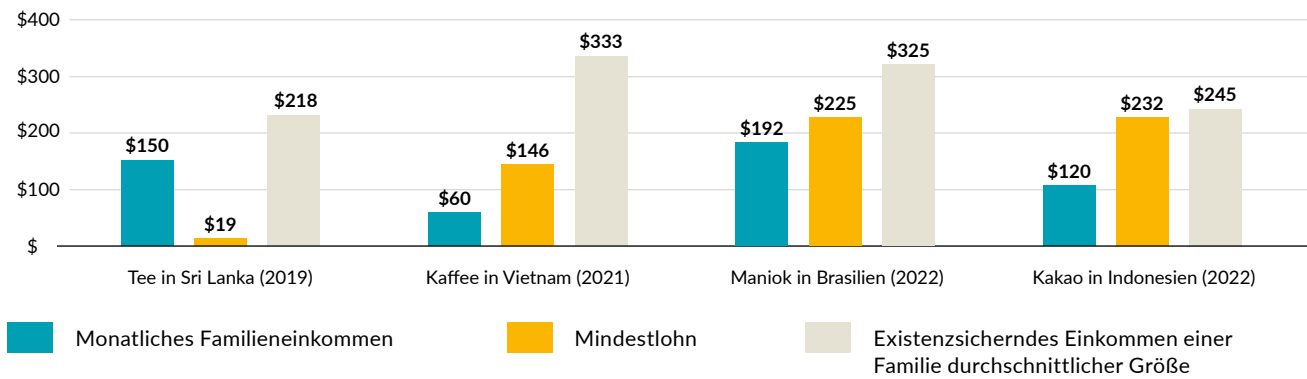


Abbildung 3: Das Familieneinkommen von Kleinbäuer*innen und der Mindestlohn bzw. existenzsichernde Lohn einer durchschnittlichen Familie im Vergleich¹²

„Ich wohne bei meiner Mutter und muss daher keine Miete zahlen. Trotzdem kann ich nicht für mich sorgen. Ich kann mir nicht einmal grundlegende Dinge wie Kleidung oder Schuhe leisten. Nur gelegentlich kaufe ich mir etwas, mit der finanziellen Unterstützung meiner Freunde. Die Bezahlung in der Fabrik ist so schlecht, dass ich gar nicht weiß, wie ich von meinem Lohn leben soll.“

– Aussage einer jungen Mutter im Jahr 2021 aus einer Textilfabrik in Äthiopien

2.2.2. Einkommen und Löhne nach Sektoren

Kleinbergbau

Das Ergebnis unserer Risikoanalyse im artisanalen Kobaltbergbau in der DRK trifft vermutlich auf viele weitere vom Kleinbergbau geprägte Gemeinschaften zu: Armut ist dort die Hauptursache für Kinderarbeit. Die ASM-Minenarbeiter*innen verdienen nicht genug, um Einkommensausfälle oder andere äußere Schocks wie beispielsweise die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie abfedern zu können. Die Arbeit von Kindern ist für ihre Eltern daher ein Bewältigungsmechanismus in Zeiten finanzieller Not.

Produktion

Im Produktionssektor ist vielen globalen Markenunternehmen und Importagenturen nicht bewusst, wie sich ihre Einkaufspraktiken auf Kinderarbeitsrisiken auswirken. Kostenverhandlungen, bei denen hoher Druck aufgebaut wird, sowie Auftrags- und Zahlungsschwankungen machen es Zulieferern praktisch unmöglich, ihren Arbeiter*innen einen existenzsichernden Lohn zu zahlen und für bessere Lebensbedingungen zu sorgen.

Landwirtschaft

In der Landwirtschaft sehen viele Unternehmen das fundamentale Ungleichgewicht in den Lieferketten häufig nicht oder sie erkennen es nicht an. Die internationalen Unternehmen zahlen für ihre Rohstoffe niedrige Preise und beeinflussen damit direkt die sozialen Gegebenheiten und Umweltbedingungen in landwirtschaftlichen Gemeinschaften. Manche Unternehmen begegnen dem mit Projekten zur Einkommensdiversifizierung oder Produktivitätssteigerung. Doch dadurch verbessern sich die Bedingungen nur marginal und das eigentliche Problem wird nicht angegangen: Die Tatsache, dass Farmer*innen kein existenzsicherndes Einkommen erzielen können.

Es mag noch so viele Initiativen für Sorgfaltspflicht und Transparenz geben: Diese können nicht auffangen, was das Fehlen eines existenzsichernden Einkommens für Familien und Gemeinschaften bedeutet.

All unsere Analysen wurden in globalen Lieferketten durchgeführt. Die oben beschriebenen Erkenntnisse machen deutlich, dass Unternehmen in den meisten Fällen nicht dafür gesorgt haben, den Arbeiter*innen und Farmer*innen in ihren Lieferketten ein menschenwürdiges Einkommen zu ermöglichen. Dabei ist genau das einer der wesentlichen Hebel für die Bekämpfung von Kinderrechtsrisiken. Leider findet in den internationalen Lieferketten tendenziell ein „Race to the bottom“ statt: Unternehmen streben danach, die Lohnkosten so gering wie möglich zu halten und gleichzeitig ihre Gewinnspannen zu maximieren. Dies steht in völligem Gegensatz zu den ambitionierten Nachhaltigkeitszielen, die sie für sich formulieren.

12 Die Daten zu den Mindestlöhnen stammen aus offiziellen Quellen und beziehen sich auf das Jahr, in dem die Risikoanalyse durchgeführt wurde. Geschätzter existenzsichernder Lohn:

Sri Lanka www.globallivingwage.org/wp-content/uploads/2019/07/Updatereport_Sri_Lanka_August2021_final.pdf

Vietnam www.globallivingwage.org/wp-content/uploads/2018/04/Update-Report_Rural-Vietnam_2020-FINAL.pdf

Brasilien www.wageindicator.org/salary/living-wage/archive-no-index/brazil-living-wage-series-september-2019

Indonesien <https://wageindicator.org/salary/living-wage/archive-no-index/indonesia-living-wage-series-september-2019>

Vielversprechende Initiative: Fairphone bezahlt faire Löhne

Fairphone ist ein niederländischer Elektronikhersteller, der nachhaltige und langlebige Smartphones entwickelt. Das Unternehmen setzt sich für einen Markt für ethisch hergestellte Smartphones ein und motiviert auch andere Branchenakteure zu verantwortungsvolleren Geschäftspraktiken. Fairphone betreibt seit 2019 Programme für existenzsichernde Löhne, um sicherzustellen, dass Arbeiter*innen für sich selbst und ihre Familien einen menschenwürdigen Lebensstandard erreichen (WFW 2022).

Im Mai 2022 rief eine Allianz von über 60 Unterneh-

men und NROs das Europäische Parlament dazu auf, existenzsichernde Löhne und Einkommen in der EU-Lieferkettenrichtlinie als Menschenrecht zu verankern. Der Brief wurde auf Initiative von Fairphone verfasst und von Unternehmen, Investor*innen und Initiativen aus unterschiedlichen Branchen und Ländern unterzeichnet. Darunter Unternehmen wie Schneider Electric, Unilever, Axfood, Nudie Jeans, Fairphone, Tony's Chocolonely, L'Oréal und Nestlé sowie Initiativen wie der UN Global Compact, Fairtrade, die Fair Wear Foundation und Solidaridad (BHRRRC 2022).

Wie existenzsichernde Löhne oder Einkommen mit Kinderrechten in Verbindung stehen

Niedrige Einkommen der Eltern bedrohen das Recht von Kindern auf Überleben, Schutz, Bildung und Gesundheit unmittelbar.

In allen analysierten Sektoren und Ländern haben wir festgestellt, dass ein erheblicher Anteil der Arbeiter*innen und Farmer*innen kaum in der Lage war, den Lebensunterhalt der Familie zu bestreiten.

Je größer der Unterschied zwischen den tatsächlichen Löhnen und den existenzsichernden Löhnen¹³, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass Familien nicht für ihre Grundbedürfnisse aufkommen können (Abb. 4). Beispielsweise gaben 92 Prozent der befragten Textilarbeiter*innen in Äthiopien an, dass ihre Löhne nicht ausreichten, um für den Lebensunterhalt ihrer Familie aufzukommen. Dies korreliert mit der erheblichen Differenz (78 Prozent) zwischen ihren Löhnen und dem lokalen existenzsichernden Lohn.

Dagegen berichteten in vielen Regionen Asiens deutlich weniger Arbeiter*innen, die in der Fertigung in Heimarbeit tätig sind, dass sie nicht über ein existenzsicherndes Einkommen verfügen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die meisten der Heimarbeiter*innen Teil eines Ethik-Compliance-Programms der NRO Nest sind, die sich für sie einsetzt. Ihre Bezahlung und Arbeitsbedingungen sind daher besser.

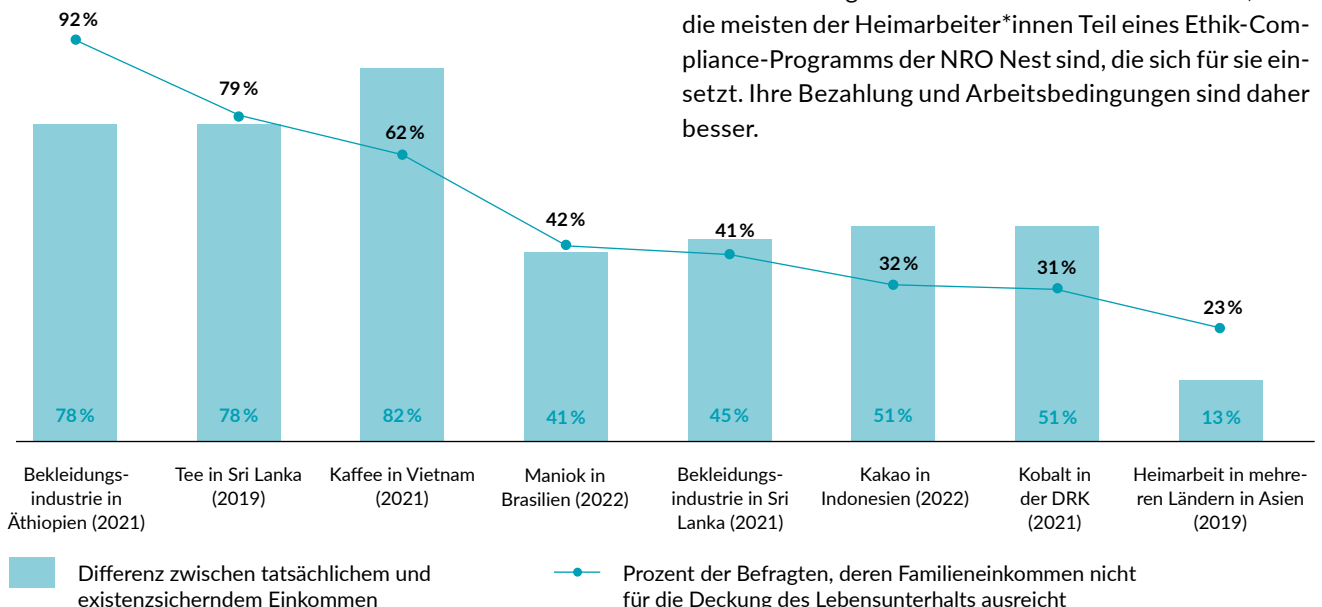


Abbildung 4: Unterschied zwischen dem tatsächlichen Einkommen und dem existenzsichernden Einkommen im Vergleich zum Anteil der befragten Arbeiter*innen, die ihr Einkommen für nicht ausreichend halten¹⁴

13 Die Differenz errechnet sich wie folgt: Entspricht der tatsächliche Lohn dem existenzsichernden Lohn, liegt die Differenz bei 0 Prozent. Wenn der Lohn deutlich unter dem existenzsichernden Lohn liegt, wird dies als Differenz in Prozent angegeben.

14 Existenzsicherndes Einkommen in Asien www.asia.floorwage.org/living-wage/calculating-a-living-wage/
DRK www.delvedatabase.org/uploads/resources/BGR_Cobalt_Congo_2019_en.pdf

Auswirkungen auf den Zugang zu Bildung

An Orten, an denen der Unterschied zwischen den tatsächlichen Löhnen der Arbeiter*innen und Farmer*innen und dem existenzsichernden Lohn geringer ist, haben die Kinder einen besseren Zugang zu Bildung. Umgekehrt gilt: Ist die Abweichung verhältnismäßig größer, brechen mehr Kinder die Schule ab.

Die Kosten für Bildung¹⁵ sind an vielen Orten die größte Barriere beim Zugang zum Lernen. In allen Ländern und Sektoren wurde uns das von Eltern und Kindern bestätigt. Zudem ist uns gehäuft dasselbe Phänomen begegnet: Wenn Familien nicht für die Bildungskosten aller Kinder aufkommen können, müssen einige arbeiten, damit ihre Geschwister zur Schule gehen können. Die meisten Kinder, die sich in dieser Situation befinden, brechen vorzeitig die Schule ab.

Um den Zusammenhang zwischen dem Familieneinkommen und dem Zugang zu Bildung besser zu verstehen, haben wir uns die Beispiele der Kinderrechtsanalysen von 2019, also vor den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, angesehen. Die Ergebnisse unserer Studie zur Heimarbeit in Asien zeigten, dass der Anteil von Kindern, die eine weiterführende Schule besuchten, deutlich höher war als die landesweiten Quoten für den Sekundarschulbesuch (Abb. 5). Dies ist darauf zurückzuführen, dass diese Eltern einen höheren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen hatten als andere Heimarbeiter*innen dieser Analyse.

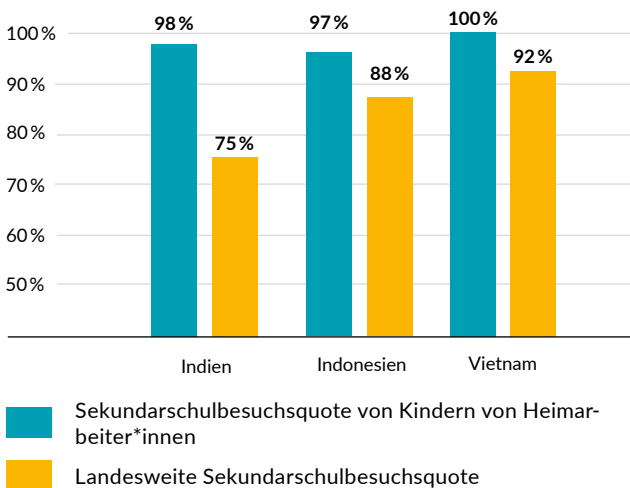


Abbildung 5: Sekundarschulbesuchsquoten von Kindern von Heimarbeiter*innen im Vergleich zum landesweiten Durchschnitt (2019)

In Familien, deren Einkommen nicht für die Sicherung des Lebensunterhalts ausreichte, brachen mehr Kinder die Schule ab.

Ein weiteres Beispiel, das den Einfluss der Löhne auf den Zugang zu Bildung verdeutlicht, sind die Daten aus der Landwirtschaft. Demnach verdienen angestellte Arbeiter*innen auf kleinen und mittelgroßen Teefarmen deutlich weniger (57 US-Dollar pro Monat) als Farmer*innen, die ihr eigenes Land bewirtschaften (150 US-Dollar). Bei den Angestellten war folglich die Differenz zwischen einem existenzsichernden und dem tatsächlichen Lohn deutlich größer. Entsprechend war auch bei ihren Kindern die Wahrscheinlichkeit des Schulabbruchs höher als bei Kindern von Farmbesitzer*innen (Abb. 6). Dieselbe Analyse zeigte zudem, dass in Familien, deren Einkommen nicht für die Finanzierung des Lebensunterhalts ausreichte, mehr Kinder vorzeitig die Schule verließen. Tatsächlich gab es in fast allen Familien Kinder, die vor Vollendung des 18. Lebensjahrs die Schule abgebrochen hatten, weil nicht genügend Geld für den Lebensunterhalt vorhanden war.

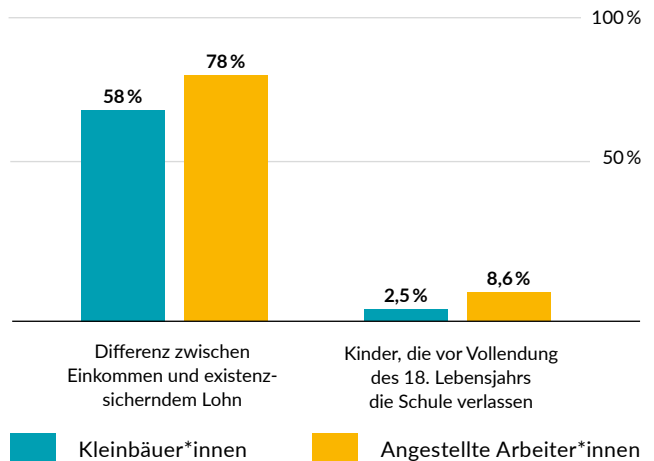


Abbildung 6: Farmer*innen auf kleinen Teefarmen (denen die Farm selbst gehört) im Vergleich zu angestellten Arbeiter*innen in Sri Lanka (2019)

Auswirkungen auf Kinderarbeit

Es lässt sich ein enger Zusammenhang zwischen unzureichendem Einkommen und Kinderrechtsrisiken feststellen. Wenn Familien kaum für Bildung aufkommen können, ist die Konsequenz oft, dass die Kinder stattdessen arbeiten. Oft üben sie gefährliche Tätigkeiten aus und arbeiten viele Stunden am Tag. Dieses Risiko ist in Ländern mit hohen Bildungskosten größer, weil Familien mehr Einkommen benötigen, um das Schulgeld zu bezahlen. Knapp ein Drittel der von ISS ESG NBR¹⁵ festgestellten Unternehmenskontroversen zu Kinderarbeit sind darauf zurückzuführen, dass das Recht der Arbeiter*innen auf einen existenzsichernden Lohn missachtet wurde (ISS 2021).

¹⁵ Weitere Informationen zum Thema Bildung finden sich in Abschnitt 2.5. Bildungskosten und mangelnder Zugang zu Bildung.

Ein unzureichendes Einkommen der Eltern hat in allen Sektoren direkten Einfluss auf das Risiko von Kinderarbeit.

Kinderarbeit in der Bekleidungsindustrie

Im Jahr 2021 haben wir bei der Analyse im Bekleidungssektor in Sri Lanka folgendes beobachtet: Selbst wenn es internationalen Markenunternehmen gelingt, Kinderarbeit in Zuliefererfabriken zu vermeiden, kann diese generell vor Ort kaum beendet werden, wenn nicht auch zugrundeliegende Ursachen angegangen werden:

- 52 Prozent arbeitender Eltern können nicht für den Lebensunterhalt der Familie aufkommen.
- 34 Prozent der Kinder solcher Eltern gehen nicht zur Schule.

Arbeiter*innen äußerten in Fokusgruppensitzungen, dass ihre Kinder in anderen Bereichen (außerhalb des Bekleidungssektors) tätig waren, weil ihre Löhne in den Textilfabriken nicht ausreichten.

„Das Einkommen meines Vaters reichte nicht für die Schulbildung von vier Kindern. Daher habe ich mit 14 angefangen zu arbeiten, damit meine zwei jüngeren Brüder zur Schule gehen können.“

- Aussage eines 17-jährigen Mädchens, das im Bekleidungssektor in Sri Lanka arbeitet, 2021.

Im Landwirtschaftssektor haben wir oft beobachtet, dass kleinbäuerliche Betriebe keine externen Arbeitskräfte einstellen können. Dies gilt selbst dann, wenn führende Unternehmen ihre Erzeugnisse abnehmen. Da diese Betriebe folglich stark auf die Arbeitskraft der Familienmitglieder angewiesen sind, besteht ein hohes Risiko, dass minderjährige Kinder gefährliche Arbeiten verrichten, d. h. sowohl viele Stunden am Tag als auch unter gefährlichen Bedingungen. Je ärmer die Kleinbäuer*innen, desto höher das Risiko, dass junge Kinder mitarbeiten.

Bei unseren Analysen der Lieferketten für Tee in Sri Lanka und Seegrass und Wasserhyazinthen in Vietnam (2019) haben wir folgendes beobachtet: 73 Prozent der Kinder von Farmer*innen in Sri Lanka arbeiteten bereits vor dem zwölften Geburtstag auf der Farm mit. In Vietnam erledigten Kinder schon im Alter von vier oder fünf Jahren einfache Arbeiten, um ihren Eltern zu helfen. Ältere Kinder erhielten von ihren Eltern ein tägliches Produktionsziel und mussten abends arbeiten. In Vietnam ergab unsere Analyse der Kaffeelieferkette (2021), dass 37,5 Prozent der befragten Kinder ihrer Familie bei der Produktion halfen. Und bei der Analyse auf Maniokfarmen (2022) in Brasilien haben wir festgestellt, dass Kinder bereits im Alter von sieben Jahren in landwirtschaftliche Arbeiten wie Pflanzen, Unkrautjäten, Ernten und dem Stapeln von Ware involviert waren.

Beispiel: Kinderarbeit auf einer Pfefferfarm

Wir lernten Voan*, geboren 2009, bei unserer Analyse im März 2021 kennen. Der Junge reiste mit seinen Eltern durch Vietnam, um für diverse Farmbesitzer*innen Pfeffer zu ernten. Als wir ihn trafen, war er bereits seit Oktober mit seinen Eltern auf einer Farm tätig. Er hatte zunächst Kaffee geerntet und half nun bei der Pfefferernte. Die Eltern ernteten etwa 100 Kilo Pfeffer am Tag, der Junge etwa 15 Kilo. Sie wurden nach Menge bezahlt und erhielten 0,14 Euro pro Kilo. Voan hatte dieselben Arbeitszeiten wie seine Eltern: 7:00 bis 11:00 Uhr und 13:30 bis 16:30 Uhr.

Seine Aufgabe war das Ernten. Er stand dabei auf einer drei bis fünf Meter hohen Leiter, einmal fiel er herunter. Zum Glück wurde er nicht verletzt. Wenn er müde war, konnte er eine Pause machen und später weiterarbeiten. Er wurde nicht gezwungen, die

selbe Menge zu ernten wie seine Eltern. Voans Lohn wurde an seine Mutter bezahlt, die davon die Familie versorgte.

Voan hatte noch nie eine Schule besucht, da sich seine Eltern das Schulgeld nicht leisten konnten. Er erzählte, dass er gern zur Schule gehen würde, wie seine Freunde, und war sehr traurig, dass dies nicht möglich war. Als wir fragten, weshalb er mit seinen Eltern arbeitete, erklärte er, er wolle Geld für Süßigkeiten, Kleider und Schuhe verdienen. Auf die Frage nach seinen Plänen für die nächsten Jahre antwortete er, dass er weiter Pfeffer ernten wolle, um Geld zu verdienen.

*Name zum Schutz des Kindes geändert.

16 Institutional Shareholder Services Group of Companies (ISS) unterstützt Unternehmen mit qualitativ hochwertigen Daten, fundierten Analysen und umfassenden Branchenkenntnissen dabei, langfristig und nachhaltig zu wachsen. Im Rahmen der Normenbasierten Forschung (NBR) von ISS ESG wird geprüft, inwieweit Unternehmen an Fällen der vorgeblichen oder erwiesenen Missachtung von Kinderrechten und Unternehmensgrundsätzen beteiligt sind.

Kinderarbeit im artisanalen und Kleinbergbau (ASM)

Im ASM-Sektor arbeiten Kinder in finanziell schwierigen Zeiten in Minen oder Steinbrüchen oder in deren Umfeld. Eine Analyse des Kobalt-ASM-Sektors in der DRK im Jahr 2021 zeigte, dass die Zahl der Schulabbrecher*innen nach dem Preiseinbruch bei Kobalt im Jahr 2019 und der Covid-19-Pandemie zunahm. Infolgedessen stieg auch die Kinderarbeit an. In unserer Analyse waren sich prinzipiell alle

Eltern und Kinder bewusst, welche Risiken die Arbeit im ASM-Sektor mit sich bringt. Für Kinder, die in den Minen arbeiten, anstatt zur Schule zu gehen, und deren Familien finanziell kaum über die Runden kommen, ist diese Arbeit der letzte Ausweg (Save the Children / The Centre 2021). In Kapitel 3.2.1. werden wir das Thema genauer beleuchten.

Good Practice Case: Tony's Chocolonely bezahlt einen fairen Kakaopreis

Um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und den Farmer*innen ein existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen, hat sich Tony's dazu verpflichtet, einen fairen Preis für Kakaobohnen zu zahlen. Das Unternehmen hat gemeinsam mit Fairtrade einen Referenzpreis für ein existenzsicherndes Einkommen (Living Income Reference Price, LIRP) festgelegt. In Ghana liegt dieser Preis bei etwa 150 US-Dollar pro Tonne Kakao, in Côte d'Ivoire bei etwa 160 US-Dollar. Das Unternehmen zahlt damit ein Einkommen, das 18 Prozent über den derzeitigen Ab-Hof-Preisen in Ghana und mehr als 68 Prozent über den Ab-Hof-Preisen in Côte d'Ivoire liegt.

Laut den Daten des unternehmenseigenen Monitoring- und Abhilfesystems für Kinderarbeit (Child Labour Monitoring and Remediation System, CLMRS) konnte mit dieser Maßnahme eine deutliche Zunahme von Kinderarbeit infolge großer Krisen verhindert werden. Obwohl die Covid-19-Pandemie in beiden Ländern erhebliche Auswirkungen auf Kakaopreise und Armutsquoten hatte, ist in den langjährigen Partnerkooperativen des Unternehmens die Zahl von Kinderarbeitsfällen nicht signifikant gestiegen. Dies ist zum einen auf die faire Preisgestaltung bei den Kakaopreisen und die Prämien für ein existenzsicherndes Einkommen zurückzuführen. Zum anderen tragen gemeinsame Maßnahmen zur Vermeidung von Kinderarbeit sowie Abhilfemaßnahmen bei Kinderarbeitsfällen dazu bei¹⁷. Es bedeutet jedoch nicht, dass die Lieferkette von Tony's Chocolonely vollkommen frei von Kinderarbeit ist. Tony's Chocolonely hat im Jahr 2021 1.700 Fälle von Kinderarbeit auf Farmen festgestellt, mit denen das Unternehmen eine neue Geschäftspartnerschaft eingegangen war. Dies war ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Jahr 2020, in dem lediglich 387 Fälle gemeldet worden waren.

Die Anerkennung des Problems ist der erste Schritt, um es zu lösen. Wir glauben, dass die Transparenz in der Lieferkette ein deutliches Signal dafür ist, dass Tony's Chocolonely Kinderarbeit konsequent bekämpft. **Doch um ein so komplexes und weitverbreitetes Problem wie Kinderarbeit zu bewältigen, muss die gesamte Branche aktiv werden. Laut Schätzungen von Tony's Chocolonely müssten jährlich etwa eine Milliarde Dollar aufgewendet werden – das sind lediglich 0,7 Prozent der weltweiten Gewinne im Schokoladensektor – um Preise zu zahlen, die allen Kakaofarmer*innen ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen.**

17 Interview mit Vertreter*innen von Tony's Chocolonely am 17. März 2022.

2.3 Die schwersten Kinderrechtsverletzungen treten im Verborgenen auf: in informellen Sektoren und auf den unteren Ebenen der globalen Lieferketten

2.3.1. Kinderrechtsrisiken in informeller Beschäftigung und den unteren Ebenen der globalen Lieferketten

Kinder, die in informellen Kontexten außerhalb des eigenen Zuhauses arbeiten, sind in hohem Maße von Ausbeutung durch schlechte Bezahlung und lange Arbeitszeiten bedroht. Zudem ist es wahrscheinlicher, dass sie keinen Zugang zu sozialen Sicherungssystemen haben, und dass sie die Schule abbrechen.

Wie bereits erläutert ist es Unternehmen zwar gelungen, Kinderarbeit bei ihren direkten Zulieferern deutlich zu verringern. Doch das Problem hat sich auf die unteren Ebenen der Lieferketten verlagert, in die internationale Unternehmen nur wenig Einblick haben.

Die größten Risiken für Kinderrechtsverletzungen sind in nicht registrierten Produktionsstätten, im Kontext von Heimarbeit und im artisanalen Bergbau anzutreffen. Allerdings sind selbst in der formellen Wirtschaft informelle Arbeitsverhältnisse sehr verbreitet und nehmen in manchen Ländern sogar weiter zu. Tagelöhner*innen und Hilfskräfte haben entweder keinen direkten Arbeitsvertrag mit der Produktionsstätte oder sind nur befristet angestellt. Dies führt zu Lohndiskriminierung und mangelnder Arbeitsplatzsicherheit und bedeutet für jugendliche Arbeitskräfte, dass sie am Arbeitsplatz nur schlecht geschützt sind.

„Ich habe im Alter von 13 Jahren begonnen, hier zu arbeiten. Ich wollte eigentlich bis 16 zur Schule gehen, aber letztes Jahr habe ich die Schule abgebrochen. Meine Eltern sind mit den Inhabern des Unternehmens befreundet und meine Familie wohnt in der Nähe. Ich selbst lebe jetzt hier und arbeite etwa neun Stunden pro Tag, wenn viel los ist,

sogar 13 Stunden. Ich bekomme keinen Lohn. Meine Chefs sagen, dass ich noch lernen muss und sie mir später einen Teil des Geschäfts übertragen, wenn ich meinen Job gut kann. Ich möchte weiter hier arbeiten. Ich bekomme etwas zu essen und habe eine Unterkunft. Die Arbeit ist okay und ich habe keine anderen Wünsche für meine Zukunft.“

– Aussage eines 17-jährigen Arbeiters im Rahmen einer Studie zu Heimarbeit in Asien. Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitete er bereits seit vier Jahren in demselben Familienbetrieb, ohne je dafür Lohn erhalten zu haben (2019).

Informelle Beschäftigungsverhältnisse sind weit verbreitet: In der Asien-Pazifik-Region arbeitet über die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung (59,2 Prozent) im informellen Sektor außerhalb der Landwirtschaft. Wenn man den Landwirtschaftssektor mit einbezieht, liegt der Anteil informeller Beschäftigung sogar bei 68,2 Prozent (ILO 2018).

Die meisten Menschen arbeiten nicht aus freien Stücken im informellen Sektor, sondern weil es in der formellen Wirtschaft keine Beschäftigungsmöglichkeiten gibt und sie keine alternativen Einkommensquellen haben. Informell Beschäftigte arbeiten häufig außerhalb der regulären Arbeitszeiten. Sie profitieren nicht von den geltenden Arbeitsgesetzen und -vorschriften, da diese im informellen Sektor häufig nicht konsequent umgesetzt werden. Die Analysen, die die direkte Kinderarbeit im informellen

Unternehmen müssen sich bewusst machen, dass die Auswirkungen informeller Arbeit auf Kinderrechtsrisiken direkter oder indirekter Natur sein können. Entweder arbeiten die Kinder selbst im informellen Sektor oder ihre Eltern arbeiten dort und verdienen kein existenzsicherndes Einkommen. Beides hat unmittelbare Auswirkungen auf die Zahl der Schulabbrecher*innen und das Risiko von Kinderarbeit.

Sektor belegen, sind bereits in Kapitel 2.1 aufgeführt. Im Folgenden werden wir daher einige Beispiele beschreiben, die die indirekten Auswirkungen von informeller Arbeit auf Kinderrechtsrisiken verdeutlichen.

Produktion	Mehrere Länder in Asien 2019: Artisanale Heimarbeit	Sri Lanka 2021: Bekleidungsindustrie	Indien 2022: Bekleidungsindustrie
	<ul style="list-style-type: none"> Das Risiko, dass Kinder die Schule abbrechen, ist deutlich höher, wenn sie in einem informellen Kontext außerhalb ihres eigenen Zuhauses arbeiten, unabhängig davon, wie alt sie sind. Für diese Kinder ist außerdem das Risiko höher, dass sie längere Arbeitszeiten haben und schlechter bezahlt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> Tagelöhner*innen¹⁸, insbesondere Frauen und Mädchen, verdienen deutlich weniger als Festangestellte, selbst wenn sie länger arbeiten. Fast die Hälfte der Tagelöhner*innen verdiente zu wenig, um den Lebensunterhalt der Familie bestreiten zu können. Damit stiegen auch die mit Armut verbundenen Kinderrechtsrisiken. 	<ul style="list-style-type: none"> Im informellen Ready-Made-Garment Sektor (RMG) ist Kinderarbeit weit verbreitet, es gibt viele Fälle. Die Mehrheit der befragten Arbeiter*innen bestätigt, dass sie minderjährige Kinder bei der Arbeit erlebt haben. In der Bekleidungsindustrie sind die notwendigen Systeme für den Schutz Jugendlicher meist nicht vorhanden. Zudem gibt es für Arbeiter*innen im informellen Sektor kaum Zugang zu sozialen Sicherungssystemen.
Landwirtschaft	Indonesien 2019: Rattan	Vietnam 2021: Pfeffer	Brasilien 2022: Maniok
	<ul style="list-style-type: none"> Für Beschäftigte auf den Farmen und Arbeiter*innen in den verarbeitenden Betrieben gibt es keine Arbeitsverträge. Sie gelten als Aushilfen. Dadurch wird ihnen der Zugang zu vielen Leistungen, die indonesische Gesetze vorsehen, verwehrt. 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeiter*innen auf Pfefferfarmen haben in der Regel nur eine schwache oder unverbindliche vertragliche Absicherung. 97 Prozent der Befragten hatten lediglich einen mündlichen Vertrag. Bei Arbeitsverhältnissen von weniger als einem Monat ist dies zwar rechtlich zulässig, doch der mangelnde vertragliche Schutz bringt große Risiken mit sich. Vor allem für Jugendliche, denn sie haben häufig weniger sozialen Einfluss und können ihre Rechte am Arbeitsplatz oft schlechter einfordern. 	<ul style="list-style-type: none"> Es gibt keine Verträge zwischen Arbeitgeber und Arbeiter*innen. Die Arbeitsverhältnisse sind informell. Keine*r der Arbeiter*innen hatte nach eigener Aussage vor Beginn der Tätigkeit einen Ausweis vorlegen müssen. Diese Form der Beschäftigung erhöht das Risiko von Kinderarbeit.
Bergbau	DRK 2021: Kobalt-ASM		Vietnam 2022: Natursteine
	<ul style="list-style-type: none"> Da ASM zumeist illegal und im informellen Sektor stattfindet, sind die Arbeitsbedingungen für Bergarbeiter*innen extrem gefährlich, Kinderarbeit ist schwer zu verhindern. Die Minenarbeiter*innen haben keinerlei Verhandlungsmacht in Bezug auf den Preis der von ihnen verkauften Unzen und sind den Händler*innen quasi ausgeliefert. Dies macht sie extrem anfällig für wirtschaftliche Schocks aufgrund schwankender Kobaltpreise. 		<ul style="list-style-type: none"> Lediglich 60 bis 70 Prozent der Arbeiter*innen hatten einen Vertrag mit ihren Arbeitgeber abgeschlossen. Eine solche „Informalisierung“ kann zu Lohnkonflikten zwischen den Teamleiter*innen und informellen Arbeiter*innen führen. Ohne wirksame Kontrollmaßnahmen, die für eine durchgängige Anwendung von Vergütungssystemen auf alle Arbeiter*innen zu sorgen, sind informelle Arbeiter*innen dem Risiko unfairer Bezahlung ausgesetzt. Dies gefährdet Familien besonders, da die Löhne der Eltern sowohl direkt als auch indirekt mit Kinderrechtsrisiken verbunden sind.

Tabelle 2: Die Risiken informeller Arbeit – ausgewählte Beispiele aus globalen Lieferketten

18 Tagelöhner*innen werden über Arbeitsvermittlungen auf Tagesbasis beschäftigt und bekommen einen Tageslohn.

Die prekären Bedingungen informeller Arbeit gefährden Kinder in besonderem Maße, insbesondere, wenn sie in kleinen, weniger regulierten Fabriken, Werkstätten oder Familienbetrieben außerhalb des eigenen Zuhauses arbeiten, wenn sie als Saisonkräfte in der Landwirtschaft tätig sind oder informelle Arbeit in Minen oder Steinbrüchen verrichten.

Informelle Arbeit nach Sektoren

Im Landwirtschaftssektor sind die meisten Arbeitsverhältnisse informell, insbesondere bei kurzzeitiger Beschäftigung während der Ernte. Hierdurch nimmt das Risiko von Kinderarbeit zu und der Schutz jugendlicher Arbeitskräfte wird eingeschränkt.

In der Produktion arbeiten Tagelöhner*innen, die als Aushilfe beschäftigt sind, in Fabriken häufig mehr Stunden und für weniger Lohn als Angestellte. Sie haben zudem weder einen sicheren Arbeitsplatz noch Zugang zu sozialer Sicherung. Frauen gehören unter ihnen zu der Gruppe, die im Vergleich zu allen anderen Beschäftigten mit Abstand am wenigsten verdient, obwohl sie im Vergleich am längsten arbeiten.

„Ich arbeite als Tagelöhnerin. Ich habe keinen Vertrag und arbeite bis zu zwölf Stunden täglich, sechs Tage pro Woche. Ich verdiene 850 bis 1.100 Rupien am Tag (etwa 2,30 bis 3 US-Dollar). Mein Mann betreut unser Kind, wenn ich bei der Arbeit bin. In der Textilfabrik, in der ich früher gearbeitet habe, bin ich ohne Bezahlung von der Arbeit freigestellt worden, als ich schwanger wurde.“

– Eine 39-jährige Textilarbeiterin aus Sri Lanka

Arbeiter an einer Sortiermaschine für schwarzen Pfeffer. Gia Lai Province, Vietnam, 2021 © The Centre for Child Rights and Business



In der **Landwirtschaft** werden in der Erntezeit häufig informelle Arbeitskräfte eingesetzt und laut unserer Analyse trifft dies auf alle untersuchten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Länder zu. Hier gibt es kaum offizielle Arbeitsverträge. Solche informellen Arbeitsverhältnisse erhöhen das Risiko von Kinderarbeit und bieten Jugendlichen kaum Schutz am Arbeitsplatz.

Der informelle artisanale und Kleinbergbau (ASM) macht weltweit den größten Teil des **Bergbausektors** aus. Hier sind in über 80 Ländern etwa 44,75 Millionen Menschen beschäftigt. Rund 25 Prozent des gesamten Weltmarktvolumens, 18 bis 30 Prozent des weltweit gewonnenen Kobalts, 20 Prozent des gewonnenen Golds und 80 Prozent aller abgebauten Saphire stammen aus artisanaler Produktion. **80 bis 90 Prozent der ASM-Tätigkei-**

ten sind informell, sodass die Arbeitsgesetze hier nicht greifen. Wer in einer Mine arbeitet, tut dies fast immer unter gefährlichen und schwierigen Bedingungen (Weltbank 2020) und es besteht das Risiko der schlimmsten Formen von Kinderarbeit. Unsere Analysen zeigen, dass das Risiko von Kinderarbeit im Kobaltsektor in der DRK deutlich höher ist als im Natursteinsektor in Vietnam, der aus registrierten kleinen und mittleren Betrieben besteht. Aber selbst in Vietnams vorwiegend formellem Bergbausektor sind informelle Arbeitsverhältnisse an der Tagesordnung, weil die meisten Arbeitskräfte keinen Arbeitsvertrag haben. Die Informalisierung von Arbeitsverhältnissen ist ein wesentlicher Risikofaktor für Bergbauarbeiter*innen. Sie schwächt ihre Position bei Lohnverhandlungen und Sozialleistungen (Tabelle 2).

Vielversprechende Initiative: Das „CARING Gold Mining“ Projekt (ILO 2020)

Das CARING Gold Mining Projekt, das zwischen 2015 und 2020 auf den Philippinen und in Ghana umgesetzt wurde, zielt auf die Bekämpfung von Kinderarbeit, den Abbau von menschenunwürdiger Arbeit und die Beseitigung problematischer Arbeitsbedingungen im artisanalen Goldabbau (ASGM) ab. Dabei wurde ein integrierter regionaler Ansatz genutzt.

Das Konzept umfasste vier wesentliche Ziele bzw. Komponenten, die sich auf Gesetze, politische Maßnahmen und Aktionspläne zur Verringerung von Kinderarbeit und Verbesserung der Arbeitsbedingungen im ASGM-Sektor beziehen. Konkret wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Sicherstellung des Zugangs für gefährdete ASGM-Haushalte zu sozialer Sicherheit und Existenzgrundlagen
- Einführung von Mechanismen, um Kinderarbeit zu identifizieren und für die Überwachung von Kinderarbeit und Arbeitsbedingungen in den Bergbau-Lieferketten
- Nutzung weltweiter Netzwerke an Wissen und Richtlinien, um Kinderarbeit zu verringern
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen im ASGM-Sektor.

Zum Projektabschluss standen folgende Ansätze im Fokus, die ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Motivation bei den Stakeholdern verankern und auf diese Weise den Erfolg und die nachhaltige Wirkung des Projekts sicherstellen sollen:

- Im Projekt wurde ein gemeinschaftsbasierter Ansatz verfolgt.
- Das Projekt baute auf bestehenden Strukturen auf.

- Im Rahmen des Projekts wurde eng mit den staatlichen Stellen vor Ort zusammengearbeitet.
- Eine große Bandbreite aktiver Stakeholder waren in das Projekt einbezogen.

Konkret sah das in Ghana zum Beispiel so aus:

- Durch die Einrichtung von Schulclubs stiegen die Schulbesuchsquoten, Kinderarbeit nahm ab.
- Es gab eine enge Zusammenarbeit mit Vertreter*innen des ASGM-Sektors, um Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderarbeit und für bessere Arbeitsbedingungen zu fördern.

Zwar wurden erfolgreich lokale Stakeholder in das Projekt einbezogen, um positive Veränderungen für Kinder und lokale Gemeinschaften zu erzielen. Dennoch glauben wir, dass durch die Beteiligung des Privatsektors, insbesondere internationaler Abnehmer (auch Einzelhandels- und Markenunternehmen), die nachhaltige Wirkung der Maßnahmen langfristig noch gesteigert werden könnte. Ohne einen gewissen Druck seitens dieser nachgelagerten Akteure wird es schwierig sein, in kurzer Zeit einen umfassenden Wandel hin zu einer stärkeren Formalisierung zu erreichen, die im ASM-Sektor und insbesondere für Mineralien aus Hochrisikoregionen dringend erforderlich ist.

Tatsächlich gibt es im Bergbausektor kaum Erfolgsbeispiele, die zeigen, wie Beschaffungspraktiken nachhaltiger werden und wie internationale Unternehmen mehr Verantwortung übernehmen und auch in diesen Bereich investieren können.

2.3.2. Wie Unternehmen die unteren Ebenen ihrer Lieferketten in den Blick nehmen können

Ob in der Produktion, in der Landwirtschaft oder im Bergbau: Globale Unternehmen wissen häufig nicht, wie weit sich ihre Lieferketten ausdehnen oder wo die Rohstoffe eigentlich herkommen. Zudem haben sie nur wenige Kapazitäten in den Produktionsländern und noch weniger Kontakt mit den produzierenden Gemeinschaften. Im Bergbau haben viele Unternehmen die Verfahren und Regelungen in ihren Mineralien-Lieferketten in den letzten Jahren deutlich verbessert und mehr Transparenz geschaffen. Dennoch bestehen in Fällen von Kinder- und Menschenrechtsverletzungen weiterhin große Defizite beim Zugang zu Abhilfe für die betroffenen Rechteinhaber*innen.

Ein möglicher Weg für Unternehmen, die unteren Ebenen der Lieferketten besser zu verstehen, ist ein konstruktiver Austausch und eine sinnvolle Einbindung betroffener Gemeinschaften und zivilgesellschaftlicher Gruppen. Ein gangbarer Weg könnte beispielsweise der Aufbau von „Bottom-up“-Kommunikationsstrukturen sein: Gemeinsam mit NGOs als Partnern wählt das Unternehmen Vermittler*innen auf Gemeinschaftsebene aus und schult diese. Diese Vermittler*innen besuchen dann Gemeinschaftsmitglieder zuhause, tauschen sich mit Schlüsselpersonen der Gemeinschaft aus (Lehrkräfte, Vertreter*innen zivilgesellschaftlicher Organisationen, Landwirt*innen) und erhalten so Erkenntnisse zu Menschenrechts- und Kinderrechtsrisiken sowie der Situation in den Lieferketten.

Auf einer Teeplantage in Sri Lanka, 2018
© Save the Children





Ein 17-Jähriger, der am Programm für jugendliche Arbeiter*innen teilnimmt. Vietnam, 2019
© The Centre for Child Rights and Business

2.4 Gute Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche

2.4.1. Mangelnder Zugang zu guten Beschäftigungsmöglichkeiten

Beim Thema Kinderrechtsrisiken müssen auch die Arbeitsbedingungen für Beschäftigte unter 18 Jahren berücksichtigt werden. In allen Analysen haben wir festgestellt, dass Jugendliche, die das gesetzliche Mindestalter zum Arbeiten erreicht haben, aber unter 18 sind, aus dem formellen Sektor systematisch ausgeschlossen werden. Die Fabriken interpretieren das „Null-Kinderarbeit“-Prinzip ihrer Kunden so, dass sie grundsätzlich keine Minderjährigen beschäftigen dürfen. So geben Jugendliche mit gefälschten Ausweisen vor, dass sie bereits volljährig sind, um eine Beschäftigung aufzunehmen. Oder sie werden mangels Alternativen in gefährliche Tätigkeiten in weniger regulierten Sektoren gedrängt.

„Es gibt hier nicht viel landwirtschaftliche Anbaufläche. Das macht es jungen Menschen schwer und sie müssen

sich woanders Arbeit suchen. Viele sind in die größeren Städte im Süden gezogen, um dort in Fabriken zu arbeiten.“

– Eine ältere Kaffeefermerin in Vietnam während eines Interviews (2021)

Nicht nur die fehlende Bereitschaft des formellen Sektors, Jugendliche einzustellen, ist ein Problem. Auch bieten ihnen die formellen und informellen Arbeitsstätten in Produktion und Landwirtschaft kaum Arbeitssicherheit und Schutz. Ganz konkret bedeutet dies, dass:

- sie keine richtige Ausbildung und Einarbeitung erhalten,
- keine Liste (un)gefährlicher Tätigkeiten existiert,
- und kaum Wissen zu Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen für Jugendliche vorhanden ist.

In Tabelle 3 sind Beispiele für die Schwierigkeiten jugendlicher Arbeitskräfte in Produktion, Landwirtschaft und Bergbau aufgeführt. Die Zusammenfassungen für die übrigen Sektoren sind in Anhang 6.5.

	Indien 2020: Bekleidungsindustrie	Sri Lanka 2021: Bekleidungsindustrie	Äthiopien 2021: Bekleidungsindustrie
Produktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es ist gängige Praxis, dass das Mindestbeschäftigungsalter auf 18 Jahre angehoben wird, obwohl es laut Gesetz bei 14 Jahren liegt. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Formelle Produktionsstätten sind zurückhaltend bei der Einstellung Jugendlicher. ▪ Falls sie eingestellt werden, gibt es keinen ausreichenden Schutz für sie. ▪ Es fehlt an funktionierenden Beschwerdemechanismen und Systemen für Einarbeitung und Ausbildung. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitskräfte zwischen 15 und 18 Jahren sind regelmäßig von formellen Produktionsstätten ausgeschlossen, obwohl nur knapp die Hälfte (48 Prozent) in dem Alter die Schule besucht.
	Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für Jugendliche ohne Sekundarschulabschluss ist es schwierig, eine menschenwürdige Arbeit zu finden. Sie erledigen häufig gefährliche Tätigkeiten in landwirtschaftlichen Betrieben und arbeiten im informellen Sektor, ohne Zugang zu sozialer Sicherheit. ▪ Bei Mädchen ist daher die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie früh heiraten. Sie werden auch als Saisonarbeiter*innen oder Aushilfen angeheuert. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es fehlt an praktischen Leitfäden und Vorgaben, die Schutzmaßnahmen für jugendliche Arbeitskräfte beschreiben und Landwirt*innen darüber informieren. ▪ Grund ist die mangelnde Umsetzung der bestehenden rechtlichen und politischen Regelungen.
Bergbau		<ul style="list-style-type: none"> ▪ DRK 2021: Kobalt-ASM ▪ 72 Prozent der Kinder im Alter von zwölf bis 14 Jahren und 19 Prozent der Kinder im Alter von 15 bis 17 Jahren in Abbaugebieten sind im artisanalen Bergbau tätig. ▪ Es mangelt grundsätzlich an Ausbildungsmöglichkeiten und alternativen Arbeitsangeboten. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vietnam 2022: Naturstein ▪ Für Jugendliche rund um die Steinbrüche gibt es kaum Perspektiven. ▪ Viele wandern in andere Provinzen ab, um dort Beschäftigung in der Leichtindustrie zu finden, beispielsweise in der Bekleidungs- oder Schuhindustrie.

Tabelle 3: Mangelnde Möglichkeiten menschenwürdiger Arbeit für Jugendliche – ausgewählte Beispiele aus globalen Lieferketten

2.4.2. Unbeabsichtigte Folgen risikobasierter Ansätze von Unternehmen für Jugendliche

Die Ungleichheiten in der Beziehung zwischen Zulieferern und abnehmenden Unternehmen können sowohl in den Einkaufspraktiken als auch beim Thema Nachhaltigkeit deutlich werden. Wenn Abnehmer höhere Menschen- und Kinderrechtsstandards einfordern, kann dies das Verhältnis zwischen produzierendem und abnehmendem Unternehmen weiter aus dem Gleichgewicht bringen. Dies ist dann der Fall, wenn Abnehmer ihren Lieferanten Forderungen stellen, ohne sie durch Investitionen bei der Erfüllung dieser Standards zu unterstützen. So implementieren manche Zulieferer Maßnahmen, um den Forderungen der Abnehmer nachzukommen, ziehen aber die Auswirkungen auf ihre Arbeitskräfte nicht in Betracht. Ein Beispiel ist der Null-Toleranz-Ansatz und seine bereits dargestellten negativen Folgen.

Auch die Konzentration auf Tier-1-Produktionsstätten kann sich nachteilig auswirken. Es werden erhebliche Investitionen und Anstrengungen unternommen, um Kinderarbeit aus Produktionsbetrieben zu verbannen. Dies hat jedoch dazu geführt, dass minderjährige Arbeiter*innen in die tieferen Ebenen der Lieferketten gedrängt wurden und nun in Subunternehmen, kleinen Werkstätten und in den informellen Bereichen der Lieferkette arbeiten.



Ein 16-jähriger Junge, der angeheuert wurde, um Kaffee in der Provinz Lam Dong zu ernten. Vietnam, Oktober 2022 © The Centre for Child Rights and Business

Vielversprechende Initiative: Einbindung jugendlicher Arbeitskräfte in die Lieferkette von IKEA

Das Förderprogramm für Jugendentwicklung (Youth Development Support Programme, YDSP) ist eine direkte Antwort auf die Herausforderungen, mit denen Jugendliche beim Zugang zu guten Beschäftigungsmöglichkeiten zu kämpfen haben. Die Initiative wurde im Jahr 2018 in fünf IKEA-Produktionsstätten in Vietnam als Pilotprogramm gestartet und im Jahr 2019 in fünf weiteren Produktionsstätten umgesetzt.

Im Rahmen des Programms wurden Produktionsstätten bei der Einstellung Jugendlicher (16 bis 17 Jahre) und der Durchführung von Inhouse-Schulungen für diese Arbeitskräfte unterstützt. Das Programm sollte:

- gute Beschäftigungsmöglichkeiten und inklusive, sichere Arbeitsplätze für junge Arbeitskräfte schaffen,
- die Entwicklung Jugendlicher durch kontinuierliche Weiterbildung zu fachlichen Themen und Lebenskompetenzen sowie durch Mentoringangebote fördern,
- Produktionsstätten dabei helfen, eine dynamische, engagierte Belegschaft aufzubauen, in der die Mitarbeitenden über vielfältige Kompetenzen verfügen,
- und verhindern, dass Jugendliche gefährliche Tätigkeiten ausüben, die als Kinderarbeit eingestuft werden.

Das Programm hat erfolgreich dazu beigetragen, dass junge Arbeitskräfte keine gefährlichen Tätigkeiten

mehr ausüben. So wurde ein direkter Beitrag zur Verringerung von Kinderarbeit geleistet. Zudem haben die Produktionsstätten in hohem Maße vom Programm profitiert, da sie bei der Schulung und Einstellung von Arbeitskräften unterstützt wurden. Im Jahr 2019 hat das Programm folgende Ergebnisse erzielt:

- Es wurden **77** Jugendliche eingestellt und **21** junge Arbeitskräfte aus Kinderarbeitssituationen herausgenommen.
- **92 Prozent von ihnen** gaben an, neue Kompetenzen erworben zu haben. **87 Prozent** äußerten sich optimistisch in Bezug auf ihre zukünftige Entwicklung.
- Alle Produktionsstätten berichteten von einer **Verbesserung der Compliance** und der **Beziehung** zu ihren Kunden.
- Weitere positive Effekte waren **Produktivitätssteigerungen** sowie **verbesserte Fachkompetenzen** jugendlicher Arbeitskräfte (The Centre 2019).

Trotz des relativ kleinen Programmumfangs und der Tatsache, dass nur eine begrenzte Anzahl von Fabriken und Jugendlichen erreicht werden konnte, lassen sich die positiven Wirkungen auch auf ähnlich gelagerte Kontexte übertragen. IKEA plant derzeit die Ausweitung des Programms auf weitere Länder und The Centre befindet sich momentan mit fünf internationalen Unternehmen in der Vorbereitung der Konzeptumsetzung.

2.5 Bildungskosten und mangelnder Zugang zu Bildung

Die Kosten für Bildung sind die größte Bildungsbarriere und ein wichtiger Indikator für mögliche Kinderarbeitsrisiken. Je höher die Kosten, desto höher die Zahl der Kinder, die die Schule abbrechen und in informellen und gefährlichen Kontexten arbeiten.

Unternehmen haben keinen Einfluss auf die Bildungskosten. Da jedoch ein enger Zusammenhang zwischen Kinderarbeit und dem Zugang zu Bildung besteht, sind die Bildungskosten ein wichtiger Indikator, wenn Unternehmen bewerten wollen, wie das Risiko für Kinderarbeit aussieht.

Wie bereits beschrieben, nimmt dieses Risiko zu, wenn Eltern kein existenzsicherndes Einkommen haben. Die Barrieren für den Zugang zu Bildung und die Arten von Kosten, die Eltern für die Überwindung dieser aufwenden müssen, sind in den einzelnen Ländern verschieden. Unsere Kinderrechtsanalysen in der DRK, in Vietnam, Indien, Äthiopien und Indonesien zeigen, dass Eltern auch in Ländern mit kostenloser allgemeiner Schulbildung gegebenenfalls Schuluniformen und/oder Schulbücher selbst bezahlen müssen. Dazu kommen eventuell noch Transportkosten. Möglicherweise gibt es in der Nähe des Wohnorts keine öffentlichen Schulen oder ihre Qualität ist unzureichend. Wenn dies der Fall ist, müssen die Eltern ihre Kinder an einer Privatschule anmelden, wie es sehr häufig in Indien vorkommt. Viele Schulen bieten nur halbtags regulären Unterricht an und berechnen den Familien für Extraklassen, die den Schulkindern längeren Unterricht ermöglichen, zusätzliche Gebühren. All diese Kosten – manche von ihnen sichtbarer als andere – machen einen erheblichen Anteil der Ausgaben einer Familie aus und erschweren es ihnen, für die Bildung ihrer Kinder aufzukommen.

„Die Schule hat zugestimmt, dass wir die Schulgebühren nicht sofort bezahlen müssen. Aber ich kann mir nicht einmal die Schulbücher für meine Kinder leisten. Die Bücher kosten etwa 4.500 Rupien. Das ist mehr, als wir momentan im Monat verdienen.“

– Arbeiterin in Indien in einem Interview, das wir im Jahr 2021 im Rahmen einer Kinderrechtsanalyse geführt haben

Manchmal führen Bildungskosten dazu, dass mehr Kinder die Schule abbrechen und das Risiko steigt, dass sie arbeiten. Zudem kommt es vor, dass Kinder zwar die Schule besuchen, aber zusätzlich arbeiten, um ihren Schulbesuch zu finanzieren. In den Kobalt-ASM-Gebieten in der DRK haben wir beobachtet: Wenn Familien zu wenig Geld haben, müssen die älteren Kinder im Sekundarschulalter

häufig in den Minen arbeiten, um für ihre Schulbildung aufzukommen. Jüngere Kinder im Grundschulalter müssen die Schule abbrechen (Save the Children/The Centre 2021).

Unsere Analysen zeigen: Wenn Unternehmen Initiativen in den Gemeinschaften fördern, die Bildungsbarrieren abbauen sollen, sollten sie sich bewusst machen, dass selbst **minimale Veränderungen des Einkommens und der Ausgaben einer Familie darüber entscheiden können, ob ein Kind weiter die Schule besuchen kann oder nicht**. Zweckgebundene Bargeldhilfen für Bildung werden häufig als sozialpolitische Instrumente eingesetzt, um Einschulungs- und Schulbesuchsraten zu erhöhen. Familien erhalten Geldzahlungen, wenn ihre Kinder fortlaufend zur Schule gehen (UNICEF 2020). Dieser Ansatz hat sich in Programmen auf Gemeinschaftsebene als wirkungsvoll erwiesen und wird von Initiativen internationaler Organisationen oder NROs umgesetzt.



Durch ein Abhilfeprogramm können diese Mädchen wieder in die Schule gehen. Bangladesh, 2022 © The Centre for Child Rights and Business



Bei einer Fokusgruppensitzung beschreiben die Kinder ihren Alltag in einem Kakao-Anbaugebiet, Indonesien, 2018 © The Centre for Child Rights and Business

2.6 Wie Krisen Kinderrechtsrisiken verschärfen

Die Covid-19-Pandemie hat für arbeitende Eltern und ihre Kinder in den globalen Lieferketten erhebliche Herausforderungen verursacht, die das Risiko für Kinderarbeit erhöht haben. Millionen von Familien hatten mit Problemen zu kämpfen, beispielsweise:

- mangelnder Beschäftigungssicherheit,
- Einkommensverlusten,
- unzureichender sozialer Absicherung,
- Erschwertem Zugang zu menschenwürdiger Arbeit für Erwachsene,
- Erkrankungen
- und Schulschließungen über einen längeren Zeitraum (ohne Möglichkeiten des Distanzlernens).

Schätzungen zufolge wurden durch die Pandemie bis Ende 2022 Millionen von Kindern (zwischen 8,9 und mehr als 40 Millionen) zusätzlich in Kinderarbeit gedrängt (UNICEF 2020-2).

Die durch Armut und Schulkosten verursachte Bildungskrise wurde durch die Herausforderungen der Covid-19-Pandemie weiter verschärft und führte zu einem Anstieg von Kinderarbeit. Besonders Kinder im arbeitsfähigen Alter (meist ab 15 Jahren) waren hiervon betroffen: Viele brachen die Schule ab und traten dauerhaft in den Arbeitsmarkt ein. Ohne abgeschlossene Schulbildung und angesichts begrenzter Möglichkeiten sind viele von ihnen gezwungen, unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen zu arbeiten.

„Während des Lockdowns wurde es schwierig. Meine Mutter konnte nicht mehr in der Mine arbeiten. Daher hatten wir nicht mehr genug Geld für die Schulgebühren und die Schule hat mich nach Hause geschickt. Ich musste die Schule abbrechen.“

– Aus einer Fokusgruppensitzung im Jahr 2021 mit Kindern in Kobaltabbau-Gebieten in der DRK, die keine Schule besuchen

Unternehmensverantwortung in Krisenzeiten

Die Covid-19-Pandemie hat offengelegt, an welchen Stellen die Reaktionsmechanismen von Unternehmen in Krisen zu kurz greifen. Die Defizite und Schwächen existierender Maßnahmen und Strategien, mit denen Unternehmen gegen Kinderarbeit vorgehen wollen, sind durch die Pandemie noch offensichtlicher geworden oder haben sich verschärft. In verschiedenen Bereichen wurden die Probleme besonders deutlich: So wurden vorsichtige Versuche, für mehr Transparenz in Lieferketten zu sorgen, während der Pandemie wieder eingestellt. Es zeigte sich zudem die fundamentale Schwäche von Lieferketten-Initiativen, die das Thema verantwortliche Geschäftspraktiken ausklammern: Sie bekämpfen lediglich die Symptome und nicht die Ursachen von Kinderarbeit.

Die Covid-19-Pandemie hat erhebliche Herausforderungen in den globalen Lieferketten verursacht, von denen sowohl abnehmende Unternehmen als auch Zulieferer betroffen waren. Leider haben die Marken- bzw. Abnehmerunternehmen in vielen Fällen bereits vor der Pandemie vorhandene Ungleichheiten in den Geschäftsbeziehungen zu ihren Zulieferern nicht in den Blick genommen. Stattdessen haben sie die finanzielle Verantwortung auf die Zulieferer abgeschoben, um ihre eigenen Verluste zu kompensieren. Stornierte Bestellungen, monatlich schwankende Auftragsmengen und verlängerte Zahlungsfristen haben nicht nur den finanziellen Druck auf die Zulieferer erhöht, sondern auch erhebliche negative Auswirkungen auf Kinderrechtsrisiken verursacht.

Vielversprechende Initiative: Investition in unternehmensfinanziertes Kindergeld in Sri Lanka

2022 startete The Centre for Child Rights and Business Sri Lanka mit Save the Children Sri Lanka und dem Unternehmen English Tea Shop (ETS) eine Kooperation für die Entwicklung einer Pilotinitiative für Kindergeldzahlungen durch Unternehmen. Im Rahmen der Initiative sollen arbeitende Eltern Kindergeld erhalten.

Aufgrund der Pandemie und der Wirtschaftskrise hat in Sri Lanka die Kinderarbeit dramatisch zugenommen. Daher bestand ein erhöhter Bedarf an kinderrechtsbasierten sozialen Sicherungsprogrammen. Die Kindergeld-Pilotinitiative ist ein vom Privatsektor geleitetes Programm für soziale Sicherung, das den Weg für eine zukünftige Partnerschaft zwischen dem öffentlichen und dem Privatsektor ebnet. Die Umsetzung läuft von Juli 2022 bis Juni 2023.

The Centre und ETS haben Eltern zu ihren wesentlichen Sorgen aufgrund der landesweiten Wirtschaftskrise befragt. Dies waren die Ergebnisse:

- 56 Prozent der Eltern nennen als ihre größte Sorge, dass ihre Kinder keine Schulbildung erhalten oder dass die Qualität der Bildung schlecht ist.

- 62 Prozent der Eltern sagen, dass sie eine Kindergeldzahlung in die Bildung ihrer Kinder, den Transport zur Schule und frühkindliche Förderung investieren würden.

In einer Fokusgruppendifkussion mit Kindern von ETS-Mitarbeitenden erzählten diese, dass viele Kinder in ihrem Umfeld nicht regelmäßig zur Schule gehen oder wegen finanzieller Schwierigkeiten die Schule abbrechen müssen.

Mit der Pilotinitiative unterstützt English Tea Shop/ Amazon Trading Pvt Ltd die Beschäftigten dabei, in das Wohlergehen ihrer Kinder zu investieren: Alle Mitarbeitenden mit Kindern unter 16 Jahren erhalten eine Kindergeldzahlung. Mit der Initiative wurden im ersten Jahr 143 Kinder (63 Jungen, 80 Mädchen) unter 16 Jahren erreicht¹⁹. Laut einer vierteljährlich durchgeführten Erhebung von ETS investieren die Eltern 53 Prozent des erhaltenen Kindergelds in die Bildung ihrer Kinder, Vorschulbildung und den Transport zur Schule.

19 Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter: www.childrights-business.org/impact/the-centre-save-the-children-and-english-tea-shop-launches-first-ever-company-invested-child-benefit-allowance-initiative-in-sri-lanka.html



Frauen und ihre Kinder auf einer Teeplantage.
Sri Lanka, 2018 © Save the Children

3. Sektorspezifische Kinderrechtsrisiken

In diesem Kapitel werden wir konkrete Kinderrechtsrisiken und Risikofaktoren beleuchten, die in den Analysen für die einzelnen Sektoren besonders auffällig sind. Zwar besteht keines der Probleme nur im jeweils genannten Sektor, aber die beobachteten Ergebnisse sind dort besonders markant. In der Produktion – und diese Beobachtung traf auf alle Regionen und Güter zu – war der eingeschränkte Zugang zu Kinderbetreuung ein großes Problem. Dieser Faktor war häufig die Ursache für Kinderarbeit, erhöhte die Zahl der Schulabbrüche und verursachte erhebliche Kinderschutzrisiken. In der Landwirtschaft ist die Mitarbeit von Kindern in kleinbäuerlichen Familienbetrieben die zentrale Herausforderung – teilweise auch aufgrund fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Und im Bergbau werden Kinderrechte durch gefährliche Tätigkeiten sowie die negativen Umweltauswirkungen von Bergbauaktivitäten in den Gemeinschaften stark beeinträchtigt.

3.1 Produktion – Zugang zu Kinderbetreuung

Aufgrund des fehlenden Zugangs zu hochwertiger und bezahlbarer Kinderbetreuung steigt für Kinder das Risiko, dass sie vernachlässigt, missbraucht und in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden. Zudem werden Frauen hierdurch von der Arbeit im formellen Sektor ausgeschlossen.

Das Thema Kinderbetreuung stellt für arbeitende Frauen in allen Sektoren und allen Regionen eine Herausforderung dar. Allerdings ist diese für Fabrikarbeiterinnen deutlich größer als für Frauen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder in Heimarbeit tätig sind. Kinderbetreuungseinrichtungen gibt es in den Gemeinschaften der Fabrikarbeiterinnen selten und die meisten Arbeitskräfte lassen ihre Kinder von Verwandten oder anderweitig, beispielsweise von Bekannten oder Nachbar*innen, informell betreuen. In manchen Regionen sind Produktionsstätten ab einer bestimmten Größe gesetzlich verpflichtet, eine Kinderbetreuungsstätte für die Belegschaft einzurichten. Theoretisch könnte dies das Problem der fehlenden Betreuungsangebote für die betroffenen Arbeiter*innen lösen. In vielen Produktionsstätten haben wir allerdings beobachtet, dass die Kinderbetreuungseinrichtungen in den Fabriken entweder geschlossen oder nicht arbeitsfähig sind, weil es an der nötigen Ausstattung sowie an geschultem Personal mangelt. Als Erklärung für die mangelnde Nutzung nannten die Fabriken häufig fehlende Nachfrage seitens der Eltern. Dies widerspricht allerdings dem, was uns von Eltern berichtet wurde.

Der Produktionssektor zieht häufig Wanderarbeiter*innen an, die auf der Suche nach besserer Bezahlung im Land umherreisen oder aus einem Nachbarland kommen. Wenn sie in eine nahegelegene Stadt oder in eine weiter entfernte Region ziehen, verlieren sie häufig die Unterstützung bei der Kinderbetreuung, die sie an ihrem Heimatort von Familie und Freund*innen erhalten würden. Viele Arbeiter*innen sind deshalb oft gezwungen, ihre Kinder in die Obhut der Großfamilie zu geben. Kinder, die im Heimatort bei Verwandten zurückgelassen werden, sind mit erhöhter Wahrscheinlichkeit von ausbeuterischer Arbeit und Menschenhandel betroffen, da sie durch die Trennung oft nicht die nötige elterliche Unterstützung und Fürsorge erhalten, sodass sie oft verfrüht die Schule abbrechen und in den Arbeitsmarkt eintreten (The Parliamentary Assembly 2020).



*Schutz- und Spielräume unterstützen Eltern, die während der Arbeit keine Kinderbetreuung haben – wie die Wanderarbeiter*innen in einer Haselnuss-Region in der Türkei, 2021
© Save the Children*

„Mein Mann und ich arbeiten in der Fabrik. Manchmal haben wir die gleiche Schicht und dann gibt es niemanden, der sich um unsere Kinder kümmert. Wenn das passiert, versucht mein Mann, die Schicht zu tauschen. Wir können es uns nicht leisten, jemanden für die Kinderbetreuung zu bezahlen, weil wir sehr wenig verdienen.“

– Eine Textilarbeiterin in Äthiopien in einem Interview im Jahr 2021

Unsere Kinderrechtsanalysen im Bekleidungssektor in Indien (2020), Äthiopien (2021) und Sri Lanka (2021) haben gezeigt, dass es kaum hochwertige und bezahlbare Kinderbetreuung für Fabrikarbeiter*innen gibt:

- In Indien ist es für Familien schwierig, Betreuungsoptionen in ihrem Umfeld zu finden. Die vereinzelt in Fabriken vorhandenen Kinderbetreuungsstätten sind keine Lösung, da die Produktionsstätten meist 30 bis 40 Kilometer vom Wohnort entfernt liegen und es daher für Eltern schwierig ist, ihre Kinder dorthin mitzunehmen.
- In Äthiopien gibt es kaum Betreuungsmöglichkeiten in den Produktionsstätten. Die Textilarbeiter*innen können es sich in der Regel nicht leisten, ihre Kinder in einer regulären Kindertagesstätte betreuen zu lassen.
- In Sri Lanka ist die Situation ähnlich. Auch dort bieten nur wenige Fabriken Kinderbetreuung an.

Good Practice Case: Beispiel einer nachhaltigen Kinderbetreuungslösung – Schutz- und Spielräume für Kinder²⁰

Im Rahmen des Programms von The Centre für Schutz- und Spielräume für Kinder (Child Friendly Spaces, CFS) werden gemeinsam mit Zulieferern sichere, kindgerechte Kinderbetreuungsräume in Produktionsstätten und landwirtschaftlichen Betrieben eingerichtet, um arbeitende Eltern zu entlasten. In diesen Schutz- und Spielräumen können die Kinder spielen, Bildungsangebote nutzen, durch die Interaktion mit anderen Kindern soziale Kompetenzen entwickeln und auch gemeinsam mit ihren Eltern an Aktivitäten teilnehmen.

Jedes Jahr in den Sommerferien steigt die Zahl der unbeaufsichtigt in Wohnheimen, (Arbeits-)Unterkünften oder Zeltlagern zurückgelassenen Kinder sprunghaft an. Dasselbe gilt für die Anzahl von Kindern, die in Produktionsstätten oder bei der Ernte mitarbeiten.

Das im Jahr 2015 gestartete Programm ist eine Antwort auf das Problem der dringend benötigten Kinderbetreuung während schulfreier Zeiten. Es soll Kinder von Produktionsstätten fernhalten und sicherstellen, dass gut für sie gesorgt wird, während die Eltern arbeiten. Das CFS-Programm gibt zudem Wanderarbeiter*innen und ihren Kindern die Möglichkeit, wäh-

rend der Sommerferien wertvolle Zeit miteinander zu verbringen. Es läuft während des Sommers, kann aber auch ganzjährig, zum Beispiel in Form eines Zentrums für Nachmittagsbetreuung, umgesetzt werden. Das Programm senkt das Risiko, dass Eltern ihre Kinder zur Arbeit mitnehmen, und es verringert somit die größten Compliance-Risiken für Zulieferer, wie beispielsweise die Einbeziehung von Kindern in die Arbeit.

Fast 100 Fabriken in China haben solche Schutz- und Spielräume für Kinder eingerichtet und unterstützen damit mehr als 10.000 Eltern und Kinder. Die meisten Fabriken setzen das Programm nach dem ersten Jahr eigenständig um. Manche erweitern es sogar und bieten ganzjährig eine Nachmittagsbetreuung an. Die CFS-Initiative wird im Rahmen des Angebots von The Centre auch in anderen Ländern umgesetzt und ist nicht auf Produktionskontexte beschränkt, sondern kann auch in der Landwirtschaft etabliert werden. The Centre arbeitet kontinuierlich an der Weiterentwicklung solcher pragmatischer Programme, die auf die Bedürfnisse von arbeitenden Eltern, Farmer*innen und Minenarbeiter*innen an verschiedenen Standorten und in unterschiedlichen Kontexten abgestimmt sind.

20 Mehr Informationen zu den Wirkungen des CFS-Programms finden Sie hier: <https://childrights-business.org/family-friendly-workplaces/child-friendly-spaces.html>

3.2 Landwirtschaft – Kinder in kleinbäuerlichen Familienbetrieben und in Kontexten saisonaler Migration

In der Landwirtschaft ist Kinderarbeit weit verbreitet. Viele Familien sind sich nicht bewusst, welche Risiken und Gefahren Kinderarbeit mit sich bringt. Vor allem in Kontexten, die von Armut und finanziellen Schwierigkeiten geprägt sind, findet Kinderarbeit statt – denn diese beiden Faktoren sind die wesentlichen Ursachen davon.

Grundsätzlich steht der Mitarbeit von Kindern in landwirtschaftlichen Familienbetrieben nichts entgegen, wenn diese Arbeit unter altersgerechten Umständen stattfindet, aber **wir haben in fast allen landwirtschaftlichen Kontexten Risiken festgestellt, aufgrund derer eine solche Mitarbeit als Kinderarbeit einzustufen ist.**

Viele Kinder von Farmer*innen helfen regelmäßig bei der Arbeit im Betrieb, insbesondere während der Erntezeit. Schulkinder arbeiten typischerweise am Wochenende und in den Ferien mehr Stunden und sind dies gewöhnt.

„Ich ernte gern Kakao, weil ich dann Taschengeld von meinem Vater bekomme und die Arbeit nicht sehr schwer ist.“

– Aussage eines siebenjährigen Jungen in Indonesien, der im Jahr 2022 interviewt wurde

Wie zuvor erläutert, sind die Risiken für Kinder besonders hoch, wenn sie intensiv in die Arbeit eingebunden sind. Dies gilt insbesondere während der Erntezeiten, wenn sie in der Folge möglicherweise nicht zur Schule gehen können. In unserer Kinderrechtsanalyse zu Kaffeelieferketten in Vietnam (2021) beklagten die Lehrkräfte Fehlzeiten von bis zu sechs Monaten aufgrund aufeinanderfolgender Erntezeiten. Ein Grund wurde bereits genannt: Kleinbäuerliche Betriebe sind häufig von der Mitarbeit der Familienmitglieder abhängig, weil es sich die meisten nicht leisten können, (genügend) Arbeitskräfte einzustellen.

Ein weiteres Risiko für Kinder besteht darin, dass Farmer*innen oft nicht genau wissen, welche Tätigkeiten für ihre Kinder gefährlich sind. Zudem hängt es von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der Art der Tätigkeit ab, in welchem Alter Kinder zu arbeiten beginnen und wie wahrscheinlich es ist, dass sie extern als Arbeitskräfte eingestellt werden. In den folgenden Abschnitten werden wir detaillierter auf diese Risiken eingehen.

3.2.1. Mangelndes Bewusstsein für gefährliche Tätigkeiten in der Landwirtschaft

Es gibt mehrere Gründe, weshalb die Mitarbeit von Kindern in landwirtschaftlichen Familienbetrieben gefährlich sein kann:

- Die Kinder beginnen zu arbeiten, wenn sie noch zu jung sind – jünger, als es gemäß den jeweiligen Arbeitsgesetzen oder den Empfehlungen der ILO für die Ausübung leichter Tätigkeiten zulässig ist.
- Sie haben längere Arbeitszeiten, als es gemäß den jeweiligen Arbeitsgesetzen oder den Empfehlungen der ILO zulässig ist.
- Sie üben Tätigkeiten aus, die für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren als gefährlich gelten, unabhängig vom Alter.

Wie in Tabelle 1 dargestellt, haben wir beobachtet, dass Kinder gefährliche landwirtschaftliche in Haselnuss- und Rosengärten in der Türkei, auf Pfeffer- und Kaffeefarmen in Vietnam, bei der Rattanernte und -verarbeitung in Indonesien sowie auf Maniokfarmen in Brasilien verrichteten.

„Die Kinder, die ihren Eltern helfen, kommen um 6 Uhr morgens zur Arbeit und gehen um 9 Uhr wieder. Außerdem kommen sie nicht jeden Tag. Meist nehmen wir unsere Kinder auf die Farm, wenn wir keine (externe) Arbeitskraft einstellen können. Die Kinder erledigen die leichtesten Arbeiten, sie ziehen beispielsweise den Bewässerungsschlauch, damit er angeschlossen werden kann und drehen das Wasser auf.“

– Maniokfarmer in einem Interview in Brasilien im Jahr 2022

Vielen Farmer*innen ist nicht bewusst, dass die Mitarbeit von Kindern in landwirtschaftlichen Familienbetrieben unter bestimmten Bedingungen als Kinderarbeit eingestuft werden kann. Selbst einige lokale Geschäftspartner*innen der abnehmenden Unternehmen waren sich des Kinderarbeitsrisikos in landwirtschaftlichen Familienbetrieben nicht bewusst. Bei unserer Kinderrechtsanalyse der Kakaolieferkette in Indonesien haben wir beispielsweise festgestellt, dass Kleinbäuer*innen und die lokalen Geschäftspartner*innen davon überzeugt waren, dass Kinder nur dann Kinderarbeit leisteten, wenn sie außerhalb ihres familiären Umfelds tätig waren. In der zweiten Analyse der Kakaolieferkette in Indonesien, die drei Jahre nach der ersten stattfand, zeigte sich, dass Kinder nach wie vor gefährliche Arbeiten verrichteten, also beispielsweise scharfe Werkzeuge verwenden, mit Düngemitteln oder Chemikalien hantieren oder schwere Säcke schleppen.

In vielen Gemeinschaften prägen traditionelle Werte und kulturelle Praktiken das Verständnis von Eltern bezüglich der Rechte ihrer Kinder und wie sie sie vor gefährlichen Tätigkeiten schützen können.

In allen landwirtschaftlichen Kontexten sehen Eltern die Arbeit von Kindern generell nicht als problematisch an, sie wird gesellschaftlich akzeptiert. Oft ist das als Bewältigungsmechanismus einzuordnen: Eltern können auf diese Weise besser damit umgehen, dass ihre Kinder aus finanziellen Gründen früh arbeiten müssen. Allerdings hängt es von der jeweiligen Region und vom Bildungsniveau der Eltern ab, inwieweit sie wissen, wie sie ihre Kinder vor gefährlichen Tätigkeiten schützen können.

So war beispielsweise bei Kaffeefarmer*innen in Vietnam (2021) das Bewusstsein dafür, was gefährliche Tätigkeiten für Kinder sind, stärker ausgeprägt als in Indonesien. Viele dieser Farmer*innen waren sich darüber im Klaren, dass Kinder bei der Arbeit besonderen Schutz benötigen und sie daher auf ihre Kinder achten müssen. 76 Prozent der Eltern erklärten, dass sie ihre Kinder mit Schutzausrüstung ausstatten. Selbst die 20 Prozent der Eltern, deren Kinder aufgrund finanzieller Not nicht mehr oder nur zeitweise die Schule besuchen, sind der Auffassung, dass die Arbeit von Kindern nicht ihre Bildung beeinträchtigen sollte und Kinder die Schule abschließen sollten. Dies deutet darauf hin, dass Eltern ihre Kinder nicht deshalb frühzeitig aus der Schule nehmen, weil sie eine gute Schulbildung nicht für wichtig halten, sondern dass sie durch die finanziellen Umstände dazu gezwungen sind.

Einstellung der Eltern zu Kinderarbeit in Abhängigkeit vom Alter der Kinder

Unsere Gespräche mit Eltern in landwirtschaftlichen Gemeinschaften deuten darauf hin, dass eher der Kontext als gesetzliche Vorgaben darüber entscheiden, ob Minderjährige als Kinder angesehen werden. Dies bedeutet: Kinder, die bestimmte Meilensteine im Leben erreicht haben, gelten in ihrem Umfeld als Erwachsene und es wird erwartet, dass sie diese Rolle übernehmen. Ein Großteil der befragten Maniok-Farmer*innen in Brasilien (2022) ging demnach davon aus, dass man ab 13 Jahren kein Kind mehr sei. Jugendliche ab 13 können nach ihrer Auffassung im landwirtschaftlichen Betrieb arbeiten. Einige Befragte äußerten, dass ihre Kinder dieselben Aufgaben (beispielsweise Ernte- und Verladetätigkeiten) erledigen müssen, wie Erwachsene, sobald sie 15 oder 16 Jahre alt sind.

„Wir bezeichnen nur diejenigen als Kinder, die noch zur Grundschule gehen. Die 15- bis 16-Jährigen sind Erwachsene. Ihnen ist es erlaubt, zu heiraten. Und diejenigen, die noch eine weiterführende Schule besuchen (im Alter von zwölf bis 15 Jahren), können ihren Eltern bei der Arbeit helfen.“

– Ein Rattanfarmer in Indonesien während eines Interviews im Jahr 2019

Zwar spielen bei den Erwartungen von Eltern an ihre Kinder traditionelle Werte durchaus eine Rolle. Meist ist Kinderarbeit aber auch ein Symptom der Armut und ein Weg für Eltern, mit der sie diese zu bewältigen versuchen. Sie sind darauf angewiesen, dass ihre Kinder schneller erwachsen werden, damit sie die Aufgaben von Erwachsenen übernehmen können. **Wir möchten daher vor der Annahme warnen, dass mangelndes Bewusstsein und kulturelle Normen die Hauptursachen für Kinderarbeit seien.** Initiativen, die hauptsächlich für Kinderarbeit sensibilisieren sollen, jedoch die wirtschaftlichen Probleme landwirtschaftlicher Gemeinschaften nicht berücksichtigen, werden vermutlich wenig zur Verringerung von Kinderarbeit beitragen. Diese Beobachtung trifft insbesondere auf den Landwirtschaftssektor zu, wo viele der Projekte den Schwerpunkt auf Sensibilisierungsmaßnahmen legen. Unseren Befragungen nach gilt sie aber ebenso für Familien im Produktions- und Bergbausektor.

„Wenn meine Kinder mir nicht bei der Arbeit helfen würden, wäre das eine Katastrophe. Es ist nicht fair, aber das Leben ist nun einmal nicht fair.“

– Ein Vater von fünf Kindern (im Alter von acht bis 21 Jahren, die alle arbeiten) bei der Arbeit in Rosengärten in der Türkei (2021)

Mitarbeitende von The Centre berichten von einem Besuch in einem ASM-Abbaugelände in der DRK. Dort saßen die Schulkinder auf Bänken, die ihre Eltern selbst aus Altmetall zusammengeschweißt hatten. Dies zeigt eindrücklich, wie viel Kraft und Energie Eltern aufwenden, damit ihre Kinder zur Schule gehen können. Dies spiegelt sich auch in den Studienergebnissen aus der DRK wider. In den Interviews mit den Eltern wird deutlich, dass es für sie fast immer der allerletzte Ausweg ist, ihre Kinder aus der Schule zu nehmen.

„Niemand möchte, dass die eigenen Kinder solche Arbeit leisten müssen. Wir müssen das so machen, obwohl wir es nicht wollen. Aber irgendwie müssen wir überleben.“

– Eine Mutter von sieben Kindern, die in der Türkei in Rosengärten arbeiten, während eines Interviews im Jahr 2021

3.2.2. Unterschiedliche Gefahren für Kinder je nach landwirtschaftlichen Produkten

Jüngere Kinder erledigen meist Tätigkeiten, die körperlich weniger anstrengend sind.

In der Landwirtschaft bestehen für verschiedene Erzeugnisse unterschiedliche Kinderarbeitsrisiken. Bei körperlich weniger anstrengenden Tätigkeiten ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass Kinder schon in jüngeren Jahren bei der Arbeit helfen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie. In der Rattanlieferkette in Indonesien (2019) haben wir beispielsweise festgestellt, dass Kinder eher bei der Ernte von dünnerem Rattan mitarbeiten (Kalimantan). In Gebieten, in denen Rattan mit einem größeren Durchmesser angebaut wird (Sulawesi), kommt es hingegen seltener vor, dass Kinder im Produktionsprozess mitarbeiten, da es sich um schwere körperliche Arbeit handelt.

Ein ähnliches Beispiel ist uns in Vietnam beim Vergleich von Seegras und Wasserhyazinthen begegnet. Da die Ernte von Seegras körperlich anstrengender ist als die Ernte von Wasserhyazinthen, sind auch hier Kinder bei der Ernte weniger häufig beteiligt. Doch auch in der Seegraslieferkette helfen Kinder ihren Eltern nach der Schule häufig bei einfachen Flechtarbeiten und arbeiten in den Schulferien täglich viele Stunden. Kinder, die keine Schule besuchen, unterstützten ihre Eltern in der Regel in Vollzeit beim Flechten von Seegras. Das Ernten von Wasserhyazinthen ist dagegen physisch weniger anstrengend und Kinder helfen ihren Eltern bereits ab dem Alter von vier bis fünf Jahren bei einfachen Tätigkeiten. Einige Kinder berichten sogar, dass sie von ihren Eltern Mengenvorgaben bekommen und viele Stunden am Tag arbeiten, um diese zu erreichen.

Wir können also davon ausgehen, dass verschiedene Erzeugnisse und Tätigkeiten mit unterschiedlichen Gefahren für Kinder verbunden sind. In körperlich weniger anstrengende Arbeiten sind mehr Kinder involviert, die solche Tätigkeiten zudem in jüngerem Alter ausüben und mehr Stunden am Tag arbeiten können. Körperlich fordernde Tätigkeiten bringen jedoch mehr Gefahren und gesundheitliche Risiken mit sich, unabhängig vom Alter und den geleisteten Arbeitsstunden. Es sind diese körperlich anstrengenden Tätigkeiten, die ältere Kinder – zumeist Jungen – ausüben, sobald sie in ihrer Gemeinschaft als Erwachsene angesehen werden, selbst wenn sie erst 15 bis 17 Jahre alt sind.

3.2.3. Hohes Risiko für die Ausbeutung von Kindern saisonaler Wanderarbeiter*innen

Wenn Wanderarbeiter*innen auf Farmen tätig werden, sind ihre Kinder stark von verschiedenen Kinderrechtsrisiken bedroht. Gegebenenfalls

- helfen sie bereits in jungen Jahren ihren Eltern bei der Arbeit, unter gefährlichen Bedingungen und/oder viele Stunden am Tag;
- müssen sie früh die Schule abbrechen;
- leben sie unter gefährlichen Bedingungen;
- sind sie weiteren Risiken ausgesetzt und können während der Arbeitszeiten der Eltern nicht betreut werden.

In den meisten untersuchten landwirtschaftlichen Kontexten besteht das Risiko hauptsächlich darin, dass die Kinder im landwirtschaftlichen Familienbetrieb mitarbeiten müssen. In Ländern wie der Türkei oder Vietnam, in denen saisonale Wanderarbeit in der Landwirtschaft stark ausgeprägt ist, sind Kinderrechte durch eine Reihe weiterer Herausforderungen bedroht.

Türkei

In der Türkei wird die Tätigkeit als Wanderarbeiter*in oder Aushilfskraft in der Landwirtschaft (außer im Familienbetrieb) vom Nationalen Programm zur Beseitigung von Kinderarbeit (2017-2023) als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit eingestuft. Grund hierfür ist die Art und Weise der landwirtschaftlichen Saisonarbeit. Diese birgt für Familien eine Reihe von Risiken, die für Kinder besonders gravierend sind.

In den Kinderrechtsanalysen zu Haselnuss- (2020) und Rosenlieferketten (2021) in der Türkei haben wir festgestellt, dass die Mitarbeit von minderjährigen Kindern saisonaler Wanderarbeiter*innen ein weit verbreitetes Problem darstellt. In den Haselnussgärten haben wir mehr Mädchen als Jungen bei der Arbeit angetroffen. Darüber hinaus waren die Mädchen tendenziell jünger als die Jungen. Bei den Mädchen war zudem die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie vorzeitig die Schule abbrechen mussten, um ihre Familie zu unterstützen – dies wurzelt in den vorherrschenden Vorstellungen zu Geschlechterrollen sowie der konservativen Kultur der Gemeinschaften, aus denen die Wanderarbeiter*innen kommen.

Die Kinder verrichten in den Haselnussgärten gefährliche Tätigkeiten, das zeigt die Analyse. Beispielsweise pflücken sie Haselnüsse von Ästen in Hanglage, was die Gefahr von Stürzen beinhaltet, und arbeiten auch bei extrem heißen Temperaturen, an manchen Tagen bis zu 40 Grad Celsius. In den Rosengärten ist die Situation ähnlich. Die Kinder

arbeiten viele Stunden, im Schnitt 9,5 Stunden am Tag, in extremer Hitze und praller Sonne und tragen dabei schwere Säcke auf den Hüften.

„Stürze gehören bei dieser Arbeit einfach dazu. Sobald dir eine Haselnuss unter die Füße rollt, fällst du schnell hin.“
„Ich bin zwei- oder dreimal hingefallen. Wenn mich nicht jemand aufgefangen hätte, wäre ich die Klippe hinuntergestürzt.“ **„Wenn die Hänge steil sind, ist die Arbeit sehr anstrengend. Ich bin neulich in einem steilen Garten hingefallen. Dabei habe ich mir die Beine aufgeschürft.“**

*- Aussagen einer Gruppe jugendlicher Arbeiter*innen, die in Haselnussgärten in der Türkei arbeiteten.*

In den Haselnuss- und in den Rosenlieferketten ist das Risiko sehr hoch, dass kleine Kinder vernachlässigt werden, während ihre Eltern arbeiten. In den Haselnussgärten beschreibt unsere Studie, wie Kinder von Saisonarbeiter*innen, die jünger als zwölf Jahre waren, in der Zeltunterkunft bei ihren Geschwistern oder dem Kochpersonal zurückgelassen werden; oder ihre Eltern nehmen sie mit in die Gärten. In den Rosengärten zeigte sich sogar, dass jüngere Kinder zwischen zwei und zehn Jahren unbeaufsichtigt in den Zeltunterkünften bleiben.

In den Zeltunterkünften der Arbeiter*innen gibt es häufig kein fließendes Wasser, keine richtigen Toiletten oder Duschräumlichkeiten. Die Hygienebedingungen sind extrem schlecht.

Vietnam

Unsere Kinderrechtsanalysen in Vietnam und die Gesprächen mit Pfeffer- und Kaffeefarmer*innen und -arbeiter*innen, auch mit jugendlichen Arbeitskräften, die während der Erntezeiten im Land umherreisen, zeigen: Die Lebensverhältnisse sind weder für jüngere Kinder von Wanderarbeiter*innen noch für die jugendlichen Arbeitnehmer*innen angemessen. Die Kinder saisonaler Wanderarbeiter*innen werden häufig nicht betreut, weil es keine geeigneten Optionen gibt. Oft werden sie unbeaufsichtigt in den Zeltunterkünften der Arbeiter*innen zurückgelassen oder mit aufs Feld genommen. Bei den jugendlichen Arbeitskräften, die während der Erntezeit umherreisen, zeigt sich, dass sie auf den Kaffee- und Pfefferfarmen viele gefährliche Tätigkeiten übernehmen.

Vielversprechende Initiative: Schutz- und Spielräume in Zelten für Kinder saisonaler Wanderarbeiter*innen

Die Türkei gehört zu den weltweit wichtigsten Produzenten von Rosenöl. Jedes Jahr ziehen Tausende von Saisonarbeitskräften, darunter auch Geflüchtete aus u. a. Syrien, mit ihren Familien in den Südwesten des Landes, wo sich die meisten Rosengärten befinden. Während der Erntesaison leben die Familien in einfachsten Verhältnissen, es gibt kaum Kinderbetreuung, sichere Spielbereiche oder Schulunterricht. Das an sich schafft schon Risiken für die Kinder, zusätzlich entstehen weitere Schwierigkeiten: Weil die Kinder keinen sicheren Ort haben, an dem sie sich aufhalten können, begleiten sie ihre Eltern in die Rosengärten. Dort laufen sie Gefahr, Tätigkeiten zu übernehmen, die ihrem Alter nicht entsprechen, oder sich zu verletzen.

Angesichts dieser Probleme in der Rosenlieferkette hat ein Einkäufer für Bio-Rohstoffe gemeinsam mit

The Centre und Save the Children eine innovative Lösung entwickelt und einen Schutz- und Spielraum für Kinder in einem Zelt konzipiert. Dieser wurde gemeinsam mit lokalen Partnern errichtet und es wurden zweisprachige Mitarbeitende für die Betreuung und Unterstützung der Kinder geschult; so wird auch den Bedürfnissen von Geflüchteten Rechnung getragen.

Die Schutz- und Spielräume bieten kostenfreie Kinderbetreuung für die Kinder saisonaler Wanderarbeitskräfte. In einem sicheren, geschützten Raum können sie spielen, lernen, ihre sozialen Kompetenzen entwickeln und an Familienaktivitäten teilnehmen. Gleichzeitig senkt dies die Wahrscheinlichkeit von Kinderarbeit sowie weiterer Compliance-Risiken, die Kinder betreffen, in den Bereichen der Rosenproduktion²¹.

21 Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter: www.childrights-business.org/impact/debuting-innovative-approaches-to-childcare-in-turkeys-rose-supply-chain-tent-based-child-friendly-spaces.html



Informeller Abbau von Kobalt im Kleinbergbau in der Demokratischen Republik Kongo (DRK), 2021. © Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

3.3 Bergbau – Artisanaler und Kleinbergbau und die schlimmsten Formen von Kinderarbeit

Für 44,75 Millionen Menschen in 80 Ländern ist ASM die Haupteinnahmequelle. Mindestens 134 Millionen Menschen sind in Wirtschaftszweigen tätig, die mit dem ASM-Sektor in Verbindung stehen. Obwohl die **ASM-Bergleute** einen wesentlichen Beitrag zu den großen globalen Rohstofflieferketten leisten, **gehören sie zu den weltweit am stärksten marginalisierten Arbeitskräften**. Da der Sektor informell ist und ASM-Tätigkeiten an vielen Standorten illegal stattfinden, müssen ASM-Bergleute weltweit unter gefährlichen Bedingungen arbeiten (Weltbank 2020). Die schwersten Menschen- und Kinderrechtsverletzungen, einschließlich der schlimmsten Formen von Kinderarbeit, treten in diesem Sektor besonders häufig auf.

Für Jugendliche unter 18 Jahren ist es daher nicht erlaubt, im Bergbau zu arbeiten. Aufgrund der dort vorherrschenden Risiken (Sprengungen, Steinschläge, Erdbeben, Überschwemmungen) sind Minen grundsätzlich für alle Kinder gefährliche Orte, nicht nur für diejenigen, die dort arbeiten. Das gilt nicht nur für den ASM-Sektor, sondern zum Beispiel auch für den Abbau und die Verarbeitung von Natursteinen in Vietnam. Dieser erfolgt meist mit mithilfe spezieller Diamantdrahtsägen und seltener mit Sprengstoff, dennoch sind die Arbeitsprozesse höchst gefährlich. Unsere Kinderrechtsanalyse hat ergeben, dass solche Arbeiten gelegentlich auch von kräftigen Teenagern im Alter von 16 bis 17 Jahren ausgeführt werden.

Abgesehen von den negativen Folgen für das körperliche Wohlergehen kann der Bergbau für Kinder auch psychisch gefährlich sein. Laut unserer Analyse berichten 88 Prozent der Kinder, die im ASM arbeiten, dass sie die meiste Zeit über mindestens eine negative Emotion empfinden. Die am häufigsten geäußerten Gefühle sind Stress (49 Prozent), Wut (46 Prozent) und Sorge (39 Prozent) (Save the Children / The Centre 2021).

Doch nicht nur die Arbeit in den Minen selbst ist gefährlich: **Allein in der Nähe der Abbaustätten zu wohnen, kann die Gesundheit von Kindern beeinträchtigen**. Unsere Studie zum Kobaltbergbau in der DRK ergab beispielsweise, dass sich viele ASM-Standorte sehr nah an Wohngebieten befinden, einige liegen sogar mittendrin. Entsprechend häufig halten sich Kinder in der Nähe der Gruben auf – auch wenn sie nicht dort arbeiten. Zudem besteht das Risiko, dass die Luftverschmutzung durch den Transport der Erze von der Mine bis zur Straße dauerhaft die Gesundheit von Kindern schädigt.

„Ich darf nicht in der Mine spielen, weil meine Schwester da fast gestorben wäre. Sie war mit ihrer Freundin unterwegs, um Donuts zu verkaufen und auf dem Weg nach unten ist sie ausgerutscht. Zum Glück war ein Vater da, der sie gerettet hat.“

– Aussage eines Kindes während eines Workshops in der DRK

Der Großteil der ASM-Tätigkeiten findet in Bereichen statt, die weder ordnungsgemäß überwacht werden noch durch Zäune oder Absperrungen gesichert sind. Zudem arbeiten die ASM-Bergleute nacheinander in verschiedenen Minen und bleiben nicht unbedingt über einen längeren Zeitraum in derselben Abbaustätte. Deshalb ist es im ASM-Sektor schwierig, den Aufenthaltsort der Arbeitskräfte nachzuverfolgen und zu kontrollieren, ob es Kinderarbeit gibt.

Unsere Beobachtungen im Kobalt-ASM in der DRK zeigen: Selbst wenn Anstrengungen unternommen wurden, um Kinder aus Minen herauszunehmen, sind solche Bemühungen aufgrund fehlender systematischer Abhilfesysteme wenig wirkungsvoll. Erschwerend kommt hinzu, dass die eigentlichen Ursachen von Kinderarbeit derzeit nicht langfristig angegangen werden: Um das Problem nachhaltig zu lösen, müsste etwas gegen Armut unternommen werden, es bräuchte zudem mehr alternative Beschäftigungsmöglichkeiten und einen besseren Zugang zu Bildung.

Die schwierige Situation in den meisten von ASM geprägten Gemeinschaften erfordert dringend konsequentes Handeln, damit mehr inklusives, nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Beschäftigung und menschenwürdige Arbeit ermöglicht werden. Hier setzt das Konzept der „ASM-Formalisierung“ an, mit dem die Verbindungen des Sektors zu formellen Wirtschaftsstrukturen erfasst, verändert und verbessert werden sollen. Bestehende Formalisierungsprojekte haben jedoch nur einen begrenzten Umfang und werden vorwiegend von NROs umgesetzt. Das regulatorische Umfeld, undurchsichtige Lieferketten und die Zurückhaltung nachgelagerter Unternehmen im Umgang mit ASM erschweren an den meisten Standorten den Weg hin zu einer nachhaltigen und skalierbaren ASM-Formalisierung. Aktuelle Projekte gegen Kinderarbeit in ASM erhöhen nicht in ausreichendem Maße das Einkommen der betroffenen Familien – doch genau dies würde nachhaltige Wirkung zeigen. Denn gerade in einem Arbeitsbereich, in dem – wie in der DRK – Formalisierung nur begrenzt existiert, gelingt es in einigen Projekten in offiziellen Kleinbergbaustätten zwar, Kinder von diesen fernzuhalten. Jedoch werden sie stattdessen häufig in informellen und weniger stark überwachten Minen tätig. Dort sind sie extrem belastenden Situationen ausgesetzt, die ihr Wohlbefinden erheblich beeinträchtigen.

4. Zusammenfassung der Risiken und Risikofaktoren

In diesem Kapitel werden die Zusammenhänge zwischen den Geschäftspraktiken von Unternehmen und wesentlichen Kinderrechtsrisiken zusammengefasst und eingeordnet. Betrachtet wird, inwieweit Unternehmen durch ihre Praktiken und Aktivitäten Risiken verursachen oder verschärfen und welche Möglichkeiten sie haben, diese zu verringern. Wichtig ist dabei: Unternehmen sollten nicht ausschließlich auf ihren direkten Einfluss auf die Kinderrechte achten. Denn häufig gibt es weniger offensichtliche Verbindungen zwischen Geschäftspraktiken und Kinderrechtsrisiken. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Unternehmen durch ihr Handeln bestehende Risiken verschärfen oder ihren Einfluss und ihre Marktmacht nicht nutzen, um Kinderrechtsrisiken in ihren Lieferketten zu bekämpfen.

Risikofaktoren	Kinderrechtsrisiken	
Löhne/Einkommen unterhalb der existenzsichernden Höhe	Kinderarbeit Schulabbruch Schlechte Gesundheits- und Ernährungssituation Kinderarmut	
Informelle Beschäftigung	Kinderarbeit Gefährliche Arbeit Kinderarmut	
Mangel an menschenwürdigen Arbeitsmöglichkeiten für Jugendliche	Kinderarbeit Gefährliche Arbeit Kinderarmut	
Bildungskosten und mangelnder Zugang zu Bildung	Kinderarbeit Schulabbruch	
Anfälligkeit für Einkommensschocks, z. B. aufgrund der Covid-19-Pandemie	Kinderarmut Kinderarbeit Schulabbruch Schlechte Gesundheits- und Ernährungssituation	
Mangelnder Zugang zu geeigneter Kinderbetreuung	Mangelnder Kinderschutz Fehlende frühkindliche Bildung Schulabbruch	
Minderjährige Migrant*innen und zurückgelassene Kinder	Mangelnder Kinderschutz Schulabbruch Schlechte Gesundheits- und Ernährungssituation	
Arbeit im (eigenen) landwirtschaftlichen Familienbetrieb	Gefährliche Arbeit	
Geringqualifizierte und körperlich weniger anstrengende Arbeit	Kinderarbeit	
Saisonale Migration in der Landwirtschaft	Kinderarbeit Gefährliche Arbeit Mangelnder Kinderschutz Schulabbruch	
Artisanaler und Kleinbergbau	Kinderarbeit Gefährliche Arbeit Kinderarmut Schulabbruch Schlechte Gesundheits- und Ernährungssituation	

	Besonders betroffene/r Sektor/en	Hochrisikoländer	Einfluss von Unternehmen auf die Risiken	Möglichkeiten der Risikominderung durch Unternehmen
	Produktion Landwirtschaft Bergbau	Alle Länder, in denen der Mindestlohn deutlich unter der existenzsichernden Höhe liegt (in unserer Analyse: Äthiopien, DRK, Indien, Indonesien, Vietnam)	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig
	Produktion Landwirtschaft Bergbau	Weltweit, wobei die stärkste Ausprägung informeller Beschäftigung in Ländern Südamerikas und Subsahara-Afrikas anzutreffen ist ²² .	Produktion: mittel Landwirtschaft: niedrig Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: mittel Bergbau: niedrig
	Produktion Landwirtschaft Bergbau	Alle untersuchten Länder	Produktion: hoch Landwirtschaft: niedrig Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: mittel Bergbau: niedrig
	Produktion Landwirtschaft Bergbau	Äthiopien, DRK, Indien, Indonesien	Produktion: niedrig Landwirtschaft: niedrig Bergbau: niedrig	Produktion: mittel Landwirtschaft: mittel Bergbau: mittel
	Produktion Landwirtschaft Bergbau	Alle untersuchten Länder	Produktion: hoch Landwirtschaft: niedrig Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: niedrig Bergbau: niedrig
	Produktion	Alle untersuchten Länder	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig
	Produktion	Indonesien, Sri Lanka, Vietnam	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig
	Landwirtschaft	Alle untersuchten Länder	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig
	Produktion Landwirtschaft	Alle untersuchten Länder	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig
	Landwirtschaft	Türkei, Vietnam	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig	Produktion: hoch Landwirtschaft: hoch Bergbau: niedrig
	Bergbau	Indien, China, Indonesien, DRK, Tansania, Sudan, Äthiopien, Ghana, Burkina Faso, Nigeria, Simbabwe, Brasilien, Madagaskar, Kolumbien, Niger, Pakistan, Côte d'Ivoire, Mali, Sambia ²³	Bergbau: niedrig	Bergbau: mittel

22 Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:

www.imf.org/en/News/Articles/2021/07/28/na-072821-five-things-to-know-about-the-informal-economy

23 Sortiert nach Anzahl der ASM-Bergleute (über 500.000, absteigend), Quelle:

www.artisanalmining.org/InventoryData/doku.php/country:country?srt=%5Easmdata.asm_miners_estimate

5. Empfehlungen für Unternehmen

Die hier vorgestellten Kinderrechtsanalysen zeigen eine Reihe von Herausforderungen und Risiken für Kinder im Zusammenhang mit den Lieferketten von Unternehmen auf. Viele davon lassen sich auf tieferliegende Ursachen wie Armut zurückführen. Diese sind komplex – Regierungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor müssen alle verfügbaren Ressourcen einsetzen, um sie wirksam zu bekämpfen. Allerdings – und dies ist von zentraler Bedeutung – wird die **Situation durch Unternehmenspraktiken in der Lieferkette häufig verschärft**. Werden unzureichende Preise gezahlt, steigt das Armutsrisiko. Hierdurch werden die ohnehin gefährlichen Arbeitsbedingungen der Eltern noch verschlechtert und der Mangel an Unterstützung weiter verschärft.

Wichtig ist: Unternehmen haben direkten Einfluss auf Kinderrechtsrisiken und können daher viele positive Veränderungen bewirken, wenn sie diese Risiken ernst nehmen. Wir möchten uns im Folgenden auf drei zentrale Punkte fokussieren:

1. Sichtbarkeit erhöhen
2. Zusammenhänge zwischen Geschäftspraktiken und Auswirkungen auf Kinderrechte verstehen und entsprechend handeln
3. Kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme einrichten

Diese konkreten Schritte können dazu beitragen, dass globale Lieferketten und die darin erzielten Gewinne nicht auf dem Leid von Kindern aufbauen.

5.1 Sichtbarkeit erhöhen

Bei der Gestaltung von Praktiken, Programmen oder Systemen muss der erste Schritt immer darin bestehen, Kinderrechtsrisiken sichtbarer zu machen. In vielen (insbesondere informellen) Sektoren ist es nach wie vor üblich, dass Kinder die Schule abbrechen, in landwirtschaftlichen Betrieben mithelfen oder in kleinen privaten Produktionsstätten arbeiten. Es ist dringend nötig, die Akteure auf allen Ebenen der Lieferketten hierfür zu sensibilisieren – und sie zu ermutigen, Missstände aufzuzeigen. Der zweite Schritt besteht in der Erhebung von Daten und der Bündelung von Erkenntnissen.

Sichtbarkeit erhöhen

Allgemeine Herangehensweise	In der Produktion	In der Landwirtschaft	Im Bergbau
<p>Kinderarbeitsrisiken sowohl intern als auch extern anerkennen und Transparenz und verantwortungsvolle Beschaffungspraktiken fördern und honorieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anerkennen, dass Kinderarbeit ein Problem ist, das gemeinsam mit den Zulieferern bewältigt werden muss ▪ Zulieferer ermutigen, Probleme offen zu kommunizieren und Lösungen zu entwickeln ▪ Langfristige Geschäftsbeziehungen mit Zulieferern fördern, um Vertrauen und eine Kultur der Transparenz aufzubauen ▪ Proaktiv Risiken identifizieren sowie Daten und Fortschritte in Bezug auf definierte Ziele offen kommunizieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anerkennen, dass viele der Kinderarbeitsprobleme in landwirtschaftlichen Lieferketten systemimmanent sind ▪ Kohärente und ganzheitliche Beschaffungsstrategien zur Bekämpfung dieser Risiken verfolgen ▪ Alle landwirtschaftlichen Betriebe und Beschaffungsgebiete erfassen ▪ Die Brennpunkte der Kinderrechtsprobleme erkennen ▪ Daten und Fortschritte in Bezug auf definierte Ziele offen kommunizieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anerkennen, dass der ASM-Sektor Millionen von Familien die Existenzgrundlage sichert und daher in verschiedenen Lieferketten für mineralische Rohstoffe eine wichtige Rolle spielt ▪ Fokus nicht nur allein auf die Verringerung von Reputationsrisiken setzen, die durch die Verbindung zu Kinderrechts- und Kinderarbeitsrisiken in ASM entstehen können ▪ Hochrisikogebiete aktiv identifizieren und Stakeholder vor Ort direkt einbinden, um positive Veränderungen zu bewirken ▪ Proaktiv Risiken erkennen sowie Daten und Fortschritte in Bezug auf definierte Ziele offen kommunizieren
<p>Verstärkt Daten zu Kinderrechten erheben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umfassendes Wissen zu Kinderarbeitsrisiken in den Geschäftsabläufen und -beziehungen aufbauen und fördern ▪ Gemeinsam mit lokalen Stakeholdern Informationen zum existenzsichernden Lohn vor Ort sowie den lokalen Einschulungsquoten, Risikofaktoren und gefährdeten Gruppen erheben ▪ Zulieferer auffordern, zentrale Kinderrechtsrisiken zu identifizieren: Dazu gehören auch die Bedürfnisse und Herausforderungen von Eltern sowie Herausforderungen in Bezug auf jugendliche Arbeitskräfte sowie in den Produktionsstätten. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinschaften direkt einbeziehen und eine Kommunikation nach dem Bottom-up-Prinzip pflegen ▪ Die digitale Datenerhebung fördern und den Datenaustausch mit nationalen Kinderschutzsystemen oder nachgelagerten Geschäftspartnern verstärken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinschaften direkt einbeziehen und eine Kommunikation nach dem Bottom-up-Prinzip pflegen ▪ Die Formalisierung von ASM unterstützen und ASM als Teil der Lieferkette anerkennen

5.2 Zusammenhänge zwischen Geschäftspraktiken und Auswirkungen auf Kinderrechte verstehen und entsprechend handeln

Wenn Kinderrechtsrisiken (an)erkannt und relevante Daten erhoben wurden, besteht der nächste Schritt darin, geeignete Verfahren und Lösungen zu entwickeln, um diese Risiken zu verringern. Da Kinder und ihre Rechte

durch eine Reihe unterschiedlicher Faktoren gefährdet sind, sollten Unternehmen eine Reihe von Strategien, Verfahrensweisen und Veränderungen umsetzen.

Zusammenhänge zwischen Geschäftspraktiken und Auswirkungen auf Kinderrechte verstehen und entsprechend handeln

Allgemeine Herangehensweise	In der Produktion	In der Landwirtschaft	Im Bergbau
Bestehenden Ungleichheiten in den Beziehungen zwischen Zulieferern und abnehmenden Unternehmen durch engere, langfristige Partnerschaften entgegenwirken, um verantwortungsvolle Beschaffungspraktiken und faire Preise sicherzustellen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eng mit Fabriken zusammenarbeiten, Änderungen von Bestellungen mit ausreichend Vorlauf kommunizieren und es Produktionsstätten ermöglichen, vorausschauend zu planen, wann immer möglich ▪ Gemeinsam mit Zulieferern das Management von Unterauftragnehmern verbessern ▪ Aggressive Preisstrategien vermeiden und sich dazu verpflichten, die Löhne von Arbeitskräften auf einen existenzsichernden Lohn anzuheben (zumindest in Tier-1-Betrieben) und die Strukturen für die Lohnberechnung und Lohnsysteme optimieren, um einen existenzsichernden Lohn für die Arbeitskräfte sicherzustellen und zu fördern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Über die Zulieferer langfristige Beziehungen mit Erzeuger*innengruppen aufbauen, um Informationen einzuholen und zu bündeln, damit auf dieser Grundlage gezielte Unterstützung geleistet werden kann, beispielsweise in den Bereichen Produktivität, Einkommensdiversifizierung, Zugang zu Bildung und Kinderbetreuung ▪ Fortlaufend das Einkommens-/ Lohnniveau von Farmer*innen und Tagelöhner*innen erfassen. Prüfen, wie dieses mit Einkaufspraktiken im Zusammenhang steht und ob korrigierende Maßnahmen erforderlich sind, um den Landwirt*innen und Tagelöhner*innen in landwirtschaftlichen Gemeinschaften menschenwürdige Lebensbedingungen zu ermöglichen ▪ Ergänzungszahlungen zur Sicherung eines existenzsichernden Einkommens fördern ▪ Kindergeld-Zahlungen an Eltern (oder andere Unterstützungszahlungen) leisten ▪ Sicherstellen, dass der Lohn von Arbeiter*innen mindestens der Höhe des Mindestlohns entspricht, selbst wenn sie im Auftrag von Arbeitsvermittlungen tätig sind 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Den ASM-Sektor als Teil der Lieferkette aktiv einbinden, um die Formalisierung voranzutreiben ▪ Im Rahmen der Bestrebungen zur ASM-Formalisierung wirtschaftliche Partnerschaften zwischen Großbergbau und artisanalem Kleinbergbau fördern, um die Produktivität und Sicherheit zu verbessern ▪ Aggressive Preisstrategien vermeiden und Lohnstandards fördern, die Arbeiter*innen einen existenzsichernden Lohn ermöglichen ▪ Sicherstellen, dass der Lohn von Arbeiter*innen mindestens der Höhe des Mindestlohns entspricht, selbst wenn sie im Auftrag von Arbeitsvermittlungen tätig sind ▪ Kindergeld-Zahlungen an Eltern (oder andere Unterstützungszahlungen) leisten

<p>Umsetzung von Policies und Verfahren, die internationalen Standards und nationalen Gesetzen entsprechen, fördern und durchsetzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Policies und Verfahren bei Zulieferern und Produktionsstätten zur Prävention von Kinderarbeit und Zugang zu Abhilfe, die internationalen Standards und nationalen Gesetzen entsprechen, entwickeln bzw. verbessern ▪ Sicherstellen, dass Zulieferer und Produktionsstätten die Standards von Käufern bzw. Markenunternehmen genau kennen und wissen, wie sie diese umsetzen ▪ Wenn Lücken in den Managementsystemen von Zulieferern und Produktionsstätten festgestellt werden, sollten die Käufer bzw. Markenunternehmen Letztere bei der Einhaltung ihrer Kinderrechts-Sorgfaltspflichten beraten und begleiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Policies und Verfahren zur Vermeidung und Abhilfe von Kinderarbeit entwickeln oder verbessern (z. B. Bestimmungen zum Mindestalter, Schutz jugendlicher Arbeitskräfte, Vorgaben zu leichten Tätigkeiten) ▪ Dafür sorgen, dass auf Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe die Policies/Verfahren genau bekannt sind; dies gilt insbesondere für Kleinbäuer*innen, deren Kinder im Betrieb mitarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Policies und Verfahren zur Vermeidung und Abhilfe von Kinderarbeit entwickeln oder verbessern (z. B. Bestimmungen zum Mindestalter) ▪ Dafür sorgen, dass die Mitarbeitenden auf allen Ebenen der Lieferketten, insbesondere die Führungskräfte in den Minen, die Policies/Verfahren genau kennen
<p>Menschenwürdige Arbeit für Jugendliche fördern</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Policies entwickeln, die die Einstellung von Kindern ermöglichen, wenn sie laut nationalem Recht das zulässige Alter für die Aufnahme einer Beschäftigung erreicht haben ▪ Spezielle Policies und Verfahren für den Schutz jugendlicher Arbeitskräfte entwickeln, beispielsweise eine Liste ungefährlicher Tätigkeiten für jugendliche Arbeitskräfte erstellen bzw. für angemessene Arbeitsbedingungen sorgen ▪ Mit einem kaskadierten Trainingskonzept (zunächst werden Führungskräfte geschult, die anschließend ihr Wissen weitergeben) die Kapazitäten von Führungskräften und Arbeiter*innen in Produktionsstätten zum Thema Schutz jugendlicher Arbeitskräfte stärken; deutlich kommunizieren, dass Kinder, die das Mindestalter zur Aufnahme einer Beschäftigung erreicht haben, besonderen Schutz benötigen und für sie am Arbeitsplatz gesetzliche Schutzbestimmungen gelten ▪ Den eigenen Einfluss als Unternehmen nutzen, um das Ziel menschenwürdiger Arbeit für Jugendliche in der Lieferkette sowie in anderen Unternehmen der Branche und bei weiteren Geschäftspartnern voranzutreiben und schrittweise systematische Verbesserungen einzuleiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In ländlichen Gemeinschaften, in denen Jugendliche wenig Perspektiven haben, Pilotprogramme für „menschenwürdige Arbeit für Jugendliche“ starten, um sicherzustellen, dass jugendliche Arbeitskräfte keine gefährlichen Tätigkeiten ausüben ▪ Altersangemessene Beschäftigungsmöglichkeiten auf den verschiedenen Ebenen der landwirtschaftlichen Lieferkette erkennen und benennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kapazitäten der Führungskräfte von Zulieferern und Produktionsstätten stärken, damit diesen bewusst ist, dass die meisten Bergbautätigkeiten für Jugendliche gefährlich sind und daher nicht von Minderjährigen ausgeübt werden sollten ▪ Altersangemessene Beschäftigungsmöglichkeiten auf den oberen Ebenen der Bergbauindustrie erkennen und benennen (z. B. Ausbildungsplätze in Büros von Zulieferern) ▪ Den eigenen Einfluss als Unternehmen nutzen, um menschenwürdige Arbeitsplätze für Jugendliche in der Lieferkette sowie in anderen Unternehmen der Branche und bei sonstigen Geschäftspartnern zu fördern und schrittweise systematische Verbesserungen einzuleiten

<p>Regelmäßig Schulungen zu Kinderrechten, Vermeidung von Kinderarbeit und Abhilfemaßnahmen durchführen, um die Kapazitäten in diesen Bereichen zu stärken</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemäß den Policies und Verfahren regelmäßige Schulungen für direkte Zulieferer und Akteure auf den unteren Ebenen der Lieferkette durchführen, damit diese die Sorgfaltspflichten in Bezug auf Kinderrechte kennen und wissen, wie sie diese erfüllen können (z. B. Altersprüfungen und Schutz jugendlicher Arbeitskräfte), insbesondere nach tiefgreifenden Veränderungen der wirtschaftlichen Lage (z. B. infolge der Covid-19-Pandemie). 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein gemäß den Policies und Richtlinien umfassendes Schulungsprogramm entwickeln, um den Schutz von Kindern bei der Ausübung leichter Tätigkeiten sicherzustellen, insbesondere für Kinder von Kleinbäuer*innen und jugendliche Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Kontexten ▪ Ein Sensibilisierungsprogramm zu Kinderarbeit für die wesentlichen Stakeholder (Kinder, arbeitende Eltern, Landwirt*innen, Arbeitsvermittlungen, abnehmende Unternehmen) entwickeln, das über verschiedene Kanäle umgesetzt wird (Präsenzschulungen, Broschüren, kurze Online-Videoclips zum Thema) ▪ Branchenweite Workshops organisieren, um bei Stakeholdern ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie sie zur Beseitigung von Kinderarbeit beitragen können und Kinderrechte durch die Förderung menschenwürdiger Arbeit für Jugendliche stärken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein gemäß den Policies und Richtlinien umfassendes Schulungsprogramm entwickeln, um den Schutz jugendlicher Arbeitskräfte im Bergbausektor sicherzustellen und hierbei das Mindestalter für die Beschäftigung im Bergbau und die Durchführung von Alterskontrollen in den Fokus stellen
<p>Den Zugang für Kinder zu hochwertiger Bildung ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu Bildung durch entsprechende Programme in den Produktionsstätten fördern und verbessern, beispielsweise durch regelmäßig angebotene und langfristige Stipendien, Bildungsfonds, Nachmittagskurse oder Hausaufgabenbetreuung ▪ Den Einfluss bei der Regierung nutzen, um dafür zu sorgen, dass Kinder von Wanderarbeiter*innen Zugang zu hochwertiger allgemeiner Schulbildung haben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu Bildung für Kinder in der Gemeinschaft fördern und verbessern, beispielsweise durch regelmäßige und langfristige Stipendien, Bildungsfonds, Nachmittagskurse oder Hausaufgabenbetreuung ▪ Zugang zu Berufsausbildung für Jugendliche im ländlichen Raum stärken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Investitionen in ASM-Gemeinschaften auf verbesserten Zugang zu Bildung und Verringerung der Schulgebühren richten ▪ Zugang zu Berufsausbildung für Jugendliche in Bergbaugemeinschaften stärken
<p>Den Zugang zu hochwertiger und bezahlbarer Kinderbetreuung in Lieferketten ermöglichen oder verbessern</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu hochwertiger und bezahlbarer Bildung für die Kinder von Arbeiter*innen verbessern. Wenn im Umfeld der Produktionsstätten nur begrenzt bezahlbare, hochwertige Bildungsangebote vorhanden sind, gemeinschaftliche Angebote wie Ganztagsbetreuung von Vorschulkindern einrichten durch abnehmende Unternehmen sowie Vertreter*innen von Fabriken und Industrieparks mit der Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen und staatlicher Institute 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf Farmen mit einer hohen Anzahl externer Arbeitskräfte (insbesondere Wanderarbeiter*innen) Schutz- und Spielräume für Kinder oder Zentren für Nachmittagsbetreuung einrichten, wenn hoher Bedarf für Ganztags- oder Nachmittagsbetreuung besteht 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im ASM-Sektor, wo Mütter mit kleinen Kindern häufig intensiv in Minenarbeit eingebunden sind, eine Kinderbetreuung in Gemeinschaften für Babys und Kleinkinder fördern, um zu verhindern, dass sie zur Arbeit mitgenommen werden ▪ In Gemeinschaften in der Nähe der Abbaustätten Einrichtungen für Nachmittagsbetreuung schaffen, um Kinder von Minen fernzuhalten und ihren Zugang zu Bildung zu verbessern

<p>Zugang zu sozialer Sicherung und Gesundheitsversorgung für Arbeiter*innen und ihre Kinder verbessern</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu sozialer Sicherung/ Gesundheitsversorgung für Arbeiter*innen, einschließlich der Aushilfskräfte und Wanderarbeiter*innen, verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu medizinischer Grundversorgung für Arbeiter*innen und ihre Kinder verbessern ▪ Sich dafür einsetzen, dass Kinder in den Gemeinschaften nicht von negativen Umweltauswirkungen der Unternehmensaktivitäten betroffen sind und dafür sorgen, dass die Gemeinschaften Zugang zu medizinischer Versorgung für hierdurch ausgelöste Krankheiten haben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sich dafür einsetzen, dass Kinder in den Gemeinschaften nicht von negativen Umweltauswirkungen der Unternehmensaktivitäten betroffen sind und dafür sorgen, dass die Gemeinschaften Zugang zu medizinischer Versorgung für hierdurch ausgelöste Krankheiten haben
<p>Sich proaktiv in Maßnahmen auf Gemeinschaftsebene einbringen, die weitere Ursachen von Kinderarbeit wie Armut oder mangelnde Infrastruktur bekämpfen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fabrikarbeiter*innen in ihren Gemeinschaften berücksichtigen und unterstützen: beispielsweise durch Unterstützung der Gruppe der Wanderarbeiter*innen, die in provisorischen Unterkünften leben; durch familienfreundliche Aktivitäten, von denen auch migrierte Arbeitskräfte profitieren, oder durch öffentliche Investitionen in umliegenden Gemeinschaften, die das Wohlergehen der Arbeitskräfte insgesamt verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In die Verbesserung der Infrastruktur in den Gemeinden (wie Straßen und Stromnetz) und der Lebensbedingungen von Kleinbäuer*innen/Arbeiter*innen investieren (z. B. beim Zugang zu sauberem Trinkwasser, WASH) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Investitionen des Großbergbaus in ASM-Gemeinschaften zur Verbesserung der Lebensbedingungen (z. B. Infrastruktur) nicht als Wohltätigkeit betrachten, sondern als Teil der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht des Unternehmens

5.3 Kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme etablieren

Kinderrechtsbasierte Abhilfesysteme existieren oft nur auf dem Papier, sofern es sie überhaupt gibt. Da in allen untersuchten Sektoren und auf unterschiedlichen Ebenen Kinderrechtsrisiken auftreten, müssen Unterneh-

men ein kinderrechtszentriertes Abhilfesystem einrichten. Geschäftspartner und Kleinbäuer*innen sollten in Abhilfeprogramme für Kinderarbeit eingebunden werden.

Allgemeine Herangehensweise	In der Produktion	In der Landwirtschaft	Im Bergbau
Ein kinderrechtsbasiertes Abhilfesystem einrichten	<ul style="list-style-type: none"> Sicherstellen, dass Zulieferer und ihre Fabriken ein Abhilfesystem für Kinderarbeit einrichten, an dem sie sich orientieren können, wenn Fälle von Kinderarbeit festgestellt werden Das Abhilfesystem sollte kinderrechtsbasiert sein, vorzugsweise mit der Unterstützung externer zivilgesellschaftlicher Organisationen/Kinderrechtsorganisationen erstellt werden und den Schutz der betroffenen Kinder und Familien gewährleisten. Kinderarbeit sollte zeitnah und angemessen gemeldet und entsprechend Abhilfe geschafften werden; hierbei sollte stets das Kindeswohl im Mittelpunkt stehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Ein kinderrechtsbasiertes Abhilfesystem in den Bereichen einrichten, wo die Beschäftigung Minderjähriger stark verbreitet ist (wie dem Anbau und der Ernte von Haselnüssen, Rosen, Pfeffer und Kaffee) Sicherstellen, dass auf allen Ebenen der Lieferkette Abhilfesysteme für Kinderarbeit existieren, an denen sich die Beteiligten orientieren können, wenn Kinderarbeit festgestellt wird Das Abhilfesystem sollte kinderrechtsbasiert sein, vorzugsweise mit der Unterstützung externer zivilgesellschaftlicher Organisationen/Kinderrechtsorganisationen erstellt werden und den Schutz der betroffenen Kinder und Familien gewährleisten. Kinderarbeit sollte zeitnah und angemessen gemeldet und entsprechend Abhilfe geschafften werden; hierbei sollte stets das Kindeswohl im Mittelpunkt stehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Ein funktionierendes Abhilfesystem für Kinderarbeit als Teil der Maßnahmen zur ASM-Formalisierung einrichten Das Abhilfesystem sollte kinderrechtsbasiert sein, vorzugsweise mit der Unterstützung externer zivilgesellschaftlicher Organisationen/Kinderrechtsorganisationen erstellt werden und den Schutz der betroffenen Kinder und Familien gewährleisten. Kinderarbeit sollte zeitnah und angemessen gemeldet und entsprechend Abhilfe geschafften werden; hierbei sollte stets das Kindeswohl im Mittelpunkt stehen. Dafür sorgen, dass auf allen Ebenen der Lieferkette Abhilfesysteme für Kinderarbeit etabliert werden, an denen sich die Akteure bei festgestellten Fällen orientieren können
Positives Engagement statt Rückzug	<ul style="list-style-type: none"> Betroffene Geschäftspartner konstruktiv in Programme zur Prävention und Abhilfe von Kinderarbeit einbinden Die Beendigung der Geschäftsbeziehungen sollte stets das letzte Mittel sein, das nur dann gewählt wird, wenn Geschäftspartner nicht kooperationsbereit sind und sich weigern, Korrekturmaßnahmen einzuleiten. 	<ul style="list-style-type: none"> Betroffene Geschäftspartner / kleinbäuerliche Betriebe konstruktiv in Programme zur Prävention und Abhilfe von Kinderarbeit einbinden Die Beendigung der Geschäftsbeziehungen sollte stets das letzte Mittel sein, das nur dann gewählt wird, wenn Geschäftspartner nicht kooperationsbereit sind und sich weigern, Korrekturmaßnahmen einzuleiten. Der Austausch mit kleinbäuerlichen Betrieben zum Thema Abhilfe sollte sich darauf konzentrieren, die Ursachen von Kinderarbeit zu verstehen und einen Plan zur gezielten Abhilfe für die Betroffenen bzw. die Gemeinschaft beinhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> Betroffene Geschäftspartner / kleinbäuerliche Betriebe konstruktiv in Programme zur Prävention und Abhilfe von Kinderarbeit einbinden Die Beendigung der Geschäftsbeziehungen sollte stets das letzte Mittel sein, das nur dann gewählt wird, wenn Geschäftspartner nicht kooperationsbereit sind und sich weigern, Korrekturmaßnahmen einzuleiten.

The Centre hat kürzlich neue Sorgfaltsprinzipien für die kinderrechtsbasierte Abhilfe von Kinderarbeit eingeführt, welche für Unternehmen einen klaren und praktischen Rahmen bieten, um gegen Kinderarbeit in ihren Liefer-

ketten vorzugehen. Indem sie diese Leitlinien befolgen, können Unternehmen eine zentrale Rolle bei der Beseitigung von Kinderarbeit in ihren Lieferketten spielen. Siehe Anhang 6.1.

6. Anhang

6.1 Die Sorgfaltsprinzipien für die kinderrechtsbasierte Abhilfe von Kinderarbeit, die The Centre entwickelt hat

Jedes Unternehmen trägt die Verantwortung, Kinderarbeit vorzubeugen und für Betroffene Abhilfe zu leisten. The Centre hat Sorgfaltsprinzipien²⁴ entwickelt, die Unternehmen einen umfassenden Leitfaden bieten, dieser Verantwortung in ihren Lieferketten ganz konkret

nachzukommen.. Sie zielen darauf ab, eine Sorgfaltspflicht gegen Kinderarbeit zu fördern, die zu nachhaltigen Ergebnissen führt und die die Rechte des Kindes in den Mittelpunkt stellt.

The Rights of The Child

1.

The rights of the child are always prioritised over commercial or other interests.

The Responsibility of Companies

2.

Establish a comprehensive child labour policy.

3.

Establish multi-tiered supply chain monitoring capacity in all sourcing countries.

4.

Ensure monitoring programmes are adapted to supply chain risks and structures.

5.

Prevent and mitigate business practices that directly or indirectly increase the risk of child labour.

6.

Establish a remediation mechanism that ensures access to appropriate remedy for victims of child labour.

Key Elements of Child Labour Remediation Management

7.

Remediation responds to the needs of the child.

8.

Remediation responds to the scale and severity of each case.

9.

Child labour cases are remediated with professional support from independent child rights experts.

10.

Access to adequate remedy is provided to ensure appropriate support for each case.

Links to Government Structures

11.

Where functioning government structures are available, companies shall support and build on these.

24 Der vollständige Text der Sorgfaltsprinzipien für die kinderrechtsbasierte Abhilfe von Kinderarbeit von The Centre: [Due Diligence Template_FINAL.pdf \(childrights-business.org\)](#)

6.2 Tabelle A1: Im Bericht enthaltene Kinderrechtsanalysen

Sektor	Name der Risikoanalyse	Produkt/Rohstoff	Land	Jahr	
Produktion	Kinderrechte und Heimarbeit in Lieferketten von Textil und Handwerk in Asien	textil und Handwerk	Mehrere Länder	2019	
	Kurzanalyse zu Kinderrechten: die Lieferkette der Bekleidungsindustrie in Indien	Bekleidung	Indien	2020	
	Bewertungsbericht zur Kinderrechtssituation in der Bekleidungsindustrie in Äthiopien	Bekleidung	Äthiopien	2021	
	Kinderrechtsrisikoanalyse in den Textil- und Bekleidungslieferketten in Sri Lanka	Bekleidung	Sri Lanka	2021	
	Erhebung zu den sozialen Bedürfnissen in der Spielwarenlieferkette in Indien	Spielwaren	Indien	2022	
Landwirtschaft	Kinderrechtsrisikoanalyse in Kakaoanbaugemeinschaften in Süd-Sulawesi, Indonesien	Kakao	Indonesien	2019	
	Kinderrechtsrisikoanalyse in den Rattanlieferketten in Vietnam	Rattan	Vietnam	2019	
	Kinderrechtsrisikoanalyse in den Rattanlieferketten in Indonesien	Rattan	Indonesien	2019	
	Kinderrechtsrisikoanalyse in den Seegrasliefketten in Vietnam	Seegras	Vietnam	2019	
	Kinderrechtsrisikoanalyse: Lieferkette der Teeindustrie in Sri Lanka	Tee	Sri Lanka	2019	
	Analyse der Kinderrechtsrisiken und der Bedürfnisse von Arbeitnehmer*innen in Heimarbeitskontexten (Seegras und Wasserhyazinthen)	Seegras, Wasserhyazinthen	Vietnam	2019	
	Kinderrechtsrisikoanalyse in den Haselnusslieferketten in der Türkei	Haselnüsse	Türkei	2020	
	Analyse der Kinderarbeitsrisiken bei der Rosenblätterernte in der Türkei	Rosen	Türkei	2021	
	Analyse der Kinderarbeitsrisiken in der Lieferkette für schwarzen Pfeffer in Vietnam	Schwarzer Pfeffer	Vietnam	2021	
	Analyse der Kinderarbeitsrisiken in der Kaffeelieferkette in Vietnam	Kaffee	Vietnam	2021	
	Analyse der Kinderarbeitsrisiken in der Manioklieferkette in Brasilien	Maniok	Brasilien	2022	
	Analyse der Menschenrechts- und Kinderarbeitsrisiken im Kakaoanbau in Indonesien	Kakao	Indonesien	2022	
Kinderrechte in der Palmöllieferkette in Indonesien	Palmöl	Indonesien	2022		
Bergbau	Kinderrechte in der Kobaltlieferkette. So können Unternehmen Kinder im artisanalen Kleinbergbau schützen	Kobalt	DRK	2021	
	Menschenrechtsrisikoanalyse in den Natursteinlieferketten in Vietnam	Naturstein	Vietnam	2022	
	Gesamt				

	Befragte Eltern	Befragte Kinder	Veröffentlicht	Im Auftrag von
	542	89	Ja	Save the Children
	39	0	Nein	UNICEF
	58	0	Nein	Save the Children
	150	225	Ja	Save the Children
	189	0	Nein	Unternehmen
	49	59	Nein	Unternehmen
	18	7	Nein	Unternehmen
	29	62	Nein	Unternehmen
	16	19	Nein	Unternehmen
	566	552	Ja	Save the Children
	49	24	Nein	Unternehmen
	29	143	Nein	Unternehmen
	79	105	Nein	Unternehmen
	196	74	Nein	Unternehmenskonsortium
	183	150	Nein	Unternehmen
	43	31	Nein	Unternehmen
	250	0	Nein	Unternehmen
	22	31	Nein	Unternehmen
	207	209	Ja	Save the Children
	37	19	Nein	Unternehmenskonsortium
	2.751	1.799		

6.3 Tabelle A2: Kinderarbeitsrisiken in den übrigen Risikoanalysen (ergänzend zu Tabelle 1)

Produktion		Äthiopien 2021: Bekleidungsindustrie
		Kinderarbeit wird nicht als Risikoschwerpunkt eingestuft. Aufgrund der derzeitigen Einstellungspraktiken könnte allerdings in der Hauptproduktionszeit, in Zeiten des Arbeitskräftemangels oder bei kurzfristigen Aufträgen das Risiko von Kinderarbeit auftreten. Es wird kein Einstellungsgespräch mit den Arbeitskräften geführt und sie werden nicht nach ihrem Alter gefragt. Es werden lediglich die Ausweispapiere/Pässe kontrolliert. Arbeitskräfte können Ausweispapiere von anderen Personen oder gefälschte Papiere vorzeigen.
Landwirtschaft	Vietnam 2019: Wasserhyazinthen (Heimarbeit)	Vietnam 2019: Rattan
	Kinder übernehmen bereits im Alter von vier bis fünf Jahren einfache Tätigkeiten; ältere Kinder erhalten von ihren Eltern Vorgaben für die tägliche Produktionsmenge und müssen abends arbeiten, in Stoßzeiten teilweise sogar bis Mitternacht. Wir konnten daher beobachten, dass manche Kinder viele Stunden täglich arbeiten. Dies kann schädliche Auswirkungen auf die betroffenen Kinder haben und kann zum Schulabbruch führen.	Kinder unter 15 Jahren sind in der Regel nicht in die Erntetätigkeiten eingebunden, da die Arbeitsorte in einiger Entfernung von ihrem Wohnort liegen und es sich um schwere Arbeit handelt. Manchmal helfen die Kinder ihren Eltern jedoch in der schulfreien Zeit bei der Ernte.
	Indonesien 2022: Kakao	Indonesien 2022: Palmöl
Insgesamt 18 Prozent der arbeitenden Eltern äußern, dass ihre Kinder unter 18 Jahren informelle, unbezahlte Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb leisten; 59 Prozent dieser Kinder haben bereits vor Vollendung des dreizehnten Lebensjahrs zu arbeiten begonnen. Dies gilt laut den Standards der ILO sowie den indonesischen Arbeitsgesetzen – unabhängig von den täglich geleisteten Arbeitsstunden – als Kinderarbeit.	Die Analyse zeigt Kinderarbeitsrisiken. Sie beziehen sich größtenteils nicht auf die formelle Beschäftigung von Kindern, sondern entstehen, weil Kinder gemeinsam mit der Familie im Palmölsektor arbeiten. In den Haupterntezeiten ist es häufiger der Fall, dass Kinder ihren Eltern auf den Plantagen helfen. Sie heben heruntergefallene Palmfrüchte vom Boden auf, schieben Erntewagen und beseitigen Blätter oder leere Fruchtbündel.	

6.4 Tabelle A3: Risiken informeller Arbeit (ergänzend zu Tabelle 2)

	Spielwaren 2022: Indien	Äthiopien 2021: Bekleidungsindustrie
Produktion	Es existiert eine Grauzone der informellen Arbeit: 80 Prozent der befragten Arbeiter*innen sind auf Vertragsbasis für Unterauftragnehmer tätig und sind ganzjährig in wesentliche Produktionstätigkeiten eingebunden (entgegen der lokalen Gesetzgebung). Dies erhöht das Risiko ausbeuterischer Arbeit. Dieses Risiko wird dadurch verschärft, dass solche temporär auf Vertragsbasis beschäftigten Arbeitskräfte schlechteren Zugang zu Unterstützungsleistungen haben wie beispielsweise Boni, Sonderzahlungen, Mutterschaftsgeld und sonstige Sozialleistungen. Zudem wird ihnen vermittelt, dass sie austauschbar und jederzeit ersetzbar seien.	Keine Daten
	Vietnam 2019: Seegras und Wasserhyazinthen (Heimarbeit)	Vietnam 2019: Rattan
	Da es sich um informelle Arbeit handelt, können Kinder leicht in die Arbeit ihrer Eltern eingebunden werden. Auch wenn es sich nicht um gefährliche Tätigkeiten handelt, sind die langen Arbeitszeiten für Kinder ungeeignet und stellen ein Gesundheitsrisiko dar.	Zwar wurde das Risiko, dass Kinder bei der Rattanernte mitarbeiten, nicht als hoch eingestuft. Dennoch ist es problematisch, dass es in den Gemeinschaften, in denen Rattan angebaut wird, weder Prävention noch Abhilfesysteme gibt.
	Indonesien 2019: Kakao	Sri Lanka 2019: Tee
	Wie auch in anderen landwirtschaftlichen Kontexten leisten Kinder informelle Arbeit in den landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Sie beschrieben ihren Gesundheitszustand als schlecht und äußern, dass sie sich Sorgen um ihre Sicherheit machen.	Da die Eltern überwiegend informell tätig sind, haben die meisten von ihnen keinen Versicherungsschutz durch den Arbeitgeber. Ein Großteil der Eltern und Kinder hat gar keine Versicherung. Die meisten Eltern (71,7 Prozent) zahlen die Gesundheitsausgaben aus eigener Tasche.
Türkei 2020: Haselnuss	Vietnam 2021: Kaffee	
Die Arbeitskräfte in den Haselnussgärten werden informell von Arbeitsvermittler*innen eingesetzt. Die gesetzlichen Bestimmungen sehen vor, dass alle Arbeitsvermittler*innen eine Arbeitserlaubnis bei der türkischen Arbeitsanstalt einholen und sich dort registrieren lassen müssen. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass nur wenige Arbeitsvermittler*innen tatsächlich registriert sind. Aufgrund der informellen Art der Arbeit ist Kinderarbeit bei der Haselnussernte sehr verbreitet.	Aufgrund der informellen Art der Arbeit ist es leicht möglich, dass Kinder auf Farmen mitarbeiten. In den untersuchten Haushalten helfen 37,5 Prozent der Kinder der Familie bei der Kaffeeproduktion, neun Kinder arbeiten zudem als angestellte Arbeitskräfte in der Kaffeeproduktion. Die Arbeit in der Kaffeeproduktion ist im Vergleich zur Pfefferproduktion weniger gefährlich, und es arbeiten mehr Kinder bei der Kaffee- als bei der Pfefferernte mit. Die Tätigkeiten selbst sind zwar nicht gefährlich, aber die langen Arbeitszeiten sind für Kinder ungeeignet und können ein Gesundheitsrisiko darstellen.	
Türkei 2021: Rosen	Indonesien 2022: Kakao	
Es bestehen keine Verträge zwischen Arbeitsvermittler*innen und Arbeiter*innen oder zwischen Farmbesitzer*innen und Arbeitsvermittler*innen. Während des Einstellungsprozesses und auch danach bewahrt der Analyse zufolge keiner der Farmbesitzer*innen die Unterlagen der saisonalen Wanderarbeiter*innen auf, noch wissen sie deren Namen. Alle Aspekte der Arbeiter*innenverwaltung werden gemeinsam mit der*em Vorsteher*in der Gemeinschaft und der Polizei durchgeführt; diese bewahrt auch Kopien der Ausweispapire auf. Da die Arbeiter*innen gemeinsam mit ihren Kindern umherreisen und nach Gewicht der geernteten Rosen bezahlt werden, helfen die Kinder ihren Eltern häufig bei der Arbeit, obwohl sie nicht offiziell angestellt sind.	Da die Arbeit und Geschäftsbeziehungen informell sind und offensichtlich keine Beschwerdemechanismen in der Lieferkette existieren (Farmen, Ankaufstellen, Lager der Zulieferer), bestehen Risiken wie schlechte Bezahlung, verspätete Auszahlung der Löhne und nicht behobene Beschwerden. Risiken in Bezug auf Zwangsarbeit können nicht ausgeschlossen werden.	
Indonesien 2022: Palmöl		
Wie auch in anderen landwirtschaftlichen Kontexten leisten Kinder informelle Arbeit in den landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Sie beschreiben ihren Gesundheitszustand als schlecht und äußern Sorgen um ihre Sicherheit bei der Arbeit.		

Landwirtschaft

6.5 Tabelle A4: Mangelnde Möglichkeiten menschenwürdiger Arbeit für jugendliche Arbeitskräfte (ergänzend zu Tabelle 3)

	Mehrere Länder Asiens 2019: Artisanale Heimarbeit	Indien 2022: Spielwaren
Produktion	Es ist möglich, dass jugendliche Arbeitskräfte zuhause kunsthandwerkliche Tätigkeiten ausüben, für die sie angemessen in Arbeitssicherheit geschult werden und bei denen sie Teil eines regulären Monitoring-Programms sind. Wenn sie allerdings in Heimarbeitsbetrieben oder in kleinen Werkstätten außerhalb ihrer eigenen Familie tätig sind, sind jugendliche Arbeitskräfte einem hohen Ausbeutungsrisiko ausgesetzt und haben keinen Zugang zu sicherer und menschenwürdiger Beschäftigung.	Wie in der Bekleidungsindustrie in Indien haben auch in diesem Sektor die untersuchten Tier-1- und Tier-2-Produktionsstätten das Mindestalter für die Einstellung auf 18 Jahre festgelegt. Damit ist jugendlichen Arbeitskräften der Zugang zu geregelter, menschenwürdiger Beschäftigung in diesem Bereich verwehrt. Das kann dazu führen, dass Jugendliche in informelle Sektoren gedrängt werden, wo sie schlechter geschützt sind.
	Vietnam 2019: Seegrass und Wasserhyazinthen (Heimarbeit)	Vietnam 2019: Rattan
	In ländlichen Gemeinschaften in Vietnam, in denen Seegrass und Wasserhyazinthen angebaut werden, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass Kinder aus armen oder ärmeren Haushalten nach der neunten Klasse von der Schule noch früher (mit 15 Jahren; manche Kinder verlassen die Schule noch früher). Da es für diese Jugendlichen in ihren Dörfern praktisch keine Beschäftigungsmöglichkeiten gibt, wandern die meisten von ihnen in größere Städte oder andere Provinzen ab. Aufgrund ihres niedrigen Bildungsniveaus arbeiten sie meist im informellen Sektor, wo es keine oder kaum soziale Sicherung gibt.	Wie auch in anderen ländlichen Gemeinschaften, in denen Seegrass und Wasserhyazinthen angebaut werden, gibt es in den Dörfern kaum Beschäftigungsmöglichkeiten für jugendliche Arbeitskräfte. Diese haben im Wesentlichen zwei Optionen: Entweder sie arbeiten im Rattansektor oder sie ziehen in eine größere Stadt, um dort eine Beschäftigung zu finden.
	Indonesien 2019: Rattan	Sri Lanka 2019: Tee
	Wie in anderen ländlichen Gemeinschaften, gibt es für jugendliche Arbeitskräfte in den Dörfern kaum andere Beschäftigungsmöglichkeiten als die Ausübung gefährlicher Tätigkeiten in rattanverarbeitenden Betrieben. Sekundärschulabsolvent*innen, die 17 Jahre alt sind, arbeiten in der Rattanverarbeitung und warten darauf, dass sich ihnen bessere berufliche Perspektiven bieten.	Keine Daten
Landwirtschaft	Türkei 2020: Haselnuss	Vietnam 2021: Kaffee
	Derzeit gibt es in der Landwirtschaft für jugendliche Wanderarbeiter*innen zwischen 15 und 17 Jahren in der Landwirtschaft keine Möglichkeiten, eine sichere und menschenwürdige Beschäftigung zu finden. In der Türkei gilt die Arbeit in der Landwirtschaft für Kinder von saisonalen Wanderarbeiter*innen als gefährliche Arbeit. Dennoch ist es sehr üblich, dass Kinder auf Farmen arbeiten, da viele Kinder mit ihren Eltern reisen. Wenn jugendliche Wanderarbeiter*innen nicht auf den Farmen arbeiten, haben sie in den ländlichen Gemeinschaften, in die sie ziehen, nur sehr wenige andere Beschäftigungsmöglichkeiten.	Wie auch in anderen ländlichen Gemeinschaften, in denen Seegrass und Wasserhyazinthen angebaut werden, gibt es in den Dörfern kaum Beschäftigungsmöglichkeiten für jugendliche Arbeitskräfte. Diese haben im Wesentlichen zwei Optionen: Entweder sie arbeiten im Kaffeesektor oder sie ziehen in eine größere Stadt, um dort eine Beschäftigung zu finden.
	Türkei 2021: Rosen	Indonesien 2022: Kakao
	Derzeit gibt es in der Landwirtschaft für jugendliche Wanderarbeiter*innen zwischen 15 und 17 Jahren keine Möglichkeiten, eine sichere und menschenwürdige Beschäftigung zu finden. In der Türkei gilt die Arbeit für Kinder von saisonalen Wanderarbeiter*innen als gefährliche Arbeit. Dennoch ist es aktuell sehr üblich, dass Kinder auf Farmen arbeiten, da viele Kinder mit ihren Eltern reisen. Wenn jugendliche Wanderarbeiter*innen nicht auf den Farmen arbeiten, haben sie in den ländlichen Gemeinschaften, in die sie ziehen, nur sehr wenige andere Beschäftigungsmöglichkeiten.	Ergebnisse: siehe Risikoanalyse aus dem Jahr 2019.
	Indonesien 2022: Palmöl	
Keine Daten		

Literaturverzeichnis:

Global Child Forum (2021): www.globalchildforum.org/wp-content/uploads/2021/11/10_key_findings_final_211207.pdf THE STATE OF CHILDREN'S RIGHTS AND BUSINESS 2021

Better Buying (2020): Better Buying™ Special Report: Cost and Cost Negotiation and the Need for New Practices

Better Buying (2021): Better Buying™ Index Report, 2021

BHRRC (2022): Press release: Over 60 companies & NGOs call on the EU to make living wages & income a human right. www.business-humanrights.org/en/latest-news/over-60-companies-investors-initiatives-call-on-eu-to-ensure-living-wages-incomes-are-included-in-final-due-diligence-directive/

ILO (2018): More than 68 per cent of the employed population in Asia-Pacific are in the informal economy. www.ilo.org/asia/media-centre/news/WCMS_627585/lang-en/index.htm

ILO (2011): Value Chains for Rural Development. www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---ifp_seed/documents/publication/wcms_161156.pdf

ILO (2020): Mapping interventions addressing child labour and working conditions in artisanal mineral supply chains

ILO (2023): Elimination of the Child Labour in Seasonal Agriculture www.ilo.org/ankara/projects/WCMS_761281/lang-en/index.htm

ISS (2021): World Day Against Child Labour 2021: Focusing on Decent Wages. www.insights.issgovernance.com/posts/world-day-against-child-labour-2021-focusing-on-decent-wages/

NORC (2020): NORC Final Report: Assessing Progress in Reducing Child Labor in Cocoa Production in Cocoa Growing Areas of Côte d'Ivoire and Ghana

Mail Online (2022): Tony's Chocolonely finds 1,700 CHILD workers in its supply chain as an ethical chocolate maker whose motto is 'let's make chocolate 100 per cent slave-free' says its policies on illegal working practices ARE working. www.dailymail.co.uk/news/article-10482579/Tonys-Chocolonely-finds-1-700-CHILD-workers-supply-chain-ethical-chocolate-maker.html

Nestlé (2022): Nestlé announces an innovative plan to tackle child labour risks, increase farmer income and achieve full traceability in cocoa. www.nestle.com/media/pressreleases/allpressreleases/tackle-child-labor-risks-farmer-income-cocoa-traceability

OECD (2016): OECD Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected

and High-Risk Areas. www.oecd-ilibrary.org/governance/oecd-due-diligence-guidance-for-responsible-supply-chains-of-minerals-from-conflict-affected-and-high-risk-areas_9789264252479-en

Organizing Committee for Assessing Meaningful Community Engagement in Health & Health Care Programs & Policies (2022): Assessing Meaningful Community Engagement: A Conceptual Model to Advance Health Equity through Transformed Systems for Health. www.nam.edu/assessing-meaningful-community-engagement-a-conceptual-model-to-advance-health-equity-through-transformed-systems-for-health/

Save the Children / The Centre for Child Rights and Business (2019): Im Interesse des Kindes? Kinderrechte und Heimarbeiter in Lieferketten von Textil und Handwerk in Asien

Save the Children / The Centre for Child Rights and Business (2021): Kinderrechte in der Kobaltlieferkette. So können Unternehmen Kinder im artisanalen Kleinbergbau schützen. https://www.savethechildren.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dokumente/Berichte_Studien/2022/kinderrechte-in-der-kobaltlieferkette-drc-save-the-children.pdf

The Parliamentary Assembly (2020): Committee on Social Affairs, Health and Sustainable Development Impact of labour migration on left-behind children

The Centre for Child Rights and Business (2019): Inclusion of Young Workers in IKEA's Supply Chain Phase II www.childrights-business.org/impact/inclusion-of-young-workers-in-ikeas-supply-chain-phase-two.html

UNICEF (2020): Programme Evaluation of the Conditional Cash Transfer for Education (CCTE) for Syrians and Other Refugees in Turkey. www.evaluationreports.unicef.org/GetDocument?fileID=14802

UNICEF (2020): Covid-19 and Child Labour: A Time Of Crisis, A Time To Act, www.data.unicef.org/resources/covid-19-and-child-labour-a-time-of-crisis-a-time-to-act/

UNICEF (2023): Education www.unicef.org/education

United Nations (2018): Why Gender Equality Matters Across All SDGs. www.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2018/SDG-report-Chapter-3-Why-gender-equality-matters-across-all-SDGs-2018-en.pdf

World Bank (2020): State of the Artisanal and Small-Scale Mining Sector 2020. www.delvedatabase.org/uploads/resources/2020-SoS_Overview-SDG-8_ASM.pdf

WFW- Watson Farley & Williams (2022): WFW ADVISES FAIRPHONE ON LIVING WAGE BONUS AGREEMENT. www.wfw.com/press/wfw-advises-fairphone-on-living-wage-bonus-agreement/



*Junge Fabrikarbeitskräfte in einem Programm,
das sie gezielt unterstützt. Indonesien, 2019
© The Centre for Child Rights and Business*

Save the Children Deutschland e.V.

Seesener Straße 10-13 • 10709 Berlin
Tel: 030 27 59 59 79-0 • Fax: 030 27 59 59 79-9
E-Mail: info@savethechildren.de

www.savethechildren.de

The Centre for Child Rights and Business

Unit 808, 8/F, Tung Che Commercial Centre
246 Des Voeux Road West, Sai Ying Pun • Hong Kong
E-Mail: info@childrights-business.org

www.childrights-business.org